

StiftungsWelt

DAS MAGAZIN DES BUNDESVERBANDES DEUTSCHER STIFTUNGEN

04-2015

ISSN 1863-138X · 15,90 Euro

STUDIE

Mehr Wissen über Stifter
11

FLÜCHTLINGE

Frankfurt hilft
36

KOMPASS 2015

*Leuchttürme
guter Stiftungsarbeit*
54

BÜRGERSTIFTUNGEN

Startschuss für die ECFI
56

RECHT

Sorgenfrei erben
72

Die Wegweiser

*Stifterinnen und Stifter
in der Stiftung*

STUDIE

Mehr Wissen über Stifter
11

FLÜCHTLINGE

Frankfurt hilft
36

KOMPASS 2015

*Leuchttürme
guter Stiftungsarbeit*
54

BÜRGERSTIFTUNGEN

Startschuss für die ECFI
56

RECHT

Sorgenfrei erben
72

Die Wegweiser

*Stifterinnen und Stifter
in der Stiftung*

Gemeinsam Richtung Zukunft

Die Herausforderungen und Fragestellungen für ein nachhaltiges Stiftungsmanagement sind vielfältig.

Genauso vielfältig wie die Stiftungslandschaft selbst. Unser ganzheitlicher, prozessorientierter Beratungsansatz bietet Ihnen die jeweils passende Antwort. Gern unterstützen wir Sie mit nachhaltigen und wegweisenden Lösungen. Sprechen Sie uns an.

Ihre Ansprechpartner

Sascha Voigt de Oliveira

T +49 30 2068-4466

svoigtdeoliveira@kpmg.com

www.kpmg.de/stiftungen



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Krawalle, Krieg und Klimawandel: Laut einer Studie von Medienwissenschaftlern der Universität Southampton, auf die jüngst DIE ZEIT hinwies, lässt eine Übergewichtung negativer Nachrichten die Empfänger mit Gefühlen wie Hoffnungslosigkeit, Hilflosigkeit oder Stress zurück. Mit der StiftungsWelt bemühen wir uns, diese Gefühle bei Ihnen möglichst nicht aufkommen zu lassen. Unser Fokus sind eher die guten Nachrichten. Wie z.B. die erfreuliche Meldung, dass die „Zustiftung“ nun in das Duden-Universalwörterbuch aufgenommen wurde (S. 8).

Gutes auch aus der Forschung: Mit der neuen Studie „Stifterinnen und Stifter in Deutschland“ – Anlass für das Schwerpunktthema dieser Ausgabe – liefert der Bundesverband Deutscher Stiftungen jetzt neue Zahlen zum Stiften. Eine wichtige Erkenntnis ist, dass rund 70 Prozent der fast 700 Befragten eine Zustiftung in ihre Stiftung planen (S. 10 ff.).

Damit nicht genug des Guten. Die Neuerscheinung „Engagiert für Gott und die Welt“ ermöglicht erstmals einen umfassenden Einblick in die Vielfalt der kirchlichen Stiftungslandschaft (S. 30). Mit ihrem Aufruf für Qualitätsjournalismus, der für ein breites Medienecho sorgte, haben sich Stiftungen überdies in eine aktuelle Debatte eingeschaltet (S. 34 sowie S. 88). Und sie engagieren sich eindrucksvoll gemeinsam mit anderen für die Flüchtlinge in Deutschland (S. 36 ff.).

Positiv ist auch der Rückblick des ehemaligen Vorstandsvorsitzenden des Bundesverbandes: „Der Verband ist heute vielfältig, bunt und stark“, sagte Dr.-Ing. E.h. Fritz Brickwedde im Interview mit der StiftungsWelt (S. 50). Und mit dem Preis für gute Stiftungsarbeit, dem in diesem Jahr neu ausgerichteten KOMPASS, wurden Ende November in Berlin drei Mitgliedsstiftungen geehrt (S. 54).

Damit bei Ihnen weiterhin alles beim Guten bleibt (und noch besser wird), informieren wir Sie im umfangreichen Serviceteil dieser Ausgabe u.a. über Möglichkeiten und rechtliche Grenzen bei der Flüchtlingshilfe (S. 64), über Fallstricke bei Stiftungs Kooperationen (S. 68), geben Praxistipps für die Suchmaschinenoptimierung (S. 70) und verraten Ihnen, wie Stiftungen sorgenfrei erben (S. 72). Mit diesem Heft führen wir zudem die neue Rubrik „Fundraisingtipp“ ein (S. 8). Überarbeitet wurden außerdem die Struktur und das Layout der Kurzmeldungen (S. 42–49).

Noch eine gute Nachricht zum Schluss: Zum 1. Januar 2016 startet die Europäische Bürgerstiftungs-Initiative ECFI (S. 56)! In der Hoffnung, dass dieser erste Nachrichtenüberblick Sie in eine positive Stimmung versetzt, wünsche ich Ihnen eine angenehme Lektüre der StiftungsWelt.

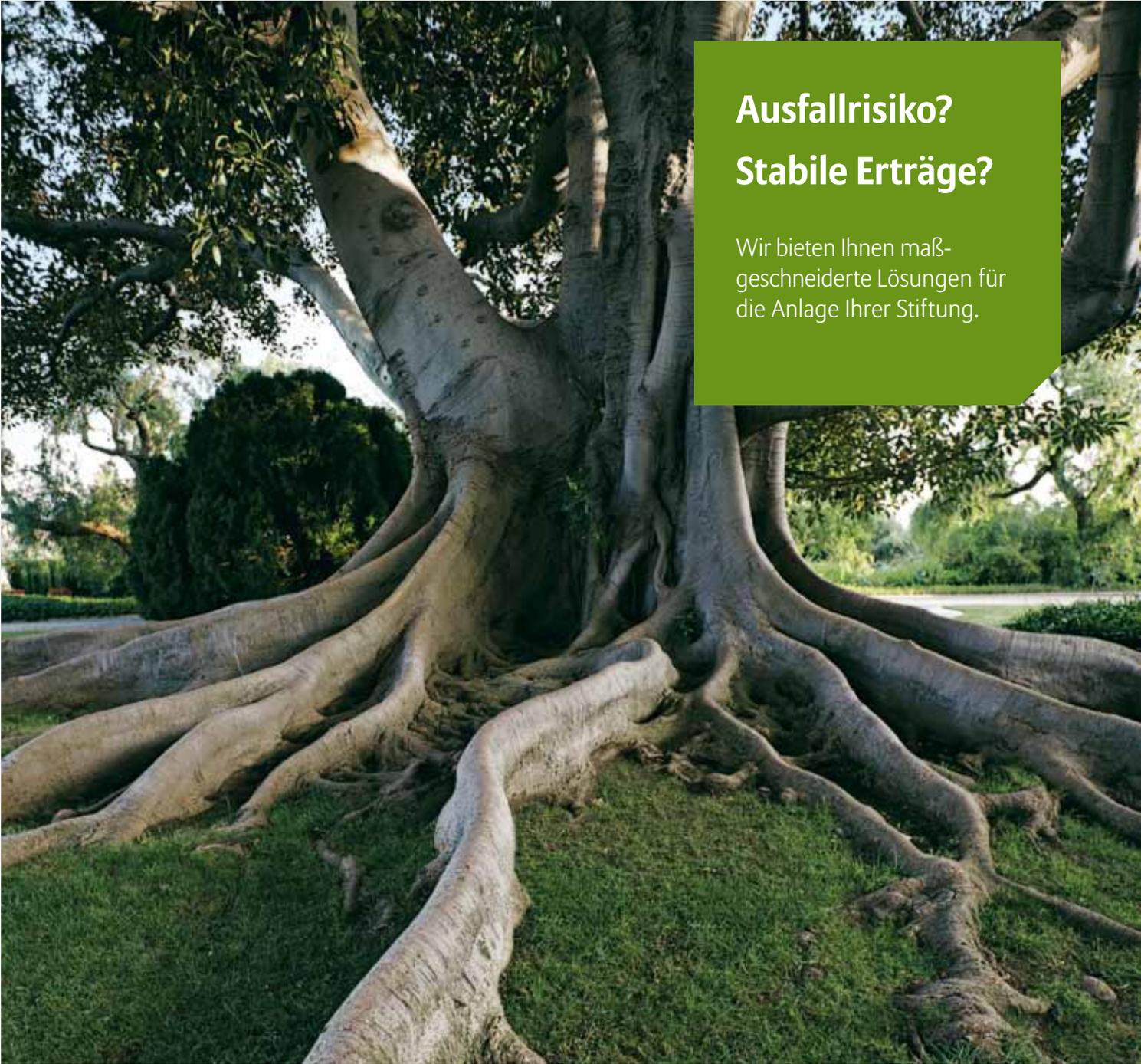
Kommen Sie gut ins neue Jahr!

Ihr




TIMON KRONENBERG
ist Chefredakteur der StiftungsWelt und leitet das Team Publikationen beim Bundesverband Deutscher Stiftungen.

» Gute Nachrichten!



Ausfallrisiko? Stabile Erträge?

Wir bieten Ihnen maßgeschneiderte Lösungen für die Anlage Ihrer Stiftung.

Die Allianz. Ein zuverlässiger Partner für Ihre Stiftung.

Seit 1890 stehen wir unseren Kunden in den entscheidenden Momenten zur Seite. Dass Sie sich auf die Allianz verlassen können, ist unser Anliegen. Wir bieten Ihrer Stiftung maßgeschneiderte Lösungen für eine krisenfeste, stabile Vermögensanlage. Wenden Sie sich an Ihre Ansprechpartner bei der Allianz Pension Consult.

Allianz Pension Consult GmbH

Marienstraße 50, 70178 Stuttgart

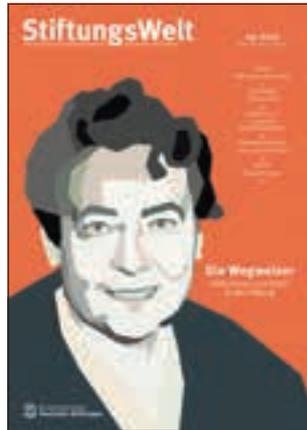
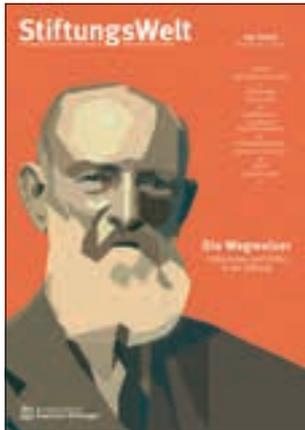
Tel. 07 11. 66 39 60 96

apc.info@allianz.de

www.apc.allianz.de

Allianz 

INHALT 04-2015



TITELBILD

Die Illustrationen im Schwerpunkt dieser StiftungsWelt zeigen deutsche Stifterinnen und Stifter. Eine Hälfte der Auflage trägt auf dem Titelbild Robert Bosch (1861–1942), Stifter der Robert Bosch Stiftung. Die andere Hälfte zeigt Else Kröner (1925–1988), Stifterin der Else Kröner-Fresenius-Stiftung.

SCHWERPUNKT: DIE WEGWEISER

- 10 **Was Stifterinnen und Stifter bewegt** Eine Infografik
- ▶ 11 **Mehr Wissen über Stifter** Im Dezember ist eine neue Studie zu Stifterinnen und Stiftern in Deutschland erschienen. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick » » » Nina Leseberg
- 15 **Den Stifterwillen mit Leben füllen** Wie hält man den Stiftergeist wach, wenn die Gründer nicht mehr da sind? Fünf Stiftungen geben Einblicke
- 18 **Ein gutes Miteinander** Erfolgsfaktoren für die Zusammenarbeit von Stiftern und Stiftungsteams » » » Benita von Behr
- 20 **Ins Rampenlicht bitte!** Warum Stifterinnen und Stifter mehr über ihr Engagement sprechen sollten » » » Katrin Kowark
- 22 **Fit für die Zukunft** Tipps für die Nachfolgeplanung in Stiftungen » » » Prof. Dr. Burkhard Küstermann
- 24 **Gemeinschaft pflegen** Stifterbindung in Gemeinschaftsstiftungen – Anregungen aus der Freiburger Bürgerstiftung » » » Hanna Lehmann
- 25 **Ein besonderes Vertrauensverhältnis** Treuhandstifter müssen sich auf ihren Treuhänder verlassen können. Was man für ein gutes Miteinander tun kann » » » Angelika Hipp
- 26 **Erfolgreich Zustifter gewinnen** Die richtige Strategie ist entscheidend – auch und gerade für kleine Stiftungen » » » Udo Schnieders
- 28 **Weltweit und seit Ewigkeiten** Stiftungen gibt es seit Tausenden von Jahren und in vielen Kulturen. Eine klitzekleine Geschichte des Stiftens » » » Theresa Ratajszczak

Viele verstehen etwas von Geld. Wie viele verstehen Familien?

Asset Management
Wealth Management
Asset Services



Pictet & Cie (Europe) S.A.
Neue Mainzer Straße 1
60311 Frankfurt am Main
Tel. 069 79 500 90
www.pictet.com

 **PICTET**
1805

INHALT 04-2015

Fotos (v.l.n.r.): Stephan Kurzke, mitrija / fotolia.com, David Ausserhofer



30 » » » BUCHVORSTELLUNG: DAS KIRCHLICHE STIFTUNGSWESEN IN DEUTSCHLAND



34 » » » QUALITÄTSJOURNALISMUS: AUFRUF VON STIFTUNGEN SORGT FÜR MEDIENECHO



54 » » » MANAGEMENT, PROJEKTE, KOMMUNIKATION: KOMPASS 2015 FÜR GUTE STIFTUNGSARBEIT VERLIEHEN

STIFTUNGSWELT DIGITAL LESEN
www.stiftungen.org/digital



STIFTUNGEN

- 30 ____ Publikation: Engagiert für Gott und die Welt » » » Benita von Behr und Christian Schlichter
- 32 ____ Studie: Von Partnern lernen » » » Interview mit Dr. Felix Streiter
- 34 ____ Aufruf: Guten Journalismus wertschätzen » » » Jens Rehländer
- ▶ 36 ____ Flüchtlinge: „Frankfurt hilft“ » » » Dr. Roland Kaehlbrandt
- 38 ____ Willkommen im Fußball: Im Spiel die neue Heimat entdecken » » » Veronika Renkes
- 40 ____ Nachgefragt: Dr. Sigrid Arnade
- 42 ____ Personalia 44 ____ Soziales 45 ____ Umwelt
- 46 ____ Kunst und Kultur 48 ____ Bildung 49 ____ Wissenschaft und Forschung

INTERNA

- 50 ____ „Vielfältig, bunt und stark“ » » » Interview mit Dr.-Ing. E.h. Fritz Brickwedde
- ▶ 54 ____ KOMPASS 2015: Leuchttürme guter Stiftungsarbeit
- ▶ 56 ____ Bürgerstiftungen in Europa: Startschuss für die ECFI » » » Ulrike Reichart
- 57 ____ Qualitätssiegel: Geprüfte Stiftungstreuhand » » » Marvin Wiek
- 58 ____ Neue Mitglieder stellen sich vor 62 ____ Die Premiumpartner des Bundesverbandes

SERVICE

- 64 ____ Engagement für Flüchtlinge: Möglichkeiten und rechtliche Grenzen » » » Dr. Verena Staats
- 68 ____ Fallstricke bei Stiftungs Kooperationen » » » Dr. Harald Schotenroehr und Christoph Bergedick
- 70 ____ Mehr Klicks für Ihre Stiftung » » » Andreas Schröder
- ▶ 72 ____ Sorgenfrei erben » » » Dr. Lutz Förster
- 75 ____ Erben über Grenzen » » » Karin Kohler
- 76 ____ E-Learning im Stiftungssektor » » » Cathrin Heinrich
- 78 ____ Gute Stiftungsführung (Teil 4) » » » Mathias Wendt
- 80 ____ Aktuelle Verfügungen und Urteile » » » Frederik Schumacher
- 82 ____ Neuerscheinungen

DOKUMENTATION

- 88 ____ Aufruf des Expertenkreises Stiftungen und Qualitätsjournalismus

▶ Titelthema

- 3 ____ Editorial
- 8 ____ Panorama
- 86 ____ Impressum
- 86 ____ In eigener Sache
- 90 ____ Unterfördert

Panorama

PRESSESCHAU

„Immer mehr soziale und gesellschaftliche Aufgaben werden von Stiftungen übernommen oder ergänzt. Wie vielfältig dieser Bereich ist, beweist das Informationsportal www.stiftungen.org des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Nachrichten rund um das Stiftungswesen machen einen Teil der Website aus. Dort finden sich auch besonders praktische Suchmaschinen: Einerseits können Stiftungen nach Regionen und Themen gefunden werden. Nützlich ist das beispielsweise für gemeinsame Projekte. Andererseits steht ein Stellenmarkt mit Jobangeboten und -gesuchen, Praktika und Hospitanzen bereit.“

„TÄGLICH ZWEI NEUE STIFTUNGEN“, THÜRINGISCHE LANDESZEITUNG, 08.08.2015

„Der derzeit fraglos prominenteste Stifter macht dieser Tage Schlagzeilen: Schauspieler Til Schweiger hat mit seinem lautstarken Aufruf zur Unterstützung von Flüchtlingen und der Ankündigung, eine Stiftung für traumatisierte Kinder zu gründen, heftige öffentliche Reaktionen provoziert. (...) Für Katrin Kowark, Sprecherin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, sind medial wirksame Auftritte wie die von Til Schweiger hilfreich, so impulsiv sie bisweilen auch ausfallen. „Es gibt ja zahllose Initiativen, die sich für ähnliche Belange engagieren. Eine Stiftung wie die Schweiger-Foundation verleiht auch den Gesichtslosen noch mal Gewicht.““

„ESSENER BETREUEN SCHWEIGER-STIFTUNG“, NEUE RUHR ZEITUNG/NEUE RHEIN ZEITUNG, 25.08.2015

„Stiftungen seien trotz der heute schwierigeren Finanzierungsbedingungen nach wie vor sehr attraktiv, sagt Professor Hans Fleisch, Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen im Interview. „Ich hinterlasse etwas, was weit über mein eigenes Leben hinausreicht. Dadurch ergibt sich auch finanziell eine sehr langfristige Perspektive.““

„WAS ICH HINTERLASSE, REICHT WEIT ÜBER DAS EIGENE LEBEN HINAUS“, ALLGEMEINE ZEITUNG, 01.09.2015

ZUSTIFTUNG IN DIE SPRACHE

Kaum etwas adelt eine Wortneuschöpfung mehr als die Aufnahme in ein Duden-Wörterbuch. Wer die im August erschienene, 8. Ausgabe des deutschen Universalwörterbuchs zur Hand nimmt, findet dort erstmals die Zustiftung. „In unsere internen Datenbanken haben wir das Wort Zustiftung bereits im April 2015 eingepflegt“, bestätigte Duden-Sprecherin Nicole Weiffen. Bis ein neues Wort sprachlich ausgezeichnet wird, fließt viel Wasser den Sprachfluss hinunter: Computerprogramme

durchkämmen alle Arten von Texten. Redakteure überprüfen, ob ein Wort über Jahre häufig genug und in verschiedenen Textsorten zu finden ist. Online unter www.duden.de gibt es den Zustifter und seine Ableitungen inzwischen ebenfalls. Und ab der kommenden Ausgabe des gelben Rechtschreib-Dudens werden sie voraussichtlich auch dort nachzuschlagen sein – als sprachlicher Beleg für eine immer populärer werdende Art des Stiftens.

ANSTIFTER

DG



DAS BROTKÖRBCHEN-KONZEPT

Inspiriert von einer erfolgreichen UNICEF-Kampagne in den USA ist auf Initiative eines Stuttgarter Pärchens eine Kampagne der Bürgerstiftung Stuttgart entstanden. Die Idee: In Restaurants wird zum Essen meist kostenlos Brot gereicht. Ein zurückhaltender Hinweis am Brotkörbchen weist auf die Möglichkeit hin, bei der Bezahlung 1 Euro oder mehr für ein lokales Kinderernährungsprojekt zu spenden. Das Ergebnis: Innerhalb von 14 Monaten wurden in 29 teilnehmenden Restaurants rund 25.000 Euro gespendet! Hinzu kamen weitere 15.000 Euro an Firmenspenden. Denn aus der Aktion erwuchs ein neues

Netzwerk an Partnern, die die Arbeit der Bürgerstiftung in Stuttgart unterstützen. Umgesetzt und finanziert wurde die Kampagne von einem Team junger Stifter – vom Konzept über die Herstellung von hochwertigen Werbe-

FUNDRAISINGTIPP

mitteln (edle Türaufkleber, Aktionsfähnchen) bis hin zur Akquise und Betreuung der Restaurants. Das vollständige Konzept und die Marke (samt Druckdaten) stellt die Bürgerstiftung Stuttgart übrigens anderen Stiftungen ohne Lizenzkosten zur Verfügung (z.B. der Bürgerstiftung Braunschweig). Ein Ansatz, der Schule machen sollte!

www.brotkoerbchen.org

KRO



MIT 100 KRIPPEN UM DIE WELT

In den 1960er-Jahren veränderte eine Reise in die Provence das Leben von Mechtild Ringguth. Dort entdeckte die Hamburgerin die Leidenschaft ihres Lebens: das Sammeln von Weihnachtskrippen. Danach gab es keinen Urlaub mehr ohne Jagd auf diese Schätze religiöser Volkskunst. Über die Jahrzehnte baute sie eine beeindruckende Sammlung auf: Mehr als 350 Krippen aus über 70 Ländern kamen so zusammen. Im Jahr 2005, fünf Jahre vor ihrem Tod, brachte sie ihr Lebenswerk in eine Stiftung ein. Auf ideale Partner stieß sie in Güstrow, wo sie in Bürgermeister Arne Schuldt einen begeisterten Förderer ihrer Idee fand. Stadt und Pfarrei kümmerten sich um die Sanierung der Heilig-Geist-Hospitalkirche, aus der nach Gründung der **Weihnachtskrippen in Heilig Geist – Mechtild und Dr. Rudolf Ringguth-Stiftung** das Norddeutsche Krippenmuseum wurde. Inzwischen besitzt die Stiftung durch weitere Schenkungen rund 600 Krippen, von denen im Wechsel jeweils 100 gezeigt

AUSGEFALLEN

werden können. Durch die Begegnung mit den Exponaten lernen die Besucher viel über die Handwerkskunst verschiedener Kulturen, deren Traditionen und ihr geistliches und kulturelles Erbe. Besonders reizvoll ist der Besuch bei Dunkelheit, wenn die Krippen ausgeleuchtet sind. (Die Stiftung wird vorgestellt im neuen Buch „Engagiert für Gott und die Welt“, siehe S. 30.)

BVB

www.norddeutsches-krippenmuseum.de

540

Bundesweit 540 Stiftungen nehmen inzwischen an den regelmäßigen Befragungen des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen mit dem Stiftungs-Panel teil. Seit mehr als drei Jahren wird das Stiftungswesen mit diesem Erhebungsinstrument erforscht. Anhand von vier kurzen Online-Umfragen im Jahr, z.B. zu Strategien, zur Fehlerkultur oder zur Nachfolge im Stiftungsvorstand, unterstützen alle freiwillig Teilnehmenden die Publika-

tion von aktuellen Studien. Sie erhalten die Ergebnisse vorab und profitieren von den daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen. Im Gegensatz zur großen StiftungsUmfrage, der alle drei Jahre laufenden Vollerhebung unter allen Stiftungen in Deutschland (2016), setzt das StiftungsPanel eine aktive Online-Anmeldung voraus. Jede Stiftung kann sich – unabhängig von ihrer Rechtsform – nur einmal registrieren. Förderpartner sind die Software AG – Stiftung, die Joachim Herz Stiftung und das BMFSFJ.

KRO

www.stiftungen.org/stiftungspanel

» » » Internationale Verständigung und Veröhnung: Die amerikanische Journalistin und Dokumentarfilmerin Laura Poitras hat den mit 20.000 Euro dotierten Marion Dönhoff Preis 2015 der Wochenzeitung DIE ZEIT, der **ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius** und der **Marion Dönhoff Stiftung** erhalten. Ein Förderpreis in der

TICKER

selben Höhe ging an den Verein Barada Syrienhilfe. +++ Museumsführungen für Flüchtlinge: Bei freiem Eintritt lädt die **Stiftung Deutsches Historisches Museum** zu Ausstellungsrundgängen mit Dolmetschern ein. +++ 20 Jahre Gutes tun in der Metropolregion Rhein-Neckar: **Dietmar Hopp Stiftung** startet zum Jubiläum www.20-jahre-dietmar-hopp-stiftung.de +++ Darmgesundheit im Fokus: Oskar Medizin-Preis der **Stiftung Oskar-Helene-Heim** für Dr. Julia-Stefanie Frick und Dr. Anja Sandek +++ Opus Primum Förderpreis in Höhe von 10.000 Euro: **VolkswagenStiftung** würdigt Dr. Susanne Muhle für ihre Veröffentlichung zu Stasi-Entführungen +++ Wo auf der Welt wird wie gespendet? Auf der Grundlage von Befragungen in 145 Ländern hat die britische **Charities Aid Foundation** den World Giving Index 2015 veröffentlicht. Die Ergebnisse sind unter www.cafonline.org abrufbar. +++ Prof. Dr. Klaus Dieter Wolf hat am 1. Oktober die Geschäftsführung beim **Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung** übernommen. Wolf folgt auf Prof. Dr. Harald Müller. +++ Hidden Movers Award 2015: Mit einem Preisgeld von insgesamt 75.000 Euro hat die **Deloitte-Stiftung** am 16. November die Gewinner ihres bundesweiten Bildungswettbewerbs ausgezeichnet. +++ Prof. Dr. Günter Stock, ehemaliger Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, ist mit Wirkung zum 1. Oktober zum Vorsitzenden des Vorstands der **Einstein Stiftung Berlin** gewählt worden.

SZ



Folgen Sie unseren tagesaktuellen Neuigkeiten rund um das Stiftungswesen unter twitter.com/stiftungstweet!

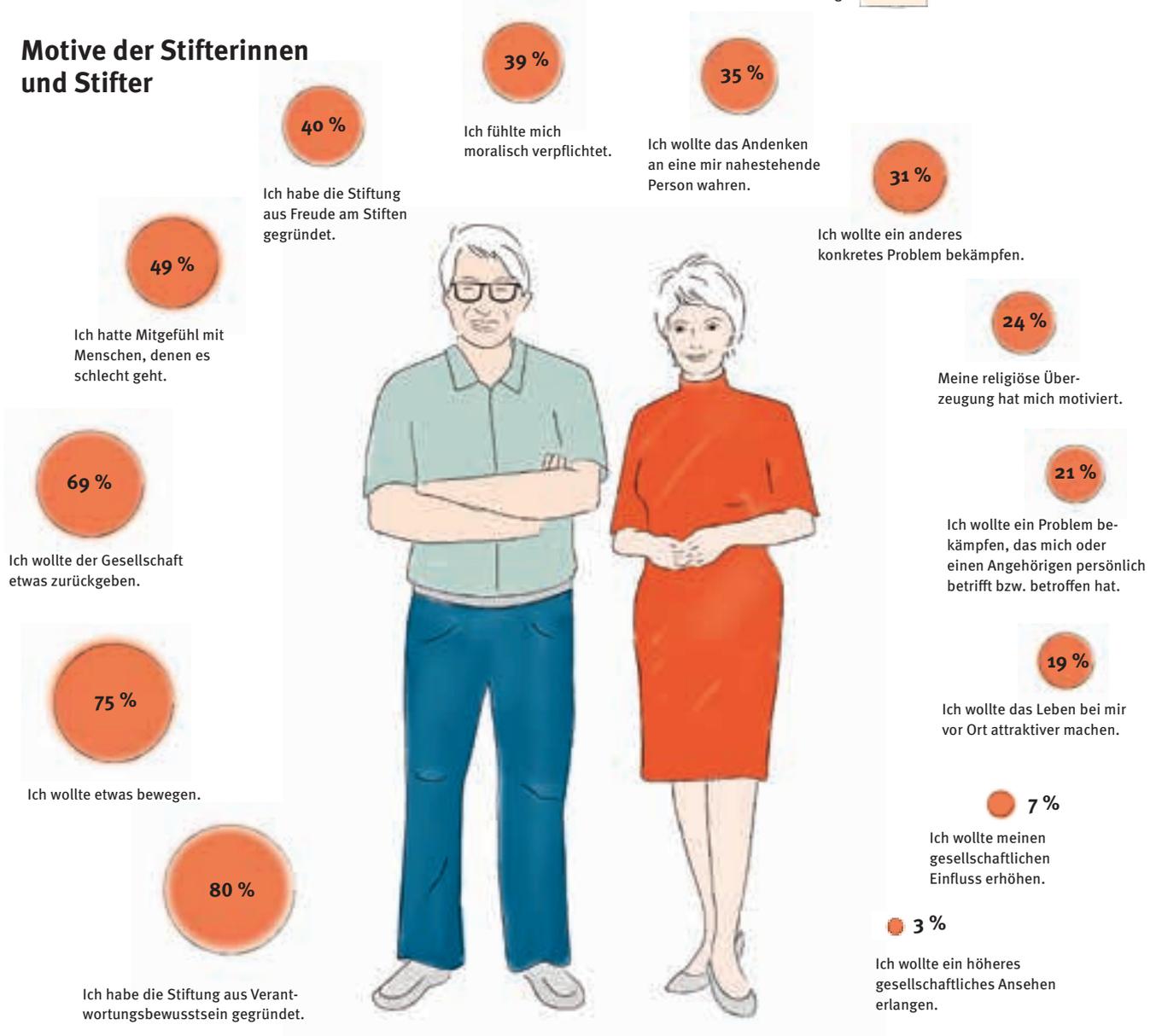
Was Stifterinnen und Stifter bewegt

Zwei Drittel der Stifterinnen und Stifter in Deutschland sind Privatpersonen. Mit rund 90 Prozent werden heute fast alle Stiftungen noch zu Lebzeiten gegründet. 70 Prozent der Befragten planen eine Zustiftung in ihre Stiftung. Die Infografik basiert auf den Ergebnissen der Studie „Stifterinnen und Stifter in Deutschland“, die der Bundesverband Deutscher Stiftungen am 10. Dezember 2015 veröffentlicht hat.

Ich engagiere mich in der Stiftung...



Motive der Stifterinnen und Stifter



Eigenschaften von Stifterinnen und Stiftern



MEHR WISSEN ÜBER STIFTER

Im Dezember ist eine neue Studie zu Stifterinnen und Stiftern in Deutschland erschienen. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

VON NINA LESEBERG

» » » Die gemeinnützigen Stiftungen in Deutschland sind überwiegend von privatem Engagement geprägt. Zwei Drittel der rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts wurden von Privatpersonen errichtet. Obwohl die Stifterinnen und Stifter einen sehr großen Einfluss auf ihre Stiftungen und damit auf den Stiftungssektor insgesamt haben, spielen sie in den Debatten zur Zivilgesellschaft und zu Stiftungen nur selten eine Rolle.

Die einzige groß angelegte Studie zu Stiftern der Bertelsmann Stiftung in Kooperation mit dem Bundesverband Deutscher Stiftungen liegt bereits zehn Jahre zurück. In dieser Zeit hat sich das Stiftungswesen stark verändert – knapp 40 Prozent aller rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts sind in dieser Dekade überhaupt erst gegründet worden. Der Bundesverband Deutscher Stiftungen hat daher gemeinsam mit der Klaus Tschira Stiftung und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft eine umfassende neue Studie zum Engagement von Stifterinnen und Stiftern auf den Weg gebracht.

Stiftungsgründung zu Lebzeiten

Die am 10. Dezember 2015 erschienene Studie „Stifterinnen und Stifter in Deutschland“ zeigt, dass nur 10 Prozent der Stiftungen von Todes wegen gegründet werden. In der Regel lebt der Stifter bei der Stiftungsgründung also noch und begleitet die Stiftung in den ersten Jahren und Jahrzehnten eng. 95 Prozent der 676 schriftlich befragten Stifterinnen und Stifter engagieren sich in ihrer Stiftung.

Merkmale von Stiftern

Die Stifterinnen und Stifter sind größtenteils vermögend, haben einen sehr hohen Bildungsgrad und befinden sich kurz vor dem oder im Ruhestand. 95 Prozent der Befragten sind über 45 Jahre alt, oft sind sie männlich. Nur 24 Prozent der rechtsfähigen Stiftungen privater Personen wurden allein von Frauen errichtet. Zurückzuführen ist das vor allem darauf, dass Frauen über geringere Vermögen verfügen. Insgesamt sind Frauen allerdings an 56 Prozent der Stiftungsgründungen beteiligt, da Ehepartner immer häufiger zusammen stiften.

Motive zu stiften

Was motiviert diese Menschen, einen erheblichen Teil ihres Vermögens zu stiften und viel private Zeit zu investieren? Mit knapp 90 Prozent stiften beinahe alle Stiftern aus einem Verantwortungsbewusstsein heraus. Die im Rahmen der Studie geführten Interviews mit Stiftern zeigen, dass es dabei besonders um den verantwortlichen Umgang mit ihrem Vermögen geht. Verschwenderischer Umgang mit Vermögen liegt Stiftern nicht – das zeigt auch die schriftliche Befragung. Wertvorstellungen wie „einen hohen Lebensstandard haben“ oder „das Leben in vollen Zügen genießen“ werden von den befragten Stifterinnen und Stiftern seltener geteilt als vom Bevölkerungsdurchschnitt.

Das Verantwortungsmotiv wird häufig gemeinsam mit dem Wunsch genannt, der Gesellschaft etwas zurückzugeben.



NINA LESEBERG

ist Projektleiterin und hat mit Dr. Karsten Timmer die Studie „Stifterinnen und Stifter in Deutschland“ verfasst. Die Sozialwissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt bürgerschaftliches Engagement und Non-Profit-Management arbeitet seit 2007 beim Bundesverband Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen

nina.leseberg@stiftungen.org
www.stiftungen.org/stifterstudie



Dr. Jenny De la Torre Castro | Trägerin des Deutschen Stifterpreises 2015 |
Stifterin der Jenny De la Torre-Stiftung | Gründung: 2002

„Sicherlich war ein Motiv [...] von dem, was man in diesem Staat erwirtschaften konnte, etwas zurückzugeben“, beschreibt ein interviewter Stifter seine Motivation. Ein anderer erzählt: „Ich habe von Kindesbeinen an gesehen, wie es ist, etwas von klein auf wieder aufzubauen. Das will man anderen heute ersparen, wenn man merkt, man kann es irgendwie unterstützen.“

Ebenfalls sehr viele Stiftende (rund 75 Prozent) möchten mit der Stiftungsgründung etwas bewegen. Knapp die Hälfte der Befragten stiftet aus Mitgefühl. Viele dieser Menschen fühlen sich zudem moralisch verpflichtet und stiften aus religiösen Gefühlen heraus. Das Motiv der Religiosität ist in den vergangenen zehn Jahren allerdings seltener geworden. Bis auf die Freude am Stiften nennen die Befragten nur selten Motive, die einen persönlichen Vorteil bedeuten. Die Aussage „Ich wollte meinen gesellschaftlichen Einfluss erhöhen“ wurde nur von 6,8 Prozent als zutreffend bewertet, „Ich wollte ein höheres gesellschaftliches Ansehen erlangen“ sogar nur von 2,8 Prozent.

Warum gerade eine Stiftung?

Stifterinnen und Stifter wählen für ihr Engagement die Rechtsform einer Stiftung, weil das gestiftete Vermögen gemeinnützigen Zwecken dauerhaft zugutekommt. Viele möchten etwas Bleibendes schaffen, das über ihr eigenes Leben hinausreicht.

Die Studie nimmt erstmals auch die Stifter von Treuhandstiftungen in den Blick. Sie unterscheiden sich kaum von denen rechtsfähiger Stiftungen bürgerlichen Rechts. Die Rechtsform der Treuhandstiftung wählten sie, weil sie damit von Verwaltungsaufgaben entlastet werden und der Treuhänder fachliche Expertise einbringt. Die Verbrauchsstiftung finden nur wenige Befragte interessant.

Methodischer Hintergrund

„Stifterinnen und Stifter in Deutschland“

Die Studie basiert auf vier Erhebungsmethoden:

- » persönliche Interviews: 15 Stifterinnen und Stifter
- » schriftliche Umfrage: 676 Stifterinnen und Stifter
- » neue Auswertung von Daten aus der Datenbank des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen
- » repräsentative Bevölkerungsumfrage

Befragt wurden Stiftende, die seit 2004 allein oder zu zweit eine Stiftung mit einem Grundstockvermögen von mindestens 50.000 Euro errichtet haben.

Die Konzeption beruht zum Teil auf der Studie „Stiften in Deutschland“ der Bertelsmann Stiftung von 2005, um einen Datenvergleich zu ermöglichen.



BUCHTIPP

Nina Leseberg, Karsten Timmer: Stifterinnen und Stifter in Deutschland. Engagement – Motive – Ansichten. Berlin 2015. ISBN 978-3-941368-77-4. 236 Seiten. 12,90 Euro (Mitglieder: 9,90 Euro). Kostenlos als E-Book (PDF und EPUB) erhältlich unter www.stiftungen.org/shop.



Jens Mittelsten Scheid | Träger des Deutschen Stifterpreises 2010 |
Stifter der anstiftung | Gründung: 1982 | Gründer der Stiftungs-
gemeinschaft anstiftung & ertomis | Gründung: 2008

Außerdem entscheiden sich gut 80 Prozent der Befragten für eine Stiftung, weil sie selbst entscheiden wollen, wie ihr Geld verwendet wird. Das hängt auch damit zusammen, dass wiederum rund 80 Prozent die gesellschaftliche Rolle ihrer Stiftung darin sehen, unabhängig von gesellschaftlichen Trends und Mehrheitsmeinungen zu agieren. Vor allem vom Staat grenzen sie sich ab: Knapp 80 Prozent wollen, dass ihre Stiftung staatliches Handeln ergänzt und nicht ersetzt. Diesen Vorstellungen entsprechend räumen sich die Stiftenden in der Stiftung umfassende Einflussmöglichkeiten ein: Rund 65 Prozent sind Vorstand der Stiftung, gut die Hälfte führt die Geschäfte der Stiftung. Insgesamt sind 92,6 Prozent der Befragten entweder Mitglied in einem Gremium oder in der Geschäftsführung.

Rolle in der Stiftung

Ihr Engagement in der Stiftung schätzen die Befragten mehrheitlich als stark bis sehr stark ein (Mittelwert 1,79 auf einer 5er-Skala). Rund 70 Prozent der Befragten geben an, dass ihr Engagement in der Stiftung ein wichtiger oder sehr wichtiger Teil ihres Lebens ist. Unterstützt werden sie darin von ihren Familien. Fast 40 Prozent der Befragten stiften gemeinsam mit dem Partner oder den Kindern. Familie und Freunde sind zudem in 80 Prozent der Fälle in den Gremien vertreten.

Gleichzeitig binden zwei Drittel der Befragten Experten in die Gremien ein. Rund 90 Prozent lassen

sich bei der Gründung fachlich beraten. Dennoch findet knapp die Hälfte der Befragten, dass es mehr Beratungsangebote zur Stiftungsgründung geben sollte. Zudem wünschen sich gut 40 Prozent weitere Beratung für aktive Stifterinnen und Stifter.

Stiftende und Öffentlichkeit

Manchmal stehen die befragten Stifterinnen und Stifter aber hinter ihren Möglichkeiten zurück, die Stiftung nach außen zu öffnen. So findet z.B. nur rund ein Drittel der Befragten den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen wichtig. Zudem repräsentiert weniger als ein Drittel die Stiftung auch nach außen. Die Interviews verdeutlichen, dass relativ viele ungern als Stifter in der Öffentlichkeit stehen. „Mir ist es wichtig, dass wir Gutes tun. Ich muss nicht in der Öffentlichkeit stehen. Das weckt ungute Gefühle bei anderen. Das muss ich nicht haben.“ – So erklärt eine Stifterin, warum sie zunächst nicht auf der Internetseite der Stiftung genannt werden wollte. Viele Stiftende haben wie sie die Sorge, andere könnten annehmen, sie würden aus eigennützigen Motiven heraus stiften oder weil sie zu viel Geld hätten. Mehr als die Hälfte der Befragten wünscht sich eine verbesserte Anerkennungskultur für stifterisches Engagement.

Dazu können die Stiftenden selbst, ihre Stiftungen und auch die Partner von Stiftungen einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie stärker in der Öffentlichkeit

präsent sind. Dies kann dazu beitragen, dass zukünftig mehr Menschen stiften. Denn vielen Stiftern wurde die Möglichkeit, eine Stiftung zu errichten, bewusst, als sie von anderen Stiftenden erfahren haben oder Kontakt zu Stiftungen hatten. Angesichts steigender Privatvermögen und einer sinkenden Geburtenrate ist es sehr wahrscheinlich, dass der Trend zum Stiften anhält oder sich sogar noch verstärkt. Gut die Hälfte der Stiftenden ist kinderlos. Und immerhin fast 30 Prozent stiften, weil sie keine geeigneten Erben haben.

Ausblick

Nicht nur die Anzahl der Stiftungen wird weiter steigen, sondern auch das Stiftungsvermögen bestehender Stiftungen wird deutlich größer werden. Die häufig ge-

äußerte Sorge, es gebe zu viele sehr kleine Stiftungen, die später nicht handlungsfähig sein werden, bestätigen die Studienergebnisse nicht. Die meisten von Privatpersonen errichteten Stiftungen verfügen zwar über ein geringes Stiftungskapital. Es ist aber nur ein Drittel dieser Stiftungen auf Zuwendungen zum laufenden Betrieb angewiesen, die meist vom Stifter selbst stammen. Zudem wollen rund 70 Prozent der Stifterinnen und Stifter das Stiftungsvermögen aus eigenen Mitteln erhöhen. Etwa die Hälfte der Stiftungen wird erben, bei weiteren 20 Prozent planen die Stiftenden die Zustiftung noch zu Lebzeiten. Die Zukunft ihrer Stiftung sehen 93,8 Prozent der Stifterinnen und Stifter positiv und auch mit ihrem stifterischen Engagement sind sie insgesamt zufrieden. « « «



Senatorin E.h. Karin und Senator E.h. Prof. Carlo Giersch | Träger des Deutschen Stifterpreises 2009 | Stifter der Carlo und Karin Giersch-Stiftung an der TU Darmstadt und der Stiftung Giersch | Gründung: 1990, 1994

SCHAUFENSTER

DEN STIFTERWILLEN MIT LEBEN FÜLLEN

Die meisten Stifterinnen und Stifter gründen ihre Stiftung heute zu Lebzeiten und prägen sie in der Anfangsphase stark. Aber Stiftungen sind darauf angelegt, ihre Stifter weit zu überdauern. Wie hält man den Stiftergeist wach, wenn die Gründer nicht mehr da sind? Wie können Stifterwille und Stifterwerte im Kern bewahrt, aber zeitgemäß interpretiert werden, um gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung zu tragen? Fünf Stiftungen geben Einblicke.

Koepjohann'sche Stiftung

Den Stifterwillen im Kern erhalten

Am 3. Juni 1792 änderte der Schiffbaumeister Johann Friedrich Koepjohann sein Testament – drei Tage bevor er kinderlos verstarb. Darin überführte er sein in der Spandauer Vorstadt von Berlin gelegenes Wohnhaus samt Garten und Feld in eine Stiftung. Aus den Miet- und Pachteinahmen sollten die mittellosen Frauen in seiner Verwandtschaft versorgt werden sowie – bliebe etwas übrig – die mittellosen Witwen und Waisen der Spandauer Vorstadt. Der Stiftungszweck ist bis heute im Kern erhalten. Einzig die weiblichen Verwandten der Koepjohanns sind ausgestorben, aus „Witwen und Waisen“ wurden „Frauen und Kinder“ und das lokale Stiftungsgebiet wurde erweitert.

Im 19. und 20. Jahrhundert war die Spandauer Vorstadt eine ärmliche, unangesehene Wohngegend. Heute ist sie einer der angesagtesten Stadtteile Berlins – sehr zum Vorteil der Stiftung. Für deren Überleben war es wichtig, dass die Liegenschaften nie verkauft oder beliehen werden sollten. Die kirchliche Aufsicht hat in den über 200 Jahren darauf gedrungen, dass das Immobilienvermögen erhalten bleibt und nur Verkäufe erlaubt sind, die zum Vermögenserhalt durch Neubau und Renovierungen beitragen. So überlebte die Stiftung drei Währungsreformen. Bis heute pflegt sie das Grab ihres Stifters und seiner geliebten Ehefrau auf dem Sophien-Kirchhof in Berlin-Mitte.

Kontakt

Prof. Dr. Philipp Enger | Stv. Vorstandsvorsitzender

Koepjohann'sche Stiftung

Albrechtstraße 14e | 10117 Berlin

info@koepjohann.de

www.koepjohann.de



Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds

Gebündelter Stifterwille

Sowohl seine historische Dimension als auch das Stiftungsmodell, für das er steht, machen den Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds zu einer Besonderheit in der deutschen Stiftungslandschaft. Gegründet wurde er vor 215 Jahren. Seitdem ist er Trägerstiftung für Stiftungsfonds, die die Bildung junger Menschen fördern. Sein ältester Stiftungsfonds stammt aus dem Jahr 1422, sein jüngster wurde am 1. September 2015 gegründet. Dazwischen liegen 289 weitere Gründungen mit je individuellem Stifterwillen, eigener Satzung und eigenen Förderzwecken.

Stifter können unter diesem Dach auf eine erfahrene Stiftungsverwaltung mit entsprechenden Gremien setzen. Sie partizipieren an der großen Risikostreuung des Gesamtstiftungsvermögens, das damit relativ sicher und nachhaltig angelegt ist. Und sie können aktiv mitwirken: als Juroren bei der Auswahl geeigneter Stipendiaten oder Preisträger, als Mentoren oder auch als Dozenten im Bildungsprogramm. Stifter pflegen den Kontakt zu ihren Geförderten oder bleiben anonym, je nach Persönlichkeit und Intention. Werte und Visionen bereits verstorbener Stifter sind sowohl in den einzelnen Stiftungsurkunden als auch im Leitbild des Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds fest verankert.

Kontakt

Tanja Ahrendt | Dipl. Kultur- und Medienmanagerin

Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds

Stadtwaldgürtel 18 | 50931 Köln

tanja.ahrendt@stiftungsfonds.org

www.stiftungsfonds.org

Zeitgemäße Interpretation

Der Stifterwille wird oft als Veränderungssperre interpretiert. Doch Stifterwille und Satzung bedürfen der Auslegung, wie der hier abgedruckte Auszug aus dem Original des Stiftungsbriefs der 1521 gegründeten Fuggerei zu Augsburg und dessen Edition illustrieren. Auf einen Blick werden die Probleme sichtbar: Die Sprache in der Stiftungsurkunde ist zwar Deutsch, sie ist aber für uns heute nicht lesbar und nicht verständlich.

Die Fuggereibewohner haben nach Anordnung des Stifters jährlich einen rheinischen Gulden zu entrichten und täglich drei Gebete (Paternoster, Ave Maria, Credo) für den Stifter, seine Familie und deren Nachkommen zu sprechen. Der Gulden war zur Zeit des Stifters ungefähr der Monatslohn eines Handwerkers. Was ist ein Gulden heute in Euro? Wie ist mit der Geldentwertung umzugehen? Dazu bedurfte es bei der Euro-Umstellung einer ausführlichen Diskussion im Stiftungsorgan. Ergebnis: Es wurde wie früher im amtlichen Umrechnungsverhältnis umgestellt. 88 Eurocent Jahresmiete zahlen die Fuggereibewohner heute.

Ein Gulden war 1521 viel Geld. Daher hat der Stifter vorgesehen, dass jeweils die Hälfte zu Michaeli und zu Georg zu zahlen ist. Heute 44 Cent zweimal jährlich zu kassieren und zu verbuchen, wäre gewiss auch aus Sicht des Stifters Unfug. Daher wird von dieser Anordnung abgewichen. Verstoßen die Stiftungen dabei gegen den Stifterwillen?

Der zweite Teil der Miete, die Gebete, waren im mittelalterlichen Augsburg keine große Sache, sondern nur eine kleine geistliche Dienstleistung. Nach der Reformation wurde das Ave Maria problematisch. Deshalb werden bis heute nur Katholiken in die Fuggerei aufgenommen. In den heutigen säkularen Zeiten ist eine Durchsetzung dieses Teils der Miete schwierig. Trotzdem wird versucht, die Anordnung des Stifters durchzusetzen, da der Stifter auf diese ihm wichtigen geistlichen Verrichtungen nicht verzichten würde.

Die Beispiele machen deutlich, wie sich aus klaren Anordnungen des Stifters im Zeitablauf Probleme bei deren Vollzug ergeben können. Es gilt, die Satzung im Kontext der Gegenwart so auszulegen, dass der Stifterwille so zum Tragen kommt, wie der Stifter es gewollt hätte.

Kontakt

Wolf-Dietrich Graf von Hundt | Administrator
Fürstlich und Gräfllich Fuggersche Stiftungen
 Fuggerei 56 | 86152 Augsburg
hundt@fugger.de | www.fugger.de

3 *Wissen Ich mein will, Ordnung vnd meinung Ob der obgemelt Baw der [Armen] wolle das der dinsten lant hewser zu Augspurg genant in die dinsten mich angefangen vnd fürgenomen ist auch die nachgemelt ordnung vnd Stiftung darzu [ge]hörig, in meinem leben nit vollendet würde, Das alsbald vnd Zum Fürderlichsten nach meinem abgang Der selbig Baw vnd Stiftung durch die gemelten meine Vetteren volstrekt vnd außgericht werden soll, Namlichen so sollen solliche hewser Fromen Armen taglönern vnd [handtwerkern] Bürgern vnd Inwonern diser stat Augspurg, die es nottürlich sein [vnd am]*

3 *Weitter]*
 ist mein wil, ordnung vnd meinung Ob der obgemelt Baw der [Armen] leut hewser im Cappenzipffel genant, wie der durch mich angefangen [vnd] fürgenomen ist, auch die nachgemelt ordnung vnd Stiftung darzu [ge]hörig, in meinem leben nit vollendet würde, Das alsbald vnd Zum Fürderlichsten nach meinem abgang Der selbig Baw vnd Stiftung durch die gemelten meine Vetteren volstrekt vnd außgericht werden soll, Namlichen so sollen solliche hewser Fromen Armen taglönern vnd [handtwerkern] Bürgern vnd Inwonern diser stat Augspurg, die es nottürlich sein [vnd am]

Joachim Herz Stiftung

4

Lebendiger Stiftergeist

Die Gründung der Joachim Herz Stiftung hat ihr Stifter testamentarisch verfügt. Als erst sieben Jahre junge Stiftung sind wir noch sehr nah dran an Stifterwillen und -geist. Mit dem Tod unseres Stifters Joachim Herz und der Errichtung der Stiftung 2008 übernahm seine Ehefrau Petra Herz den Vorstandsvorsitz. Beide hatten die Stiftungsgründung gemeinsam lange durchdacht und geplant, sodass der Stifterwille in der täglichen operativen Arbeit mit Petra Herz quasi am Tisch sitzt.

Zudem haben wir uns entschieden, örtlich Kontinuität zu bewahren: In den letzten zwei Jahren wurde rund um den alten Kaffeeröstturm, dem früheren Unternehmenssitz des Stifters, das neue Stiftungshaus gebaut – im Gewerbegebiet in Hamburg-Langenhorn. Darin drücken sich Werte von Joachim Herz aus, dem eine repräsentative und kostenintensive Innenstadtlage ganz und gar nicht zugesagt hätte. „Selber machen“ war eine seiner Devisen, die sich heute in der operativen Arbeit manifestiert. Aber auch im Kleinen funktioniert die Bewahrung – mit zeitgemäßer Anpassung: Der alte VW-Bus des Stifters, mit dem er gern Ungebundenheit und Freiheit erlebte, wird heute als Stiftungsmobil eingesetzt. Zuletzt stiegen beim Hamburger Lesefest bis zu zwölf Kinder in den Camper und hörten Geschichtenerzählern, Poetry Slammern oder Fachbuchautoren zu. Das ist Stiftergeist zum Anfassen.

Kontakt

Mirko Zapp | Bereichsleiter
Öffentlichkeitsarbeit & Kommunikation

Joachim Herz Stiftung

Langenhorner Chaussee 384
22419 Hamburg
mzapp@joachim-herz-stiftung.de
www.joachim-herz-stiftung.de



4



5

Elly Heuss-Knapp-Stiftung

5

Wandel der Rollenbilder, Kontinuität der Werte

Um Mütter zu stärken, gründete Elly Heuss-Knapp, die Frau des ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss, 1950 die Elly Heuss-Knapp-Stiftung, Deutsches Müttergenesungswerk (MGW). Elly Heuss-Knapp erkannte, dass Frauen im Bemühen, sich um Familie, Haushalt und Sicherung der Existenz zu kümmern, starken physischen und psychischen Belastungen ausgesetzt waren. Stifterinnenwille und -ziel war und ist, kranke und erschöpfte Mütter zu stärken – mit ganzheitlichen Kurmaßnahmen, mit Spenden, wenn sie bedürftig sind, mit Informationsarbeit, mit dem Ziel, gute Rahmenbedingungen zu schaffen.

Seit der Gründung ist die Arbeit des MGW ein Spiegel der Gesellschaft, mit veränderten Rollenbildern und Aufgaben von Müttern und mit steigenden Belastungen, die viele krank machen. Der Stifterinnenwille ist immer präsent und wird bei alten und neuen Herausforderungen hinterfragt: beim erfolgreichen Engagement für gesetzliche Rahmenbedingungen für Mütter- und Mutter-Kind-Kuren, bei Spendenaktionen, weil auch heute viele Mütter bedürftig sind, bei der Entscheidung, für Väter und pflegende Angehörige eine „Zustiftung Sorgearbeit“ zu bilden, bei gendersensiblen MGW-Qualitätskriterien. Fazit: über 50.000 Mütter im Jahr in Kurmaßnahmen. Vieles ist erreicht, vieles zu tun: Der Stifterinnenwille lebt.

Kontakt

Bettina Müller | Leiterin Presse /
Öffentlichkeitsarbeit
Elly Heuss-Knapp-Stiftung,
Deutsches Müttergenesungswerk
Bergstraße 63 | 10115 Berlin
info@muettergenesungswerk.de
www.muettergenesungswerk.de

EIN GUTES MITEINANDER

Erfolgsfaktoren für die Zusammenarbeit von Stiftern und Stiftungsteams –
Einblicke in zwei Stiftungen

VON BENITA V. BEHR

» » » „Stiftungsgeschäftsführer sollten nie vergessen, dass es Stifter gab, die ihre Arbeit ermöglichen“, sagt Dr.-Ing. E.h. Fritz Brickwedde im Interview für diese Ausgabe der StiftungsWelt (siehe S. 50). „Wir sollten eine gewisse Demut nie verlernen, auch und gerade nicht gegenüber den Empfängern von Fördermitteln.“

Bei der Recherche für diesen Artikel bin ich bei vielen Stiftungen auf unerwartet große Zurückhaltung gestoßen. Selbst da, wo die Zusammenarbeit von Stiftern und Team offenkundig hervorragend funktioniert, spricht man nicht gerne darüber, warum das eigentlich so ist. Es ist ein sensibles Thema.

Was die Zusammenarbeit beflügelt

- » Werte, Themen und Ziele, die verbinden
- » Gegenseitiges Vertrauen und Respekt
- » Stifter als Persönlichkeiten mit natürlicher Autorität
- » Flache, aber klare Hierarchien
- » Ein hohes Potenzial für Dynamik, schnelle Entscheidungen sind möglich
- » Stifter als Impulsgeber, die andere begeistern können
- » Nähe zu den Geförderten und erlebbare Wirkung der Stiftungsarbeit
- » Offener Austausch und Freiheiten
- » Ein schöner Ort, an dem man gerne arbeitet

Eine der Stiftungen, die zu einem Hintergrundgespräch bereit war, ist die bundesweit tätige Kreuzberger Kinderstiftung aus Berlin. Der frühere Rechtsanwalt Peter Ackermann hat sie 2004 errichtet und sich mit 65 Jahren noch einmal einer neuen Aufgabe gestellt. Kinder und Jugendliche zu stärken, ihre Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen, an Bildung und interkulturellem Austausch zu fördern, ist sein Anliegen. Der Stifter ist fast täglich in der Stiftung anzutreffen, wo außer ihm sieben Festangestellte und drei Honorarkräfte arbeiten.

Die Werte verbinden

Was motiviert bei der Arbeit? Was verbindet Stifter und Team? „Unser Grundkonsens liegt im Thema und in den Werten“, berichtet Claudia Grüneberg, die als Mitarbeiterin der ersten Stunde zuständig für das Förderprogramm der Kreuzberger Kinderstiftung ist. „Wir wollen Kinder und Jugendliche fördern, uns für die Verbesserung ihrer Lebensumstände und für Bildungschancen einsetzen – das ist das, was uns am meisten verbindet und motiviert.“ Das bestätigt auch der Stifter. Auf die Frage, was er sich von seinen Mitarbeitern wünscht, sagt Ackermann: „Dass sie verstehen, worum es mir geht, und das nach besten Kräften umsetzen. Die Gemeinnützigkeit ist dabei ein wichtiger Aspekt; sie ist Teil der Motivation. Wie in vielen anderen Dienstleistungsberufen steht der Lohn nicht nur auf dem Gehaltszettel, sondern besteht auch in dem, was man menschlich zurückbekommt.“

Ulrike Crespo, Stifterin der Crespo Foundation in Frankfurt am Main, sieht es ähnlich. Die Stifterin bringt sich selbst sehr aktiv in die Arbeit der Stiftung ein, in der sieben Hauptamtliche mit ihr zusammenarbeiten.

Es ist ihr ein Anliegen, dass die Mitarbeiter gerne in die Stiftung kommen, mit Freude dabei sind und die Arbeit sie zufrieden macht, weil sie sich mit ihren Werten identifizieren können. „Und natürlich wünsche ich mir, dass sich alle für ihre Aufgaben voll einsetzen.“ Dr. Aslak Petersen, Geschäftsführer der Crespo Foundation, ergänzt: „In Stiftungen arbeiten Menschen, die sich im hohen Maße persönlich mit ihrer Arbeit identifizieren und selbst mitgestalten wollen. Geht es jedoch um die Frage, welche Strategie eine Stiftung verfolgt oder in welchen Projekten sie sich engagiert, so ist immer der Stifterwille ausschlaggebend.“ Bei der Crespo Foundation ist das kein Widerspruch: Ulrike Crespo hat ein Team zusammengestellt, das ihre Vorstellung davon, wohin sich die Stiftung entwickeln soll, versteht und teilt. Das Team werde zudem in die Entscheidungsprozesse einbezogen und die Kolleginnen genossen in ihrem Feld Wertschätzung und Vertrauen, was nicht zuletzt in großen Gestaltungsspielräumen zum Ausdruck komme.

Respekt und Dynamik

„Mit einem Stifter als Chef zu arbeiten, bedeutet, mit jemandem zu arbeiten, der gesellschaftliche Verantwortung lebt“, erzählt Alexander Thamm, der als Geschäftsleiter die Stipendienbereiche „Interkulturelles Lernen im Ausland“ und „Ikaros: Hilfe auf dem zweiten Bildungsweg“ in der Kreuzberger Kinderstiftung verantwortet. „Das bewirkt Achtung vor einer großen Lebensleistung – echte Autorität, die Respekt erzeugt.“ Felix Lorenzen, der seit August 2015 das Förderprogramm „Jugendhilfe in Griechenland“ aufgebaut hat und ansonsten für Kommunikation und Fundraising zuständig ist, motiviert es besonders, dass man in einer stiftergeführten Stiftung schnell handeln und entscheiden kann: „Daraus ergibt sich ein hohes Potenzial: Kurze Wege, wenig Bürokratie, viel Schwung – das motiviert alle Beteiligten.“

Auf Vertrauen setzen

Voraussetzung für eine Zusammenarbeit, in der alle viel motivierende Freiheit haben, ist für Peter Ackermann vor allem Vertrauen. Außerdem: Je kleiner das Team, desto mehr muss die Chemie stimmen. „Die geliebte Praxis der Zusammenarbeit entwickelt sich gerade in kleineren Stiftungsteams häufig anders, als es die vertraglichen und organisatorischen Vereinbarungen vorsehen“, so Ackermann.

Ulrike Crespo legt großen Wert auf den offenen Austausch – auch wenn es mal Probleme gibt. „Ich begreife meine Rolle als Impulsgeberin, gewissermaßen auch als Sparringspartnerin meines Geschäftsführers. Umgekehrt bin ich offen für Anregungen aus dem Team. Diese werden diskutiert, angenommen, ausprobiert oder verworfen. Obwohl ich sozusagen ‚das letzte Wort‘ habe, begreife ich mich als Teil des Ganzen. Im Allgemeinen bleibe ich im Hintergrund und überlasse das ‚Tagesgeschäft‘ meinem Geschäftsführer und dem Team, wobei ich das Gefühl habe, mich voll auf alle verlassen zu können.“

„Herkömmliche Stiftungen sind nahezu unsterblich, Stifterinnen und Stifter sind es nicht. Ihr Beitrag wird natürlicherweise geringer und muss eines Tages entbehrlich sein“, fügt Ackermann hinzu. „Für die Kreuzberger Kinderstiftung bin ich zuversichtlich, dass sie den Ideenreichtum und die Kraft behalten wird, erfolgreich Beiträge zur Bildungsgerechtigkeit zu leisten. Dafür stehen unsere heutigen und künftigen Vorstände, Mitarbeiter und auch die erst 17-jährigen Jugendbeiräte, die schon Entscheidungsverantwortung tragen.“ « « «

Weitere Informationen

www.crespo-foundation.de

www.kreuzberger-kinderstiftung.de



Peter Ackermann | Stifter der Kreuzberger Kinderstiftung |
Gründung: 2004

INS RAMPENLICHT BITTE!

Warum Stifterinnen und Stifter mehr über ihr Engagement sprechen sollten

VON KATRIN KOWARK

» » » In der neuen Stifterstudie (siehe S. 10 ff.) berichtet eine der interviewten Stifterinnen: „Wenn ich mich vorstelle, zögere ich so lange wie möglich die Namensgleichheit mit der Stiftung hinaus. [...] Denn dann wird sofort klar, dass ich die Stifterin bin.“ Andere Stifter erzählen von ähnlichem Unbehagen oder gar von Kollegen, die den Kontakt mit ihnen abgebrochen haben. Die vermutete Kausalkette: Wer stiftet, hat Geld, Geld stinkt – und über Geld spricht man nicht. Ist es tatsächlich so, dass wir Deutschen uns am Reichtum von vermögenden Celebrities ergötzen und gleichzeitig jenen, die Stiftungen errichten, das Gefühl vermitteln, ihr Handeln sei unlauter?

Ein erster Blick in die der Stifterstudie angeschlossene Bevölkerungsumfrage entkräftet zunächst die Bedenken der Stifterinnen und Stifter. 91 Prozent der Bevölkerung finden es gut, wenn jemand stiftet. 69 Prozent sind der Meinung, dass Menschen stiften, um Gutes zu tun. Soweit die positiven Nachrichten. Doch noch jeder Dritte meint, Stiftende verschafften sich durch die Gründung einen Vorteil, wollten etwa das eigene Ansehen heben. Knapp 40 Prozent nehmen an, dass Stifter Steuern sparen möchten.

Was also ist zu tun? Die Antwort liegt auf der Hand und wird durch die Stifterstudie gestützt: „Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass sowohl die Motive der

Stifter als auch die Rolle von Stiftungen positiver beurteilt werden, wenn die Befragten – aus den Medien oder persönlich – Stifter kennen.“ Machen wir also die Menschen in Deutschland mit Stiftenden stärker bekannt!

Stiftungskommunikation kann zeigen, warum Menschen stiften, was ihre Motivation und Geschichte ist. Zunächst einmal geht es darum – z.B. in der Medienarbeit –, Begegnungen zu schaffen mit Journalisten als Mittlern. Die von der Klaus Tschira Stiftung gemeinsam mit dem Bundesverband veranstalteten Stiftergespräche brachten viele gute Journalistenkontakte hervor. Noch authentischer wird es, wenn Medienvertreter (und andere Vermittler-Zielgruppen wie Kooperationspartner oder Politiker) die Motivation von Stiftenden und die Wirkung der Stiftung persönlich erleben können. Ein Mittel sind Stifterreisen, die Stifter und Journalisten in Zielregionen der Stiftungsarbeit bringen. „Die besten Journalistenkontakte – weil nachhaltiges Verständnis für Stiftermotive aufgebaut worden ist – sind in gemeinsamen Projektreisen nach Äthiopien und Nepal entstanden“, so Prof. Dr. Hans Fleisch, Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, über seine Zeit als Geschäftsführer der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung. Wer nur ein kleines Budget hat, kann den Perspektivwechsel auch kostengünstiger ermöglichen – z.B., wenn die Stiftung zu einem Termin im Garten der Stifterin, zum gemeinsamen Gang durch die geförderte Schule oder auf eine Bustour zu Stiftungsprojekten einlädt.

Doch nicht erst bei der Medienarbeit, schon bei der Auswahl und kreativen Benennung von Stiftungsprojekten fängt die Vermittlung von Stiftermotiven an. Dies macht die Dietmar Hopp Stiftung vor, de-



KATRIN KOWARK
ist Pressesprecherin des Bundesverbandes
Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen
katrin.kowark@stiftungen.org



Dr. Helga Breuninger | Mitstifterin der Breuninger Stiftung | Gründung: 1968 |
Stifterin der Helga Breuninger Stiftung | Gründung: 1980

ren bisher größte Aktion „alla hopp!“, ein Förderprojekt zur Errichtung von Sportparcours in der Region Rhein-Neckar, den Namen des Stifters einbindet. Die Kommunikation der Adalbert Raps Stiftung ist ebenso beispielhaft, wenn es um die Einbindung des bereits verstorbenen Stifters Adalbert Raps, Unternehmer und Erfinder des Geschmacksverstärkers Glutalin, geht – etwa in der Benennung der Adalbert-Raps-Stipendien für die Ausbildung zum Gewürz-Sommelier.

Chancen

Die engmaschige Verknüpfung mit der Stifterpersönlichkeit verschafft Stiftungen einen wesentlichen Kommunikationsvorteil – ein Alleinstellungsmerkmal. Je mehr Stiftungen für zum Teil ähnliche Ziele klappern, je größer die Informationsflut und die von Stiftungen ausgehenden Kommunikationsimpulse sind, desto nötiger ist eine reduzierte, emotionale und persönliche Botschaft. Die kann über eine authentische und glaubwürdige Positionierung von Stifterin oder Stifter gelingen. So können Stiftungen in den Medien Gehör finden, deren Wandel hin zu Emotionalisierung, Personalisierung, Boulevardisierung bekannt ist.

Eine weitere Chance liegt im Abbau von Vorurteilen. Erst kürzlich äußerte einer der wenigen Journalisten, die sich in Deutschland mit Vermögenden beschäftigen, Verständnis für die Abschottung mancher Vermöglicher. Ihm war es gelungen, mit einem bekannten Unternehmer und Stifter länger zu sprechen und auch seine Ängste und Nöte zu erfahren. Der Stifter war erpresst worden. Dass für einige Menschen schlichtweg Sicherheitsaspekte der Grund sind, sich bei öffentlichen Auftritten zurückzuhalten, war in der Debatte um verschwiegene Stifter lange ausgeblendet worden.

Eine dritte Chance der Stifterpositionierung liegt darin, auch andere zum Stiften zu animieren. Als Til

Schweiger im Sommer 2015 in der Flüchtlingsdebatte die Gründung einer Stiftung ankündigte, versammelten sich schnell prominente Geldgeber, die vorher noch nicht als Stifter aufgetreten waren.

Risiken

Der Stifter als Testimonial – das kann natürlich auch Risiken bergen. Die moralische Institution der Stiftung erhöht die Fallhöhe bei eventuellen Fehlritten. Dabei kann eine ganze Palette von Krisenszenarien aufgeblättert werden: zweifelhafte Herkunft des Geldes, moralische oder strafrechtliche Verfehlungen, rücksichtsloses Geschäftsgebaren. Wer in der Kommunikation auf Positionierung der Stiftenden abzielt, sollte mögliche Krisenpotenziale vorgedacht haben. Das ist sicher leichter gesagt als getan, führt man sich das normale Verhältnis von Stifter und Stiftungsmitarbeiter vor Augen. Offenheit und transparente Darstellung nach außen sind generell unabdingbar. Wie das gehen kann, macht die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. vor, die nach zunächst als „Angriffe“ verstandenen Fragen zur Rolle Toepfers in der NS-Zeit auf Offenheit setzt, eine qualifizierte Auseinandersetzung mit ihrer Vergangenheit begrüßt und sich in besonderer Verantwortung sieht, die Aktivitäten ihres Stifters kritisch zu erforschen und der Öffentlichkeit transparent zu machen.

Fazit

Wie Stiftungen in der Öffentlichkeit (künftig) wahrgenommen werden, haben Stifterinnen und Stifter selbst in der Hand. Nur wenn sie transparent ihre Anliegen, Motive und Gründe transportieren, bleiben Stiftungen glaubwürdig. Dabei sollte die Stifterkommunikation allerdings nicht als Personenkult betrieben werden – denn am meisten zählen der Zweck und diejenigen, die gefördert werden. « « «

FIT FÜR DIE ZUKUNFT

Tipps für die Nachfolgeplanung in Stiftungen

VON BURKHARD KÜSTERMANN

» » » Die Nachfolgeplanung wird in den kommenden Jahren – neben der Vermögensanlage – zu einer der zentralen Herausforderungen im Stiftungssektor werden. Nach einer vom Bundesverband Deutscher Stiftungen herausgegebenen Statistik verfügen fast drei Viertel aller Stiftungen in Deutschland über ein Kapital von unter 1 Million Euro. Die Bezahlung hauptamtlichen Personals, das die kontinuierliche Fortsetzung der Stiftungsarbeit gewährleisten kann, allein aus den Erträgen des Stiftungsvermögens heraus, wird in dieser Situation in aller Regel kaum möglich sein.

Hinzu kommt, dass gut zwei Drittel aller Stiftungen von Einzelstiftern errichtet werden. Dies erschwert möglicherweise zusätzlich die Gewinnung von Engagierten, da nicht auf eine breite Basis von Stiftern als potenzielle Gremienmitglieder zurückgegriffen werden kann. Was können Stifterinnen und Stifter also bereits frühzeitig tun, um die Übergabe der Verantwortung auf die nächste Generation in Vorstand und Stiftungsrat vorzubereiten?

Besinnt man sich auf die Grundstruktur einer jeden Stiftung zurück, so gibt es drei Ansatzpunkte, die Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen: den Stiftungszweck, das Stiftungsvermögen und die Stiftungsorganisation.

Ansatzpunkt Stiftungszweck

Kern einer jeden Stiftung ist der Stiftungszweck. Seitenswegen ist die Stiftung ursprünglich errichtet worden. Er untersteht in besonderer Weise dem Schutz der staatlichen Aufsicht.

Förderprojekte sind in aller Regel leichter zu realisieren als operative Vorhaben. Insofern kann es eine Überlegung sein – im Rahmen des rechtlich Zulässigen –, einen strategischen Schwerpunkt auf die Förderfähigkeit zu legen, um so die Verwirklichung des Stiftungszwecks möglichst einfach zu gestalten. Darüber hinaus können qualifizierte Kooperationspartner die Gewähr dafür bieten, dass der Wille des Stifters nachhaltig mit Leben gefüllt wird.

Eine Änderung des Stiftungszwecks (z.B. durch dessen Reduzierung) ist gegenwärtig nur unter sehr engen Voraussetzungen möglich. Gerade vor dem Hintergrund der Nachfolgeplanung ist es daher zu begrüßen, wenn der Bundesverband Deutscher Stiftungen für eine Erleichterung bei Zweckänderungen eintritt, die Stifterinnen und Stifter vornehmen wollen.

Ansatzpunkt Stiftungsvermögen

Zur Verwirklichung des Stiftungszwecks dienen in erster Linie die Erträge, die aus der Anlage des Stiftungskapitals erzielt werden. Darüber hinaus können z.B. Spenden eingeworben oder Einnahmen aus einer wirtschaftlichen Geschäftstätigkeit erzielt werden.

Gelingt es durch die Einwerbung von Zustiftungen, die Basis für die Stiftungsarbeit so aufzustellen, dass auch ein hauptamtlicher Ansprechpartner in der Stiftung finanziert werden kann, so leistet dies sicherlich einen wichtigen Beitrag, um die Stiftung zukunftsfähig zu machen. Eine unkonventionelle Überlegung kann



PROF. DR. BURKHARD KÜSTERMANN ist Professor für das Recht des Sozialwesens an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg. Freiberuflich arbeitet er als Stiftungsberater, insbesondere für die Initiative Bürgerstiftungen, die er von 2008 bis 2013 geleitet hat.

Weitere Informationen
burkhard.kuestermann@stiftungen.org

in diesem Zusammenhang die Namensänderung der Stiftung sein: Für manch einen Zustifter ist es weniger attraktiv, Zuwendungen an eine Stiftung zu geben, die den Namen des Stifters trägt. Kommt hingegen der Zweck auch im Namen der Stiftung zum Ausdruck, so erhöht dies möglicherweise die Förderbereitschaft potenzieller Geldgeber.

Strategisch hilfreich kann es sein, wenn sich die Stiftung durch einen Einnahmenmix (Vermögensverwaltung, Spenden, wirtschaftliche Geschäftstätigkeit) finanziert. Insofern ist zu überlegen, ob einzelne Kompetenzen der in der Stiftung Engagierten entsprechend geschult werden sollten (z.B. im Bereich Marketing oder Gestaltung von Projektanträgen).

Nicht abschließend geklärt ist die Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen eine ursprünglich auf die „Ewigkeit“ angelegte Stiftung in eine Verbrauchsstiftung umgewandelt werden kann. Als Begründung für ein solches Begehren wird vielfach vorgebracht, dass es sinnvoller erscheine, über einen begrenzten Zeitraum hin gute Arbeit zu leisten, als dauerhaft mit einem letztlich unzureichenden Budget agieren zu müssen.

Ansatzpunkt Stiftungsorganisation

Es ist der Vorstand, der einer rechtsfähigen Stiftung Handlungsfähigkeit verleiht. Seine Aufgabe ist es, den Willen der Stifterin oder des Stifters mit Leben zu füllen. Daher sollte sich der Vorstand frühzeitig Gedanken darüber machen, wer die mit dem Amt verbundenen Aufgaben perspektivisch übernehmen kann. Ansatzpunkte sind in vielfältiger Weise denkbar: So können mögliche Nachfolger z.B. über ehrenamtliche Mitarbeit und Projektleitungen langsam an die verantwortungsvolle Tätigkeit im Vorstand herangeführt werden. Eine in der Satzung vorgesehene Altersgrenze steigert zudem den Druck, sich mit dem Thema Nachfolge auseinanderzusetzen.

Gelingt es dem Vorstand nicht, geeignete Nachfolger zu finden, kann erwogen werden, den Kontakt zu anderen Organisationen aufzunehmen, die bereit sind, die Verwaltung der Stiftung als zusätzliche Aufgabe mit zu übernehmen. So ist es z.B. denkbar, dass ein Gremium in Personalunion die Vorstände in mehreren Stiftungen besetzt.

Die Auflösung oder die Zulegung einer Not leidenden Stiftung zu einer anderen Stiftung ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt kaum möglich. Auch an dieser

Stelle ist zu begrüßen, dass sich der Bundesverband für eine vorsichtige Öffnung der gegenwärtigen rechtlichen Situation einsetzt.

Fazit

Die Übernahme von Verantwortung im Vorstand (bzw. Stiftungsrat oder Kuratorium) einer Stiftung beschränkt sich nicht allein auf die öffentlichkeitswirksame Vergabe von Fördermitteln. Sie ist mit vielfältigen Aufgaben verbunden, die es für die Gremienmitglieder zu einer Herausforderung machen können, geeignete Nachfolger zu finden. Die niedrige Zinslage erschwert in vielen Fällen zusätzlich das Stiftungshandeln.

Daher sollten sich die Gremien bereits frühzeitig mit der Frage beschäftigen, wie die Stiftung so aufgestellt werden kann, dass auf Dauer ein nachhaltiges Agieren gewährleistet ist. Insofern jede Stiftung einzigartig ist, kann es keine einheitliche Lösung geben. Vielmehr empfiehlt es sich – ggf. mit Unterstützung externer Beratung –, eine individuelle Lösung zu erarbeiten, die sowohl die ursprüngliche Intention des Stifters als auch die Bedürfnisse der Stiftung berücksichtigt. « « «



Haymo G. Rethwisch | Träger des Deutschen Stifterpreises 2011 | Stifter der Deutschen Wildtier Stiftung | Gründung: 1992

GEMEINSCHAFT PFLEGEN

Stifterbindung in Gemeinschaftsstiftungen – Anregungen aus der Freiburger Bürgerstiftung

VON HANNA LEHMANN

» » » Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen sind auf Gründungs- und Zustifter angewiesen. Schon in der Anfangsphase entsteht das Gefühl einer Stiftergemeinschaft, die sich oft über direkte Ansprache der Initiatoren zusammenfindet. Bei überregionalen Gemeinschaftsstiftungen geht es vor allem um das Thema, bei Bürgerstiftungen auch um die regionale Verbundenheit, die Selbstverpflichtung, sich in der Kommune einzubringen. Anders als in den USA lernen die Deutschen erst langsam, gute Taten zu kommunizieren und auch Wertschätzung und Anerkennung für finanzielles und bürgerschaftliches Engagement öffentlich zu machen.

Stiftertafeln auf der Internetseite oder im öffentlichen Raum sind erste Zeichen des Dankes. Sie helfen dabei, weitere Zustifter zu gewinnen. Eine wesentliche Aufgabe der Stiftung ist es, den Kontakt zu den Stiftern zu halten. Hier gibt es eine Vielfalt von Möglichkeiten, z.B. regelmäßige Stiftertreffen, Newsletter über die Aktivitäten der Stiftung, der jährliche Stifterbrief, die Verleihung von Anerkennungen und Urkunden sowie persönliche Einladungen zu Benefizveranstaltungen oder um bestimmte Projekte vorzustellen. Neue Projekte, bei denen sich Stiftende persönlich einbringen können, stärken die Beziehung zur Stiftung besonders. Sie geben einen lebendigen Einblick in die Stiftungsarbeit und fördern zusätzlich die Talente der Stifter, die sich nicht nur in der Geldgeberrolle sehen.

Zwei Beispiele: Die Freiburger Bürgerstiftung hat inzwischen über 20 Apfelpaten vermittelt, die mit einem Jahresbeitrag von 360 Euro jeweils einen Kindergarten mit Bioäpfeln versorgen. Die Projektleiter stellen den Kontakt zwischen Stiftern und Kindergärten her. Voller Stolz berichten dann die Stifter von Briefen und Zeichnungen, die sie von den Kindern erhalten – und schon entstehen Lesevormittage, Besuche, Apfelkuchengeschenke und vieles mehr. Das erspart viele Überredungskünste, die Stiftung weiter zu fördern. Auch das Event „Cutting for“ stärkt die Bindung: 20 Friseure schneiden einen Tag lang Haare – der Erlös kommt der

Flüchtlingsarbeit zugute. Die Stifter fühlen sich eingebunden, benachrichtigen ihre Freunde über die Aktion, geben über den Preis hinaus einen Obolus und freuen sich, im Salon über die Arbeit der Stiftung zu erzählen.

Einige Bürgerstiftungen haben ein sehr differenziertes System der Wertschätzung und Würdigung ihrer Stifter. Stifter erhalten Geburtstagsglückwünsche oder bekommen an ihrem Ehrentag Besuch – und kleine Präsente mit symbolischem Charakter: Da gibt es die Stiftungsschokolade, den Stiftungssekt oder -wein, das Stiftungsbrot, ja selbst eine Stiftungswurst. Manche Bürgerstiftungen haben sogar ein Ehrenamt für diese Aufgaben eingerichtet. Hier unterscheiden sich die Bürgerstiftungen sehr, was auch mit der Größe der Stadt zu tun hat.

Immer aber erfordert ein guter Umgang mit Stiftern Feingefühl, Wertschätzung der Person und ein Auge für deren Talente. Weitere Zutaten für die Pflege der Stiftergemeinschaft sind Vertrauen, ein langer Atem, Transparenz und vor allem mitreisende Projekte, die von der Begeisterung der Aktiven getragen werden. « « «



HANNA LEHMANN ist Gründungstifterin und Vorsitzende des Stiftungsrats der Freiburger Bürgerstiftung. In der Initiative Bürgerstiftungen engagiert sie sich als Regionalkuratorin für Baden-Württemberg.

Weitere Informationen
freiburger-buergerstiftung@web.de
www.freiburger-buergerstiftung.de



Brigitte Ott-Göbel und Volker Göbel

EIN BESONDERES VERTRAUENSVERHÄLTNIS

Treuhandstifterinnen und -stifter müssen sich auf ihren Treuhänder verlassen können. Einen Einblick, was man für ein gutes Miteinander tun kann, gibt die CaritasStiftung Lebenswerk Zukunft

VON ANGELIKA HIPPI

» » » Werden Stifterinnen und Stifter von einem Treuhänder unterstützt, ergibt sich daraus ein besonderes Vertrauensverhältnis: Die Stifter können sich auf die inhaltliche Arbeit konzentrieren. Sie sind aber auch auf eine seriöse und zuverlässige Verwaltung angewiesen – insbesondere, wenn sie einmal nicht mehr selbst auf ihre Stiftung „aufpassen“ können. Denn über Treuhandstiftungen wacht keine Stiftungsaufsicht und auch der Treuhänder wird nicht in jedem Fall kontrolliert. Treuhandstiftungen sind daher besonders schutzbedürftig. Dies hat den Bundesverband Deutscher Stiftungen veranlasst, 2012 die Grundsätze guter Verwaltung von Treuhandstiftungen zu verabschieden. Seit 2014 können sich Stiftungstreuhänder, deren Arbeit den Grundsätzen entspricht, für das Qualitätssiegel für gute Treuhandstiftungsverwaltung bewerben.

Am 1. Oktober 2015 bekam die CaritasStiftung Lebenswerk Zukunft dieses Siegel verliehen (siehe S. 57). Sie ist aktuell Treuhänder von 70 Treuhandstiftungen und 17 Stiftungsfonds. In der Arbeit steht der Stifterwille an erster Stelle. Schon in der Präam-

bel der Stiftungsurkunde werden Motivation, soziale Vision und Zielrichtung der Treuhandstiftung festgehalten. Dies ist für den Treuhänder die dauerhafte Richtschnur. Lebenswerk Zukunft will Menschen die Möglichkeit eröffnen, ihr soziales Engagement durch die Gründung einer Stiftung zu verwirklichen. Welcher Institution die Erträge zufließen, ist unerheblich.

Jede Stiftung hat ein eigenständiges Kuratorium. Stifter entscheiden, ob sie selber mitarbeiten, wer sonst Mitglied in dem Gremium sein soll und welche Regelungen nach dem Ausscheiden der Gründer zu beachten sind. In den Kuratorien wird über die Geldvergabe und Aktivitäten der Stiftung, z.B. zur Spendengewinnung, entschieden. Das Kuratorium ist das Bindeglied zwischen Stiftung und Treuhänder und steht mit ihm in regelmäßigem Kontakt. Eine Stifterin und zwei Kuratoriumsmitglieder sind auch im Stiftungsrat, dem Aufsichtsgremium der CaritasStiftung Lebenswerk Zukunft, vertreten. Dies zeigt, dass den Anliegen der einzelnen Stiftungen großer Wert beigemessen wird.

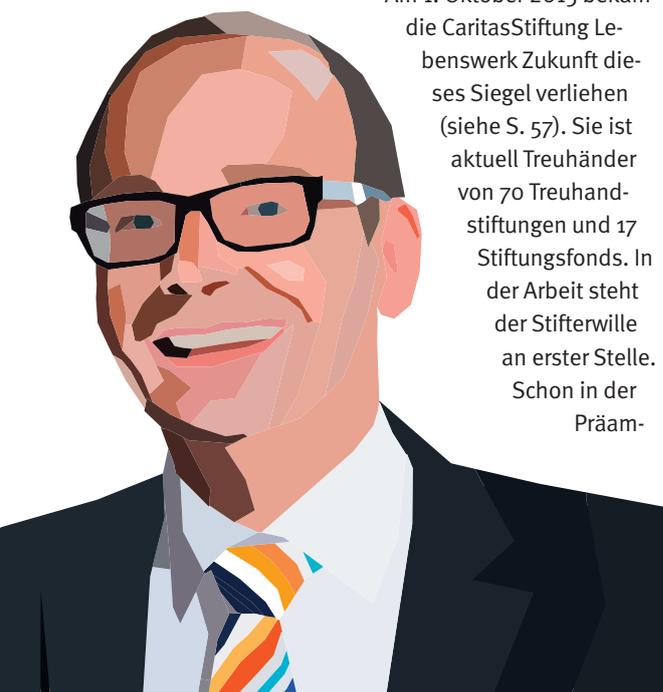
Um eine gute Zusammenarbeit zu gewährleisten, hat Lebenswerk Zukunft ein Handbuch entwickelt, das (angehenden) Kuratoriumsmitgliedern einen praxisorientierten Leitfaden bietet. Die Broschüre bündelt nicht nur Informationen zu den Aufgaben eines Stiftungskuratoriums, sondern gibt auch Hinweise, was bei der Besetzung des Gremiums, bei Sitzungen und bei der Umsetzung der Stiftungsarbeit zu beachten ist, z.B. bei der Auswahl der Förderprojekte, beim Fundraising und bei der Öffentlichkeitsarbeit. Das Handbuch beschreibt zudem die Abläufe in der Zusammenarbeit mit dem Treuhänder und bietet Informationen zu mildtätiger Förderung und zum Versicherungsschutz.

Ein wichtiges Element in der Pflege der Stiftergemeinschaft sind außerdem die regelmäßig stattfindenden Stifterfeste mit fachlichen Impulsen und viel Raum für Austausch. Stifterinnen und Stifter sowie die Mitglieder der Kuratorien erhalten neue Ideen und Wege für Kooperationen werden geöffnet. So entsteht ein weiterer Mehrwert. « « «



ANGELIKA HIPPI arbeitet seit 2011 bei der CaritasStiftung Lebenswerk Zukunft und ist seit Januar 2015 deren Geschäftsführerin. Zuvor arbeitete die studierte Erziehungswissenschaftlerin u.a. bei der Deutschen Knochenmarkspenderdatei und bei der Neuen Arbeit Zollern-Achalm e.V.

Weitere Informationen
hipp@lebenswerk-zukunft.de
www.lebenswerk-zukunft.de
www.stiftungstreuhaender.org



Stifter der Ott-Goebel-Jugend-Stiftung | Gründung: 2007

ERFOLGREICH ZUSTIFTER GEWINNEN

Die richtige Strategie ist entscheidend – auch und gerade für kleine Stiftungen

VON UDO SCHNIEDERS

» » » Wer eine Stiftung dauerhaft erhalten, ihr Wirken vielleicht sogar erweitern will, für den bietet es sich nicht nur in Niedrigzinsphasen an, über die Gewinnung von Zustiftern nachzudenken. Zustiftungen erhöhen das Stiftungskapital und erweitern den Handlungsspielraum der Stiftung. Das ist gerade für kleine Stiftungen ein attraktiver Ansatz, der gut gelingen kann.

Entscheidend ist die richtige Akquisestrategie. Um diese zu entwickeln, muss die Stiftung zwei Dinge wissen: wie sie die Menschen, die sie als Zustifter gewinnen will, tatsächlich erreicht und wie sie sich für diese Menschen attraktiv positioniert.

Zustifter sind Stifterpersönlichkeiten

Glücklicherweise gibt es zur Identifikation potenzieller (Zu-)Stifter in Deutschland eine gute Datenbasis. Zu nennen sind die gerade erschienene Studie „Stifterinnen und Stifter in Deutschland“ des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen (siehe S. 11 ff.) oder die von dem Markt- und Sozialforschungsinstitut Sinus Sociovision entwickelten sogenannten Sinus-Milieus. Letztere typisieren Zielgruppen innerhalb der Gesamtgesellschaft und beschreiben, für welche Marktangebote sie offen sind. Für die Stifterakquise besonders interessant ist das Sinus-Milieu der Konservativ-Etablierten, die über eine deutlich

überdurchschnittliche Kaufkraft und Vermögen verfügen (vgl. www.sinus-institut.de).

Wem das zu theoretisch ist, dem sei hier direkt geholfen: Aus der verfügbaren Datenbasis ist bekannt, dass es vier wesentliche Gründe gibt, warum Menschen eine Stiftung gründen: Sie wollen sicherstellen, dass ihr Geld für sehr lange Zeit dem von ihnen gewählten Zweck zugutekommt. Sie wollen selbst entscheiden, wie ihr Geld verwendet wird. Sie wollen der Nachwelt etwas Bleibendes hinterlassen. Und sie schätzen die mit einer Stiftung verbundenen Steuervorteile.

Zustifter unterscheiden sich nicht von Stiftern. Auch sie sind Stifterpersönlichkeiten, können jedoch häufig „nur“ ein kleineres Vermögen einsetzen und sind deshalb für die Idee der Zustiftung offen, statt eine eigene Stiftung zu gründen. Für die Akquisition von Zustiftern gelten dieselben Regeln wie für die Akquisition von Stiftern.

Was Stifter von Spendern unterscheidet

Dabei ist zu beachten: Stifter sind keine Spender. Während Spender durch geeignete Werbemaßnahmen angelockt werden, wollen Stifter die zu ihnen passende Stiftung selbst finden. Deshalb funktioniert bei Spendern beispielsweise ein gut gemachter Spendenbrief, während es für eine Stiftung in der Zustiftergewinnung zielführender ist, im Internet gut präsentiert und auffindbar zu sein.

Marketingfachleute sprechen von Push- (Bring-Prinzip) und Pull-Marketing (Hol-Prinzip). Während im Push-Marketing für Spender die Kommunikation einbahnig vom Anbieter ausgeht, um den gezielt angesprochenen Empfänger zu einer Handlung (zum Spen-



UDO SCHNIEDERS

leitet die Stabsstelle Fundraising im Erzbistum Freiburg. Mit seinem Team verantwortet er das zentrale Fundraising im Erzbistum, zu dem auch der Themenkomplex „Stiftungsgründung“ zählt. Zudem berät und unterstützt die Stabsstelle Kirchengemeinden und weitere Einrichtungen der verfassten Kirche im Bistum beim Aufbau eigener Fundraising- und Stiftungsaktivitäten.

Weitere Informationen

udo.schnieders@ordinariat-freiburg.de
www.fundraising-erzbistum-freiburg.de

den) zu bewegen, richtet sich das Pull-Marketing für Stifter an einer bestehenden Nachfrage aus und gewinnt dadurch die Aufmerksamkeit der Zielgruppe.

Die Konsequenz liegt auf der Hand. Eine Stiftung muss, damit sie die Aufmerksamkeit potenzieller Zustifter auf sich ziehen kann, eine strukturierte Öffentlichkeitsarbeit und Imagebildung betreiben. Es gilt das bewährte Prinzip „Tue Gutes und rede darüber“. Doch eine erfolgreiche Stifterakquisition leistet mehr: Sie erkennt den Eigensinn von Stiftern an, bietet ihnen Raum, sich zu verwirklichen, und positioniert die Stiftung als Partner des Zustifters.

Diese Rahmenbedingungen können kleine, regional vernetzte Stiftungen besonders gut erfüllen, einfach weil sie im unmittelbaren Lebensumfeld der potenziellen Zustifter erlebbar sind.

Zustifter gewinnen in zehn Schritten

Schritt für Schritt stellt sich eine erfolgreiche Zustiftergewinnung wie folgt dar:

1. Die Stiftung legt unter Berücksichtigung ihres Stiftungszwecks und der regionalen Gegebenheiten einen für sie angemessenen Mindestbetrag für Zustiftungen fest.
2. Die Stiftungsverantwortlichen identifizieren den Personenkreis der potenziellen Zustifter – durch klassische Adressrecherche, die Analyse eigener Netzwerke oder mithilfe von Multiplikatoren.
3. Die Stiftung stellt sich regional dar und lässt sich durch potenzielle Zustifter „finden“. Sie zeigt etwa im Internet oder durch Pressearbeit auf, was ein Zustifter mit ihr gestalten und bewirken kann.
4. Sie schafft Anlässe für Kontakt und Begegnung, z.B. durch Veranstaltungen, bei denen (Zu-)Stifter Interessierten von ihrem Engagement berichten.
5. Die Stiftung bindet Fachanwälte, Notare, Steuer-, Vermögens- und Anlageberater in ihr Netzwerk ein und stattet sie mit Informationen aus, die diese gewinnbringend für ihre Klienten einsetzen können, sodass sich neue Kontaktmöglichkeiten ergeben.
6. Sie präsentiert sich bei Veranstaltungen anderer Anbieter, sofern sie hier auf ihre Zielgruppen trifft.
7. Die Stiftung handelt und denkt stringent aus der Sicht der potenziellen Zustifter. Sie verweist bei Bedarf auf neutrale Beratungsmöglichkeiten für den potenziellen Zustifter.
8. Sie bindet ihre Zustifter aktiv ein und informiert angemessen und transparent über ihre Projekte, die Vermögensverwaltung und die Entwicklung der Stiftung. Ein Geschäftsbericht ist selbstverständlich.
9. Die Stiftung unterstützt Zustifter auch darin, die eigenen Vorstellungen zu fassen und Ziele zu definieren. Es kann sinnvoll sein, dass der Zustifter zunächst mit einem kleineren Vermögensanteil einsteigt, um in der Zusammenarbeit miteinander Erfahrung zu sammeln.
10. Die Stiftung bietet ihren Zustiftern die Möglichkeit zu Kontakt und Austausch. Sie lädt diese ein, ihr eigenes Know-how in das Netzwerk der Stiftung einzubringen. Im Idealfall gelingt es so, dass aktive Zustifter weitere Zustifter gewinnen.

Wer diese Schritte konsequent geht, wird erleben, dass die Gewinnung von Zustiftern erfolgreich möglich ist, gerade auch für kleine Stiftungen. Entscheidend ist die Qualität der Aktivitäten (nicht die Quantität) und der persönliche Einsatz derjenigen, die für die Stiftung stehen. « « «



Sarah Wiener | Stifterin der Sarah Wiener Stiftung | Gründung: 2007

WELTWEIT UND SEIT EWIGKEITEN

Stiftungen sind ein universelles Phänomen. Es gibt sie seit Tausenden von Jahren und in vielen Kulturen. Eine klitzekleine Geschichte des Stiftens

VON THERESA RATAJSZCZAK

» » » Stiftungen sind von fast universalhistorischer Verbreitung. Sie existierten in der Antike, im Mittelalter, in der Frühen Neuzeit und Moderne, im Orient sowie im Okzident. Es gibt aber auch immer wieder stiftungsferne Zeiten. Das liegt nicht zuletzt daran, dass Stiftungen in autoritären Staaten nur schwer oder gar nicht gedeihen können. Denn hier definiert allein der Staat die gesellschaftlichen Bedürfnisse. Höhepunkte erreichte das Stiftungswesen im Mittelalter und im 19. Jahrhundert, aber auch in der Gegenwart erlebt es einen neuen Aufschwung.

Die ältesten Stiftungen, die man kennt, stammen aus Ägypten und Mesopotamien und waren Totenkultstiftungen. Sie hatten den Zweck, den Stifter über den Tod hinaus am Leben zu erhalten. Dafür mussten sie durch Totenmäher und -rituale kultisch versorgt werden.

Christliche Stiftungen

Heidnische Totenkultstiftungen konnte es unter christlichen Vorzeichen nicht mehr geben. Die nunmehr errichteten Stiftungen dienten dem Seelenheil des Stifters und wiesen das Motiv der Caritas, der christlichen Mildtätigkeit, auf. Es herrschte der Glauben vor, dass die Seele eines Verstorbenen auf die Hilfe der Nachlebenden angewiesen sei, die für seine See-

le beten und in seinem Namen Wohltaten vollbringen. Weil sich die Theologen aber nicht einigen konnten, wann die Seligkeit erreicht und damit die Unterstützung der Nachlebenden überflüssig sei, war die Dauerhaftigkeit einer Stiftung von besonderer Wichtigkeit.

Stiftungen im Islam

Auch im Islam ist die ewige Belohnung im Jenseits abhängig von der dauerhaften Ausübung der guten Tat durch die Nachlebenden im Diesseits. Im Islam spielen Stiftungen gar eine größere Rolle als im Christentum, allem voran die Familienstiftungen. Im 19. Jahrhundert soll mehr als ein Viertel, wenn nicht sogar mehr als die Hälfte, des Volksvermögens in islamischen Ländern in Stiftungen angelegt gewesen sein. Das wurde immer wieder als entscheidendes Hemmnis auf dem Weg zu einem kapitalistischen Wirtschaftssystem und zur sozialen Weiterentwicklung angesehen. Modernisten wie Atatürk in der Türkei oder die Pahlewis im Iran bekämpften Stiftungen daher direkt.

Der Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit

Bereits im Spätmittelalter lässt sich die beginnende Verweltlichung des Stiftungswesens beobachten – sowohl auf der Ebene der Stifter und der Verwaltung als auch auf der Ebene der Stiftungszwecke. So gewannen von Bürgern errichtete Stiftungen an Bedeutung, womit sich das Stiftungswesen immer mehr in die Städte verlagerte. Auf der rechtlichen Ebene ging die Trägerschaft der Stiftungen von der Kirche zunehmend in weltliche Hände über, entweder auf die städtischen Verwaltungsbehörden, wie z.B. den Rat, oder, wie bei den entstehenden Familienstiftungen, in die Hände



Theresa Ratajszczak

ist wissenschaftliche Volontärin im Kompetenzzentrum Stiftungsforschung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen und war Mitarbeiterin im Projektteam der Stifterstudie. Sie hat an der Universität Leipzig Mittlere und Neuere Geschichte und Soziologie studiert. Ihre Magisterarbeit, die 2009 bei der Evangelischen Verlagsanstalt veröffentlicht wurde, schrieb sie zum Thema „Landesherrliche Bildungspolitik und bürgerliches Mäzenatentum. Das Stipendienwesen an der Universität Leipzig 1539–1580“.

Weitere Informationen

theresa.ratajszczak@stiftungen.org

von Privatpersonen, meist die Erben des Stifters. Die städtischen Verwaltungsbehörden sollten durch ihre körperschaftliche Stetigkeit auch die Dauerhaftigkeit der Stiftung gewährleisten. Aus demselben Grund war die typische Anlageform für Stiftungskapital von Beginn an Immobilienbesitz, weil es als wertbeständiger galt.

Bei den Stiftungszwecken nahmen infolge der Reformation Stiftungen für das Bildungswesen, besonders in Form von Stipendien, massiv zu. Von diesem Boom profitierten nicht nur Universitäten, sondern auch die zahlreichen Schulgründungen des Reformationsjahrhunderts. In diesem Zuge trat auch verstärkt ein aufs Diesseits bezogenes, „weltliches“ Motiv bei der Stiftungerrichtung zutage: die Vorsorge für das Wohl der Nachkommen.

Die Kritik der Aufklärung

Das Zeitalter der Aufklärung ist durch massive Stiftingskritik gekennzeichnet. Immanuel Kant meinte, Stiftern ginge es nur um Eitelkeit und das sei ethisch nicht vertretbar. Auch seien durch festgelegte Stiftungszwecke soziale Verhältnisse zementiert und der Staat in seiner Handlungsfreiheit eingeengt. Der Reichsdeputationshauptschluss 1803 führte zur Säkularisation von Kirchenvermögen und löste zusammen mit der Stiftingskritik der Aufklärung ein vorher in seinem Ausmaß unbekanntes Stiftingssterben aus.

Stiften im 19. Jahrhundert

Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzte eine Neubelebung des Stiftungswesens ein, sodass dieses Jahrhundert nach dem Mittelalter als die Blütezeit des Stiftens gilt. In Preußen und Bayern wurden in der Zeit nach 1800 mehr Stiftungen gegründet als in den vorangegangenen vier Jahrhunderten zusammen. Neben der Anzahl der Stiftungen wuchs auch die Höhe des gestifteten Vermögens gewaltig. Millionienstiftungen waren Ende des 19. Jahrhunderts keine Ausnahme mehr. Die Industrialisierung hatte Deutschland reich gemacht. Zu dieser Zeit waren etwa ein Drittel aller Stiftenden Frauen. Meist errichteten sie die Stiftungen aber nach dem Tod des Ehemanns, weil sie erst dann wieder über ihr Eigentum verfügen konnten.

Stiftungen im 20. Jahrhundert

Während des Ersten Weltkriegs hat die kaiserliche Regierung zur Kriegsfinanzierung Stiftungen gezwungen,

ihr Stiftungskapital in Kriegsanleihen anzulegen. Mit der militärischen Niederlage und der sich anschließenden Inflation wurde der Wert dieser Kriegsanleihen erheblich gemindert. Ein erneuter Niedergang des Stiftungswesens war die Folge.

Wie schon erwähnt, sind diktatorische Systeme durch Stiftungsfeindlichkeit gekennzeichnet. So wurden im Nationalsozialismus zahlreiche Stiftungen zusammengelegt oder aufgelöst, die nicht der nationalsozialistischen Ideologie entsprachen. Besonders betroffen waren jüdische Stiftungen.

Nach Kriegsende gerieten auch Stiftungen unter den Generalverdacht gegenüber allen traditionellen deutschen Eliten. Aber nur in der DDR führte das zu einem planmäßigen Vorgehen gegen sie, das in der Auflösung bestehender und der Verhinderung neuer Stiftungen mündete. In der Bundesrepublik kam es stattdessen zur Wiederbelebung des Stiftungswesens. Der Anstoß kam 1948 aus der Mitte der Stiftungen selbst – mit der Gründung der „Arbeitsgemeinschaft bayerischer Wohltätigkeits-, Erziehungs- und Kultus-Stiftungen“, dem Vorläufer des heutigen Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Diese Entwicklung wurde unter dem Einfluss der USA begünstigt. So hat z.B. die Ford Foundation die Gründung der Fritz Thyssen Stiftung im Jahr 1959 mit befördert. Diese Stiftungsgründung legte zusammen mit anderen, wie z.B. die der Körber-Stiftung 1959, der VolkswagenStiftung 1961 und der Robert Bosch Stiftung 1964, den Boden für ein neu erstarkendes privates Stiftungswesen in Deutschland. « « «



Dr. h.c. Kurt A. Körber | Träger der Medaille für Verdienste um das Stiftungswesen 1983 | Stifter der Körber-Stiftung | Gründung: 1959

STIFTUNGEN

NEUES AUS DER STIFTUNGSSZENE

NEUES BUCH

Engagiert für Gott und die Welt

Das kirchliche Stiftungswesen in Deutschland

Sie fördern soziale Zwecke, Bildung, Denkmalschutz, Kunst und Kultur, setzen sich ein für internationale Begegnung, Frieden, Umweltschutz und vieles mehr: Kirchliche Stiftungen engagieren sich für eine Vielzahl gesellschaftlicher Anliegen. Einen Einblick in diese Vielfalt gibt nun ein Buch, das der Arbeitskreis Kirchen am 1. Oktober zum Tag der Stiftungen online veröffentlicht hat und dessen gedruckte Version Anfang Januar erscheint.

» » » Kirchliche Stiftungen gehören zu den ältesten Stiftungen in Deutschland. Auch den Bundesverband Deutscher Stiftungen haben sie von jeher stark mitgeprägt. So gehören zu dessen ältesten und Gründungsmitgliedern viele kirchliche Institutionen – neben kirchlichen Stiftungen vor allem Landeskirchen sowie Bischöfliche und Erzbischöfliche Ordinariate. Das heutige kirchliche Stiftungswesen ist aber nicht nur geprägt von altherwürdigen und großen kirchlichen Trägerstiftungen. In Zeiten sinkender Kirchensteuereinnahmen setzen auch die Kirchen vermehrt auf junge Stiftungen, um die kirchliche Arbeit finanziell für die Zu-

kunft abzusichern und zu stärken.

Ein Beispiel ist die Stiftung zur Förderung der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Preußisch Oldendorf, die der Landwirt und damalige Presbyter Bernd Kammann 2004 zur Förderung seiner Heimatgemeinde gegründet hat. Den Anstoß gab ein Vortrag im Kirchenkreis, in dem es um die finanzielle Zukunft seiner Kirchengemeinde mit ihren beiden Kindergärten ging. „Mir wurde klar, dass die Lage schlechter ist als gedacht“, erinnert sich Kammann – und zögerte nicht lange. 34 Jahre alt war der Vater dreier kleiner Kinder damals. Von der Idee bis zur Stiftungsgründung vergingen nicht einmal fünf Monate. Um die erforderlichen 50.000 Euro Gründungskapital aufzubringen, verkaufte

er einen Teil seines Ackerlandes. Inzwischen hat sich das Stiftungskapital durch Zustiftungen vervierfacht. Die Stiftungen in den Gemeinden halten die Leute zusammen.

Auch die Bonifatius Stiftung im Bistum Mainz kümmert sich um die Unterstützung der Gemeinden vor Ort. 2006 wurden unter ihrem Dach die ersten beiden Gemeindestif-

» Die Stiftungen in den Gemeinden halten die Leute zusammen.

tungen gegründet, seitdem hat die Idee Früchte getragen: Bis heute wurden 53 Stiftungen ins Leben gerufen. Verwaltung und Organisation liegen beim Bistum, die Erträge des Stiftungskapitals kommen den Gemeinden vor Ort zugute. Die Entscheidung über die Verwendung der Stiftungserträge erfolgt stets durch die Gremien der Unterstiftungen. „Die Stiftungen in den Gemeinden halten die Leute zusam-



BUCHTIPP
Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.): Engagiert für Gott und die Welt. Kirchliche Stiftungen in Deutschland. Berlin 2015. ISBN 978-3-941368-74-3. 213 Seiten. Kostenlose Bestellung bzw. Download unter www.stiftungen.org/shop.

men“, hat Bettina Kolbe beobachtet. Die Leiterin der Geschäftsstelle Stiftungen des Bistums Mainz kann von Stiftungsläufen und Stiftungswein, von Veranstaltungen und Identitätszuwachs berichten.

Kirchliche Stiftungen fördern dabei keineswegs nur die Gemeindearbeit vor der eigenen Kirchentür. Es geht auch darum, zivilgesellschaftliches Engagement zu stärken und Dialoge anzustoßen. Das hat sich z.B. die von der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers gegründete Hanns-Lilje-Stiftung auf ihre Fahnen geschrieben. „Ziel ist es, den Diskurs von Kirche und Welt mitzuprägen“, erklärt Geschäftsführer Prof. Dr. Christoph Dahling-Sander. Persönlichkeiten aus Kirche, Politik, Wissenschaft und öffentlichem Leben treffen sich auf den Podien der Stiftung, die sich auf drei Themenfelder fokussiert: „Zukunft von Politik und Gesellschaft“, „Bedeutung von Wissenschaft, Technik und Wirt-

schaft für das Leben“ und „Die bildende Kraft von Kunst und Kultur“. Seit 1990 hat sie mehr als 1.500 Projekte mit insgesamt über 12 Millionen Euro gefördert.

Andere Stiftungen engagieren sich im internationalen Kontext. Die Stiftung Weltkirche etwa begann ihre Arbeit 2009 und begründete sich auf zwei bereits existierende kapitalstarke unselbstständige Stiftungen. Als deren Dachstiftung ist sie heute gleichzeitig eine Plattform für weiteres Engagement, fördert die kirchliche Missions-, Friedens- und Entwicklungsarbeit und sichert partnerschaftliche Hilfen für die Menschen in Schwesternkirchen auf der ganzen Welt.

Nach den Sternen greifen – nichts Geringeres hat sich die Kulturstiftung Kölner Dom vorgenommen, um den Erhalt des Weltkulturerbes am Rhein zu unterstützen. 11.000 Sterne sollen dafür einmal auf den Fußboden vor dem Kölner Dom prangen. Wer der Kulturstiftung ab 5.000 Euro spendet, erhält dort einen kleinen Stern, ab 11.000 Euro gibt es einen großen. Die Stiftung, die 2011 mit 250.000 Euro Gründungskapital begann, verfügt heute bereits über ein Vermögen von 1,34 Millionen Euro. Angesichts von jährlich 6 Millionen Besuchern und einem Finanzierungsbedarf 33.000 Euro pro Tag allerdings auch nicht wirklich ein Grund zum Aufatmen.

Das sind nur fünf von vielen Erfolgsgeschichten. Insgesamt 110 kirchliche Stiftungen stellt die Neuerscheinung „Engagiert für Gott und die Welt“ vor. Sie stehen exemplarisch für die 30.000 kirchlichen Stiftungen verschiedener Rechtsformen, die es nach Schätzung des Bundesverbandes

in Deutschland gibt. Ausgewählt hat die im Buch porträtierten Stiftungen mit großer Sorgfalt eine vom Arbeitskreis Kirchen berufene Projektgruppe – galt es doch, mit der Auswahl die Vielfalt widerzuspiegeln, im Hinblick auf die konfessionelle Bindung, aber auch im Hinblick auf Satzungszwecke, Alter, finanzielle Ausstattung und regionale Verteilung.

Ziel des Arbeitskreises ist es in erster Linie, mit dem Buch Menschen für das kirchliche Stiftungswesen zu begeistern und sie zum Mitmachen zu motivieren. Aufgrund seiner Komplexität und aufgrund der historisch gewachsenen, dezentralen Strukturen ist bisher wenig bekannt über das kirchliche Stiftungswesen, wenig belastbare Zahlen und Daten liegen vor. Man kann in ihm einen zum Teil (noch) schlummernden Riesen vermuten. Der Arbeitskreis Kirchen hat sich mit der neuen Publikation vorgenommen, den Riesen vorsichtig wachzuküssen – indem er lebendige Einblicke in hellwach arbeitende kirchliche Stiftungen gibt. « « «



BENITA VON BEHR

ist freie Redakteurin und Lektorin mit dem Schwerpunkt Stiftungen und Non-Profit-Organisationen. Sie arbeitete von 2005 bis 2015 beim Bundesverband Deutscher Stiftungen, in den letzten sieben Jahren als Verlagsleiterin und Chefredakteurin der StiftungsWelt und als Betreuerin des Arbeitskreises Kirchen. Ehrenamtlich engagiert sie sich u.a. als beratendes Vorstandsmitglied der Stiftung Zukunft Kirche in Volksdorf. Das Buch zum kirchlichen Stiftungswesen hat sie als Projektleiterin und Lektorin begleitet.

Weitere Informationen
benita.v.behr@stiftungen.org
www.stiftungen.org/kirchen



Buchpräsentation am 30. September 2015 im Augustinerkloster Erfurt: Brigitte Andrae, Leiterin des Arbeitskreises Kirchen, und Prof. Dr. Michael Ling, stv. Leiter des Arbeitskreises, wollen mit der neuen Publikation Menschen für das kirchliche Stiftungswesen begeistern.



CHRISTIAN SCHLICHTER

ist Journalist (DJV) und arbeitet seit über 30 Jahren hauptberuflich für Magazine und Zeitungen. U.a. war er 17 Jahre lang Chefredakteur von kirchlichen Wochenzeitschriften. Seit 2003 ist er auch Fundraiser mit kirchlichem Zertifikat und einem Abschluss als Fundraising Manager (FA). Er arbeitet als externer Organisationsfundraiser u.a. für die Malteser und ist Vorstandsmitglied des Deutschen Fundraising Verbandes. Für das Buch zum kirchlichen Stiftungswesen hat er den Großteil der Texte geschrieben.

Weitere Informationen
schlichter@das-pressebuero.de
www.das-pressebuero.de

STUDIE

Von Partnern lernen

*Wie gut arbeiten Stiftungen aus Sicht der Geförderten?
Ein Interview mit Dr. Felix Streiter, Stiftung Mercator*

Nach der Pilotstudie „Learning from Partners“ (2012) haben zehn große deutsche Stiftungen und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft erneut Antragsteller und Geförderte befragt. Das Ergebnis der am 1. Oktober vorgestellten Studie: Mit knapp 94 Prozent ist die Mehrheit der Partner sehr zufrieden. Doch sie wünschen sich bessere Informationen und mehr Transparenz.



IM INTERVIEW

DR. FELIX STREITER
ist Bereichsleiter Wissenschaft bei der
Stiftung Mercator in Essen.

Weitere Informationen
felix.streiter@stiftung-mercator.de
www.stiftung-mercator.de

Stiftungswelt: Das Centrum für soziale Investitionen und Innovationen der Universität Heidelberg hat mehr als 10.000 Partner von Stiftungen um ein Feedback gebeten, rund 3.400 Online-Fragebögen wurden ausgefüllt. Welchen Ruf haben Stiftungen bei ihren Partnern?

Dr. Felix Streiter: Das Feedback ist für die teilnehmenden Stiftungen eine Bestätigung ihrer Arbeit. Sie genießen bei ihren Partnern generell einen guten Ruf. 84 Prozent der Antragsteller und Geförderten sind der Meinung, dass „ihre“ Stiftung ein hohes Renommee besitzt. Fast 80 Prozent halten sie für einen anspruchsvollen, verlässlichen Kooperationspartner. Besonders positiv finde ich die hohe Identifikation der meisten Geförderten mit „ihrer“ Stiftung. Erfreulich ist auch, dass eine Stiftungsförderung in Fachcommunitys als Qualitätsausweis gilt.

Wird auch Kritik laut?

Ja, deutlich schlechter schneiden Stiftungen im Hinblick auf Transparenz ab. Daran müssen wir alle arbeiten, z.B. indem wir unsere Förderkriterien und Entscheidungswege klarer kommunizieren. Die Studie räumt zudem mit der Mär auf, dass Stiftungen besonders innovativ und flexibel seien. Selbstsicht von und Fremdsicht auf Stiftungen klaffen hier deutlich auseinander. „Innovationsfähigkeit“ und „Flexibilität“ erhielten die geringste Zustimmung. Die Partner sehen in Stiftungen vielmehr renommierte, strategisch orientierte, loyal und langfristig agierende Organisationen.

Und bei den Antragsverfahren?

Die Formalia für Ausschreibungen und sonstige Antragsmöglichkeiten werden von den meisten Partnern positiv bewertet. Unklar sind allerdings stiftungsinterne Abläufe nach Antragseingang: Wer entscheidet? Wie lange dauert es bis dahin? Warum wurde ein Antrag abgelehnt? Hier können wir alle noch nachbessern.

Was können kleine Stiftungen aus Ihrer Studie lernen?

Die Ergebnisse zeigen, wie wichtig der persönliche Kontakt zwischen Stiftungsmitarbeitern und Geförderten für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ist. Stiftungsgeschäft ist Vertrauensgeschäft. Und das können auch kleinere Stiftungen gut leisten, die nur eine begrenzte Zahl an Projekten und Geförderten betreuen. Angesichts der wachsenden Stiftungslandschaft ist es für den gesamten Sektor wichtig, dass Stiftungen von der Öffentlichkeit nicht als Blackbox wahrgenommen werden, die nach undurchsichtigen und subjektiven Kriterien Förderung betreiben. Stiftungen müssen sich unabhängig von ihrer Größe durch eine transparente Kommunikation als seriöse Förderer in der Öffentlichkeit positionieren und legitimieren.

Welche Verbesserungsimpulse haben sich für die Stiftung Mercator ergeben?

Leicht unterdurchschnittlich bewertet wurden unsere administrativen Abläufe. Das wurmt uns und daher unterziehen wir alle internen Projektmanagement-Prozesse einer eingehenden Prüfung; das gilt insbesondere für die Phase der Antragstellung. Ein differenziertes Feedback gab es zu unserer Öffentlichkeitsarbeit. Als Konsequenz werden wir in Zukunft stärker themenorientiert kommunizieren.

Über welche Ergebnisse freut sich die Stiftung Mercator besonders?

Besonders gut bewertet wurde unsere Ausrichtung als strategisch und wirkungsorientiert arbeitende Stiftung. Diese Stärke wollen wir durch zusätzliche Angebote an die Partner weiter ausbauen. So soll z.B. unsere Alumni-Arbeit, die sich derzeit im Aufbau befindet, zu einer noch besseren Vernetzung der Partner untereinander beitragen. Der Vergleich zwischen den Befragungsergebnissen 2012 und 2015 zeigt außerdem, dass wir – als vergleichsweise junge Stiftung – beim Bekanntheitsgrad und Renommee schnell aufholen. Das freut uns und das spornt uns an.

Welche Zukunft hat das Forschungsprojekt „Learning from Partners“?

Die Studie ist so angelegt, dass sie in regelmäßigen Abständen wiederholt werden kann. Auf diese Weise lässt sich erkennen, inwieweit sich durch Maßnahmen, die zwischenzeitlich getroffen wurden, Veränderungen im Zeitverlauf ergeben. Die an der aktuellen Studie beteiligten Stiftungen werden Anfang 2016 über das konkrete weitere Vorgehen beraten. Das Vorbild der „Learning from Partners“-Studie ist der „Grantee Perception Report“ in den USA. Daran nehmen regelmäßig 300 Stiftungen und 50.000 Geförderte teil. Warum soll

eine Studie dieser Größenordnung nicht auch in Deutschland oder auf europäischer Ebene möglich sein? « « «

INTERVIEW: KRO

Learning from Partners 2015

Studienteilnehmer

Fritz Thyssen Stiftung, Gerda Henkel Stiftung, Klosterkammer Hannover, Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung, Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung, Robert Bosch Stiftung, Software AG – Stiftung, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Stiftung Mercator, VolkswagenStiftung sowie Wilhelm Sander-Stiftung

Download der Einzelreports auf den Websites der jeweiligen Stiftungen sowie des Gesamtreports unter: www.csi.uni-heidelberg.de

Anzeige

Die Evangelische Bank ist ausgezeichnet



Die Evangelische Bank erhielt das anspruchsvollste europäische Nachhaltigkeitszertifikat EMAS^{plus}



Evangelische
Bank

MEDIEN

Guten Journalismus wertschätzen

Ein Aufruf des Expertenkreises Stiftungen und Qualitätsjournalismus sorgt für Medienecho

» » » Der kritische und unabhängige Journalismus steht seit Jahren unter Druck. Vor allem – aber nicht nur – in den Regionalzeitungen. Viele kleine Redaktionen wurden aufgelöst, andere von Großkonzernen übernommen. Die Konzentration wächst, während die Meinungsvielfalt schrumpft. Sparzwang behindert immer öfter fundierte Recherchen. Vor diesem Hintergrund hat sich der Expertenkreis Stiftungen und Qualitätsjournalismus formiert. Dessen Anliegen: Die Wertschätzung der Zivilgesellschaft für den kritischen Journalismus stärken und die unverzichtbare Rolle der unabhängigen Medien als Kontrollinstanz im demokratisch verfassten Gemeinwesen hervorheben.

Aufruf von Stiftungen

„Demokratie funktioniert nicht ohne eine informierte Öffentlichkeit“, heißt es in einer Erklärung, die der Expertenkreis am 22. September 2015 veröffentlicht hat (vollständig dokumentiert ab S. 88). 26 Vorstände und Geschäftsführer von Stiftungen und zwei gemeinnützigen Vereinen haben den Aufruf unterzeichnet. Sie wollen die Debat-

te um Qualitätsjournalismus und Meinungsvielfalt weiter voranbringen und andere Stiftungen motivieren, sich am Kreis zu beteiligen. Das Papier skizziert auch Aktionsfelder, in denen Stiftungen Journalismus bereits fördern – oder in Zukunft fördern könnten.

» » **Demokratie funktioniert nicht ohne eine informierte Öffentlichkeit.**

Breites Medienecho

Die Resonanz auf die Veröffentlichung war beachtlich. Von Cicero bis zum Berliner Tagesspiegel, von der Frankfurter Rundschau bis zum Deutschen Journalisten-Verband: Vor allem in der Medienbranche wurde positiv wahrgenommen, dass sich Stiftungen ihrer Verantwortung stellen und dazu beitragen wollen, den tiefergehenden Medienwandel konstruktiv zu begleiten. Auch die CDU/CSU-Bundestagsfraktion begrüßte den Stiftungsaufruf und bot ihre Zusammenarbeit beim Engagement für die Sicherung des Qualitätsjournalismus an.

Austausch und Vernetzung

Ein eigenes Förderprogramm plant der Expertenkreis zum gegenwärtigen Zeitpunkt indes nicht. Noch profitieren die Stiftungen vor allem davon, dass sich hier erstmals ein – stetig wachsendes – Netzwerk etlicher, im Bereich der Journalismusförderung tätiger Stiftungen zusammengefunden hat. So stehen bislang vor allem der Erfahrungsaustausch und die wechselseitige Inspiration für neue Förderideen im Mittelpunkt. Erfolgreich umgesetzt wurde bereits eine erstmals verfügbare Übersicht unter www.stiftungen.org/qualitaetsjournalismus, die Journalisten über das aktuelle Förderangebot einzelner Stiftungen informiert – von Recherchestipendien und Austauschprogrammen bis zu Fortbildungsangeboten und Wissenschaft. Mit der Unterstützung von Expertinnen und Experten aus den Medien, der Wissenschaft und der Politik sollen nun grundlegende Förderbedarfe identifiziert werden – wobei bis auf Weiteres mit überschaubaren finanziellen Mitteln für Förderinitiativen gerechnet wird. Dessen ungeachtet ist die Zuversicht groß, mit sorgfältig gesetzten Impulsen eine breite Wirkung bei den Zielgruppen zu erreichen.

Gemeinnützigkeit von Journalismus
Neben anderen Fragen diskutiert der Expertenkreis auch die Frage, ob man aktuelle Initiativen unterstützen sollte, die die Gemeinnützigkeit von Journalismus in der



JENS REHLÄNDER

ist Mitinitiator des Expertenkreises Stiftungen und Qualitätsjournalismus. Er verantwortet die Kommunikation der VolkswagenStiftung in Hannover, Deutschlands größter privater Wissenschaftsförderin. Vorher war er viele Jahre Mitglied der GEO-Redaktion in Hamburg.

Weitere Informationen

rehlaender@volkswagenstiftung.de
Twitter: @jens_rehlaender
www.jensrehlaender.com

Abgabenverordnung verankern wollen. Angesichts der aktuellen Gründerwelle, vor allem im Online-Journalismus, erhoffen sich viele kleine Start-ups eine deutlich höhere Spendenbereitschaft des Publikums, wenn finanzielle Zuwendungen steuerlich abzugsfähig würden. Wie komplex diese Materie aber ist und wie viele Argumente dafür, aber auch dagegen sprechen, wurde unlängst nach den Vorträgen zweier Fachleute deutlich, die der Expertenkreis eingeladen hatte. Ein Beschluss wurde vertagt; das Thema bleibt im Gespräch.

Ausblick

Der Tübinger Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen spricht mit Blick auf den fortschreitenden Niedergang der Tageszeitungen von einem „geschichtlichen Moment“, in dem es gelte, „das große Gespräch über die Zukunft der Zeitung und den Qualitätsjournalismus anzuzetteln, weil mehr auf dem Spiel steht, geht es doch um die Bedeutung und den Wert unabhängiger Gesellschaftsbeobachtung insgesamt“.

Diese große Debatte mit angestoßen zu haben, könnte eines der Verdienste des Expertenkreises werden. Ohne die Aufklärung

der Gesellschaft durch Qualitätsjournalismus wird es schwerer werden, die unvermeidbaren Herausforderungen unseres Gemeinwesens, etwa die Integration der Flüchtlinge, zu meistern. Eine politische Öffentlichkeit ohne Journalismus?

„Das kann sich keine Demokratie leisten“, schreibt der Philosoph Jürgen Habermas – in einer Tageszeitung. « « «

Terminhinweise

Am 4. Februar 2016 trifft sich der Expertenkreis Stiftungen und Qualitätsjournalismus bei der Umweltstiftung WWF Deutschland in Berlin. Interessierte Stiftungen sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Beim Deutschen Stiftungstag 2016 in Leipzig stellt sich der Kreis mit einer Podiumsdiskussion und Gästen vor: „Retten Stiftungen den Journalismus?“ (11. Mai, 17.00–18.30 Uhr).

Weitere Informationen

www.stiftungen.org/qualitaetsjournalismus

Anzeige



**DIE KUNST
IST ES, DIE
DINGE
AUCH MAL
ANDERS ZU
SEHEN**

PSP
MÜNCHEN

PETERS, SCHÖNBERGER & PARTNER

RECHTSANWÄLTE
WIRTSCHAFTSPRÜFER
STEUERBERATER

Schackstraße 2, 80539 München
Tel.: +49 89 38172-0
psp@psp.eu, www.psp.eu



FLÜCHTLINGE

„Frankfurt hilft“

Eine Stiftungsallianz bringt die Koordination bürgerschaftlicher Flüchtlingshilfe in Gang

» » » Die Bewältigung der derzeitigen Massenzuwanderung mit all ihren Aspekten (Unterbringung, Erlernen der deutschen Sprache, Bildung und Ausbildung, Integration in unser Rechts- und Wertesystem) ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe für eine lange Zeit. Es ist eine Generationenaufgabe, auch und gerade für Stiftungen. Unterhalb der politischen Rahmenseitungen, die an anderer Stelle verhandelt und vollzogen werden und werden müssen, geht es zunächst um die elementare Versorgung, Unterstützung und um das Sich-Zurechtfinden der Flüchtlinge in unseren Städten und Gemein-

den. Viele Menschen wollen dabei mithelfen. Helfen ist aber nicht immer so einfach. Denn die Lage der Flüchtlinge in den Städten und Gemeinden ist vielschichtig und komplex, und sie verändert sich ständig.

Deshalb hatten Ende 2014 die Frankfurter Sozialdezernentin Prof. Daniela Birkenfeld (die mit ihrem Dezernat und den zugehörigen Ämtern die entscheidende Stelle bei der unmittelbaren Versorgung der Flüchtlinge ist) und ich als Vertreter der Stiftung Polytechnische Ge-

sellschaft Frankfurt am Main die einfache, aber auch einleuchtende Idee, einen Beitrag dazu zu leisten, dass auf der einen Seite bürgerliche Hilfsbereitschaft und auf der anderen Seite die Bedarfslagen der Flüchtlinge und der sie betreuenden Organisationen synchroni-

» » Das Thema Flüchtlinge ist eine Generationenaufgabe, auch und gerade für Stiftungen.

siert werden sollten. Zwar war zu jenem Zeitpunkt die Situation noch nicht annähernd so wie gegenwärtig, aber man konnte ahnen, dass hier neue Aufgaben neue Antworten brauchen, und zwar gerade in der Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft und Staat.

Anlaufstelle für Hilfsangebote

Die Idee war also ganz schlicht, eine Anlaufstelle einzurichten, die Hilfsangebote bündelt und weitervermittelt. Diese Idee fand die Zustimmung der im Bereich der Flüchtlingsunterbringung und -versorgung tätigen Organisationen in Frankfurt. Das war für uns Initiatoren die Grundbedingung für die Anbahnung des Projekts. Die Fachleute aus den Organisationen gaben darüber hinaus den Hinweis, dass auch eine regelmäßige und vertiefte Fortbildung für Bürger, die

Flüchtlinge in irgendeiner Weise direkt betreuen oder begleiten wollen, nötig sein werde.

Allianz von neun Frankfurter Stiftungen

Nachdem die Idee einer Anlaufstelle präzisiert war, gelang es auf unbürokratische Weise, dass innerhalb kurzer Zeit neun Frankfurter Stiftungen ihre Bereitschaft erklärten, die Koordinierungsstelle „Frankfurt hilft“ zu fördern. Rasch war die Förderallianz perfekt. Jede Stiftung gab zunächst für ein Jahr einen ähnlichen Beitrag (zwischen 10.000 Euro und 30.000 Euro). Und auch die Stadt beteiligte sich mit 50.000 Euro. Die Stiftungen sind: BHF-Bank-Stiftung, Cronstett- und Hynspersgisch evangelische Stiftung zu Frankfurt am Main, Deutsche Bank-Stiftung, EKHN-Stiftung, Ernst Max von Grunelius-Stiftung, Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Linsenhoff-Stiftung, Metzler-Stiftung, Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main.

„Frankfurt hilft“ ist im Gebäude der stadtnahen FRAP-Agentur im Frankfurter Gallus-Viertel, gleich an einer Straßenbahnhaltestelle (Rebstöcker Straße), untergebracht. Dort gibt es neben Büros auch gute Möglichkeiten, größere Veranstaltungen durchzuführen.

Am 1. Juni 2015 wurden zwei praktisch erfahrene und dynamische Mitarbeiterinnen eingestellt. Sie sondierten bis zum September



DR. ROLAND KAEHLBRANDT

Der Autor ist seit 2008 Vorstandsvorsitzender der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main. Im November hat er das „Logbuch Deutsch: Wie wir sprechen, wie wir schreiben“ (Klostermann RoteReihe) publiziert, in dem er die Sprachpraxis in Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft kurzweilig und zum Teil sarkastisch skizziert.

Weitere Informationen

www.sptg.de
www.frankfurt-hilft.de

das ganze Terrain der Frankfurter Flüchtlingsarbeit und kennen nun die Bedarfslage gut. Am 22. September 2015 ging „Frankfurt hilft“ offiziell an den Start. Eine große Medienresonanz machte das Projekt sofort sehr bekannt. Die informative Internetseite (siehe Kasten) wurde bereits am ersten Wochenende 17.000 Mal besucht.

„Frankfurt hilft“ hat gerade erst begonnen, steht jedoch schon tief in der Praxis und erfreut sich bereits großer Bekanntheit. Schon erreichen uns Interessensbekundungen aus anderen Orten. Auch weitere Förderer haben ihr Interesse angemeldet. Das alles

ist recht positiv. Doch jetzt geht es erst einmal darum, nützliche praktische Synchronisierungsarbeit mit Nüchternheit und Augenmaß zu leisten. « « «



Das Angebot von „Frankfurt hilft“:

- » monatliche Informationsveranstaltungen für Bürger seit Oktober 2015
- » ein differenziertes Fortbildungsprogramm für Bürger, die sich im Bereich der Flüchtlingsarbeit engagieren wollen, seit November 2015
- » Vermittlung konkreter Hilfsangebote einerseits und präziser Hilfsgesuche andererseits
- » eine informative Internetseite unter www.frankfurt-hilft.de

Anzeige



Schaffen Sie Leitplanken für Ihr Stiftungsvermögen!

Wir unterstützen Sie dabei.

Informationen über unsere Stiftungsberatung, Anlagerichtlinien und nachhaltige Angebote der Bank für Kirche und Diakonie finden Sie unter www.KD-BANK.de/Stiftungsberatung oder rufen Sie uns einfach an. Wir beraten Sie gern und freuen uns, gemeinsam mit Ihnen die Zukunft Ihrer Stiftung zu gestalten.

Bank für Kirche und Diakonie | www.KD-BANK.de
Stiftungskordinatorin Christiane Wicht-Stieber
Fon 0231 58444 - 242 | Stiftung@KD-BANK.de

www.KD-BANK.de/Stiftungsberatung



FLÜCHTLINGE

Im Spiel die neue Heimat entdecken

Beim bundesweiten Integrationsprogramm „Willkommen im Fußball“ engagieren sich Proficlubs der Bundesliga und der 2. Bundesliga mit lokalen Bildungsträgern, bürgerschaftlichen Initiativen und Amateurvereinen für junge Flüchtlinge – eine Initiative der Bundesliga-Stiftung

» » » „Das wöchentliche Fußballtraining gibt den jungen Geflüchteten wieder etwas, worauf sie sich in ihrem Alltag freuen können. Und sie sind wieder Teil eines Teams und erfahren das Gefühl von Zugehörigkeit.“ Mit diesen Worten stellte Daniela Schadt, Schirmherrin der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), Ende September das Berliner Bündnis „Willkommen im Fußball“ vor. Das Bündnis von Hertha BSC, CHAMPIONS ohne GRENZEN e.V. und dem Sport Club Siemensstadt bietet offene Trainingsstunden auf dem Gelände des Sport Centrums Siemensstadt für junge Geflüchtete ab 16 Jahren an. Nach dem Training können die Spieler an Beratungsangeboten zur Berufsorientierung von CHAMPIONS ohne GRENZEN e.V. teilnehmen. Hertha BSC organisiert Stadionführungen zum Thema „Berufe im Spieltag“. Die Bündnispartner

nutzen ihre Partnernetzwerke, um Praktikums- oder Ausbildungsplätze zu vermitteln. Die jungen Flüchtlinge können

zudem selber als Co-Trainer oder Sprachmittler engagieren, wie Mohammed Ahmadi, der vor vier Jahren aus Afghanistan nach Berlin kam. Fußball sei ein wichtiger Teil seines Lebens. Seitdem er z.B. als Trainer anderen Menschen helfen kann, fühle er sich besser und nicht nur als armer Flüchtling.

Er könne – so Mohammed – jetzt auch besser darüber nachdenken, was er in Zukunft aus seinem Leben machen möchte.

Das Programm „Willkommen im Fußball“ ermöglicht geflüchteten Kindern und Jugendlichen den Zugang zum Vereinsfußball und fördert zugleich ihre Integration. Programmträgerin ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung. Sie steuert und kontrolliert alle operativen Prozesse, koordiniert die Zusammenarbeit und unterstützt die Willkommensbündnisse vor Ort unter anderem mit Qualifizierungs- und Vernetzungsangeboten. Initiatorin ist die Bundesliga-Stiftung, die das Integrationsprogramm gemeinsam mit der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration mit insgesamt 1,05 Millionen Euro fördert.

Im Mittelpunkt des seit März 2015 im Aufbau befindlichen Programms stehen Willkommensbündnisse von Proficlubs der Bundesliga oder der 2. Bundesliga mit lokalen Bildungsträgern sowie bürgerschaftlichen Initiativen und Amateurvereinen. Das erste Bündnis startete im Juli in Mainz. Mittlerweile gibt es weitere in Berlin, Leipzig, Bremen, Braunschweig und Leverkusen. Bis Ende 2015 sollen es insgesamt 20 sein.

Jedes Willkommensbündnis erhält eine finanzielle Unterstützung u.a. für die Umsetzung von Sport- und Bildungsangeboten für

Geflüchtete bis zum Alter von 27 Jahren sowie kostenlose Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote durch die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.

Ein wichtiges Signal zur richtigen Zeit

Dass die Bundesliga-Stiftung und ihre Partner mit ihrer Integrationsinitiative zur richtigen Zeit ein wichtiges Signal setzen, zeigt ein Blick auf eine 2014 von UNICEF veröffentlichte Studie. Demnach gibt es rund 65.000 geflüchtete Kinder und Jugendliche mit unsicherem Aufenthaltsstatus in Deutschland. Sie leben mit ihren Familien oft jahrelang in Gemeinschaftsunterkünften ohne Privatsphäre. Medizinisch werden sie nur notdürftig versorgt. Bürokratische Hindernisse erschweren ihren Zugang zur Schulbildung. Obwohl es Schulen gibt, bekommen sie nicht immer einen Platz in der Nähe. Und sie finden kaum Freizeitangebote, damit sie zumindest einige Stunden am Tag eine unbeschwertere Zeit mit Gleichaltrigen verbringen können. Dabei garantiert die UN-Kinderrechtskonvention seit 1989 jedem Kind die gleichen Rechte – egal, aus welchem Land es kommt oder wo es sich aktuell aufhält. „Mädchen und Jungen, die in Deutschland Zuflucht suchen, erfahren in allen Lebensbereichen Zurücksetzung. Ihre Rechte auf umfassende Unterstützung und glei-

Weitere Informationen

www.bundesliga-stiftung.de
www.stiftungen.org/fluechtlinge

che Chancen werden viel zu häufig missachtet“, meint Anne Lütke, Vorstandsmitglied von UNICEF Deutschland. „Flüchtlingskinder sind in erster Linie Kinder. Sie haben ihr Zuhause verloren und brauchen besondere Förderung.“

„Willkommen im Fußball‘ ist ein Ergebnis der jahrelangen gesellschaftlichen Verantwortung, die die Bundesliga-Stiftung für und mit den Bundesligaclubs übernimmt. Das Projekt ist die konsequente Fortführung der Integrationsinitiative des deutschen Fußballs“, so Stefan Kiefer, Vorstandsvorsitzender der Bundesliga-Stiftung, über die Hintergründe des Engagements. Die Bundesliga-Stiftung will

damit gemeinsam mit ihren Partnern ein deutliches Zeichen setzen und für ein tolerantes und respektvolles Miteinander in Deutschland werben. Alle 36 Clubs der Bundesliga und der 2. Bundesliga engagieren sich seit Jahren freiwillig gesellschaftlich. „Wir spüren ein großes Bedürfnis der Clubs, sich mit ihren Möglichkeiten für Geflüchtete einzusetzen“, berichtet Stefan Kiefer. Der vorbildhafte Einsatz für Flüchtlingskinder wurde nun auch mit einem Preis bedacht: Die Beyond Sport Foundation verlieh der Bundesliga-Stiftung im Oktober in London den „Humanitarian in Sport Award“. « « « VERONIKA RENKES



Mainzer Bündnis: Mit dem 1. FSV Mainz 05 e.V., dem FC Ente Bagdad und der Stiftung Juvente Mainz ließ im Juli 2015 in Mainz das erste Willkommensbündnis den Ball rollen

Anzeige



HEUER DIALOG

Ein Unternehmen der Immobilien Zeitung



QUO VADIS 2016

26. Jahresauftakt für Immobilienentscheider
15. Februar 2016 Deutsche Parlamentarische Gesellschaft
16. und 17. Februar 2016 Hotel Adlon Kempinski Berlin

www.heuer-dialog.de/quovadis





Nachgefragt: Dr. Sigrid Arnade

Vom Ewigkeitsgedanken zur Verbrauchsstiftung



DR. SIGRID ARNADE

Im Einsatz für ein selbstbestimmtes Leben: Die Journalistin und Geschäftsführerin Dr. Sigrid Arnade gründete 1991 gemeinsam mit Susanne Same die Stiftung LEBENSNERV mit Sitz in Berlin. Die fördernd und operativ tätige Stiftung setzt sich für Menschen ein, die mit der chronischen Erkrankung Multiple Sklerose (MS) leben, und fördert u.a. die psychosomatische MS-Forschung. In diesem Jahr wurde die rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts in eine Verbrauchsstiftung umgewandelt. Als deren Vorstandsvorsitzende erhielt Arnade für ihr vielseitiges Engagement zugunsten der Rechte von Frauen mit Behinderungen das Bundesverdienstkreuz am Bande (2004) sowie das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse (2010).

Weitere Informationen
www.lebensnerv.de

Fakten

Die Datenbank des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen verzeichnet derzeit 18 Verbrauchsstiftungen in Deutschland. Vier von ihnen wurden seit 2014 umgewandelt.

Stiftungswelt: Frau Dr. Arnade, vor rund 25 Jahren gründeten Sie mit 100.000 DM die Stiftung LEBENSNERV, die im August 2015 in eine Verbrauchsstiftung umgewandelt wurde. Weshalb?

Arnade: Als Susanne Same und ich die Stiftung 1991 gründeten, gab es die Möglichkeit, eine Verbrauchsstiftung zu errichten, noch nicht. Hätte es diese gegeben, hätten wir eine Verbrauchsstiftung gegründet. Wir gingen außerdem davon aus, dass das Stiftungskapital mit Zustiftungen rasch wachsen würde, sodass wir mit den Zinsen etwas bewegen könnten. Doch zum einen sind die Zustiftungen in der gewünschten Höhe ausgeblieben. Zum anderen ist das Zinsniveau dermaßen gesunken, dass unser Kapital von gut 90.000 Euro fast nichts mehr abwirft.

Sie gelten als engagierte und starke Persönlichkeit. Das Kämpfen für die Rechte von Menschen mit Behinderungen und gegen die Mehrfachdiskriminierung liegt Ihnen im Blut. Warum war es so schwierig, Zustiftungen einzuwerben?

Größere Zustiftungen sind selten. Andere, die Geld haben, gründen lieber eine eigene Stiftung. Jeder verfolgt so sein eigenes Thema statt die Kräfte zu bündeln. Unser Thema ist außerdem nicht so öffentlichkeitswirksam zu kommunizieren wie z.B. das wichtige Anliegen, krebserkrankten Kindern zu helfen. Gerade am Anfang hatten wir noch mehr Zuspruch und öffentliche Aufmerksamkeit, auch weil es damals kaum therapeutische Optionen für die MS gab. Das hat sich grundsätzlich geändert. Die Betrof-

enen finden sich in dem Dschungel der Therapieoptionen kaum zu recht, wobei für mich nach wie vor unklar bleibt, ob das Pharmaangebot auch den Betroffenen oder nur den Firmen zugutekommt.

Fiel Ihnen die Entscheidung schwer, sich von dem Gedanken einer „auf Ewigkeit“ arbeitenden Stiftung zu verabschieden?

Nein, es war vielmehr eine Erleichterung, dass wir diese Umwandlung realisieren konnten. Schließlich wird die gesamte Stiftungsarbeit bei uns ehrenamtlich geleistet. Und die Frage der Nachfolge hat mich schon belastet. Das Problem stellt sich jetzt nicht mehr.

Wie war der Abstimmungsprozess mit der Landesstiftungsaufsicht?

Für uns war die Umwandlung in eine Verbrauchsstiftung keineswegs „Tagesgeschäft“, sondern etwas Besonderes. Die Abstimmung mit der Stiftungsaufsicht gestaltete sich unerwartet unkompliziert. Man zeigte großes Verständnis für unsere Situation und unterstützte uns bei der Umwandlung. Günstig für uns war sicherlich auch, dass wir zwei Stifterinnen beide nach wie vor im Stiftungsvorstand aktiv sind und unseren Willen äußern können.

Sie gründeten die Stiftung damals mit dem Ziel, neue Perspektiven wie die ganzheitliche Sicht in die MS-Forschung einzubringen. Inwieweit ist Ihnen das gelungen?

Der Impuls ist von vielen Seiten dankbar aufgegriffen worden. Inzwischen ist es viel selbstverständlicher, psychosomatische Faktoren bei der Betrachtung von kranken

Menschen, Krankheiten und Symptomen zu berücksichtigen und mitzudenken. Dazu konnten wir sicherlich ein wenig beitragen. Im Laufe der Zeit haben sich auch unsere Schwerpunkte verlagert und es ging uns zunehmend darum, die Betroffenen zu stärken, in den gegebenen Grenzen mit eventuellen Einschränkungen ein gutes selbstbestimmtes Leben zu führen. Dieses „Empowerment“ hat viele Schnittmengen mit der Psychosomatik.

„Ich würde es immer wieder tun!“, sagten Sie 2010 über die Stiftungsgründung in unserem Buch „Stifterinnen. Frauen erzählen von ihrem Engagement“. Würden Sie heute etwas anders machen?

Wenn ich heute in der damaligen Situation wäre, würde ich es wieder tun. Wenn es möglich wäre, würde ich aber sofort eine Verbrauchsstiftung gründen. Schließlich ging es uns weniger darum, etwas für die Ewigkeit zu schaffen, sondern wir wollten im Hier und Jetzt etwas bewegen. Und das geht leichter, wenn man freiere Hand im Umgang mit den Geldern hat.

Was machen Sie, wenn das Vermögen aufgezehrt ist?

Die Stiftung soll bis 2026 bestehen bleiben. Dann sind wir beide Stifterinnen 70 Jahre alt und die Stiftung hat 35 Jahre lang gewirkt. Wir werden sicherlich Rückschau halten auf das, was die Stiftung bewirkt hat und was nachhaltig bleiben wird. Ich gehe davon aus, dass wir dann das Kapitel Stiftung LEBENSNERV mit einem guten Gefühl zuschlagen können.

INTERVIEW: KRO



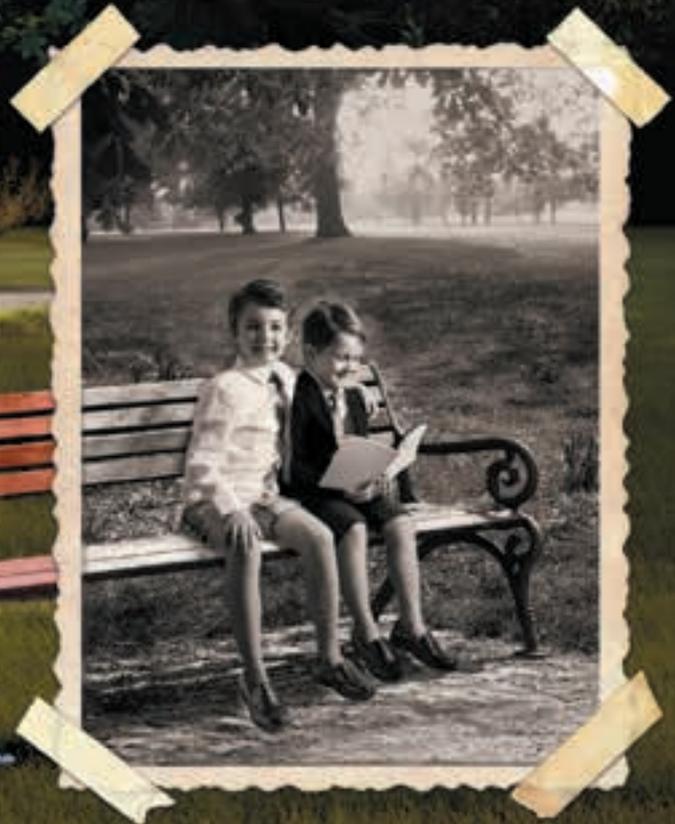
J. SAFRA SARASIN



Nachhaltiges Schweizer Private Banking seit 1841

Unsere Werte: Familienbesitz & Tradition

Die nachhaltige Entwicklung Ihres Familienbesitzes geniesst bei uns oberste Priorität. Eigentum und Vermögen zu erhalten und sie über Generationen hinweg zu vermehren, gehört seit 1841 zu unseren Grundwerten.



Neuigkeiten

PERSONALIA



Karoline Beck-Krämer

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen trauert um Karoline Beck-Krämer, die nach schwerer Krankheit Ende Oktober verstorben ist. Die frühere Protokollchefin der Stadt Frankfurt am Main setzte sich mehr als zwei Jahrzehnte ehren-

amtlich in den Gremien des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen für das Stiftungswesen in Deutschland ein. Als Geschäftsführerin der **Pestalozzi-Stiftung** in Frankfurt am Main, die sie rund vier Jahrzehnte leitete, unterstützte sie die qualifizierte Ausbildung junger Menschen. Für ihren ehrenamtlichen Einsatz und ihre großen Verdienste für das Allgemeinwohl erhielt Beck-Krämer 2012 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. „Mit kämpferischem Geist und angetrieben von einer unvergleichlichen Begeisterung für die Kultur, fühlte sich Karoline Beck-Krämer stets dem Gemeinwesen verpflichtet. Unvergessen bleibt ihr Beitrag zur Gründung der Initiative Frankfurter Stiftungen 1993, die seither maßgeblich das stifterische Engagement in Frankfurt am Main und im Umland stärkt“, sagte Prof. Dr. Michael Göring, Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. „Der Bundesverband dankt Karoline Beck-Krämer für ihre langjährigen Verdienste um das Stiftungswesen in Frankfurt am Main und in der gesamten Bundesrepublik.“

www.pestalozzi-ffm.de



Helmut Schmidt

Seit 1983 war Helmut Schmidt nicht allein Herausgeber der Wochenzeitung DIE ZEIT, sondern ebenso Kurator der **ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius**. Er war auch selbst Stifter. 1992 gründete er mit seiner Frau die **Helmut und Loki Schmidt**

Stiftung. 1993 gelang es ihm, gemeinsam mit Gerd Bucerius, Kurt A. Körber und einigen anderen Weggefährten, die **Deutsche Nationalstiftung** zu errichten, die sich vorrangig Deutschlands Stellung in der Europäischen Gemeinschaft widmet. Als Kurator der ZEIT-Stiftung und als Gründer und Mitglied des Senats der Deutschen Nationalstiftung hat er beide Einrichtungen entscheidend geprägt. Er kannte die Stiftungsarbeit aus einzelnen Projekten wie aus der Übersicht. In jeder Kuratoriumssitzung der ZEIT-Stiftung ließ er sich über die Entwicklung des Stiftungswesens und des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen berichten. Als Homo politicus sah er die enge Verbindung, die natürliche Kooperation und das fruchtbare Spannungsverhältnis zwischen Politik und Zivilgesellschaft. Es war der Leitgedanke der gesellschaftlichen Verantwortung, der für ihn beide Sphären eng verknüpfte. Die offene Gesellschaft, da war sich der Popper-Anhänger Helmut Schmidt sicher, braucht die Impulse des Einzelnen, des Privaten, der Bürgergesellschaft, um sich in Freiheit weiterzuentwickeln. Die soziale Verantwortung einer jeden Stiftung zu betonen – auch das ist eines jener vielen Vermächnisse, die der Staatsmann und Bürger Helmut Schmidt uns allen hinterlassen hat. Wir sind nun gefordert, uns dieser Aufgabe immer wieder neu zu stellen.

PROF. DR. MICHAEL GÖRING



Paul Claahsen

In ihrer Sitzung am 13. November haben Vorstand und Beirat des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen Paul Claahsen zum ehrenamtlichen Leiter des **Arbeitskreises Kommunales** ernannt. Claahsen verantwortet den Bereich „Projekte und Programme“ bei den Kommunalen Stiftungen Münster und übernimmt die Arbeitskreisleitung von Katharina Knäusl.

www.stiftungen.org/kommunales



Andrea Funk

Die **Stiftung Herzogtum Lauenburg** wird seit dem 1. September von Andrea Funk als Geschäftsführerin geleitet. Funk war seit Beginn des Jahres in der Stiftung beschäftigt und löst Malte Frackmann ab. Im Zuge einer Neustrukturierung der hauptamtlichen Arbeit in einzelne Verantwortungsbereiche wurden zudem die Stiftungsmitarbeiter zu Projektverantwortlichen ernannt.

www.stiftung-herzogtum.de



Isabel Greschat

Seit 1. September gehört Dr. Isabel Greschat dem Vorstand der **Vater und Sohn Eiselen-Stiftung** und der **Stiftung fiat panis** an. Außerdem übernahm sie die Direktion des Museums der Brotkultur, das von der Vater und Sohn Eiselen-Stiftung getragen wird. Greschat löst Dr. Andrea Fadani ab, der weiter dem Vorstand beider Stiftungen angehört. www.eiselen-stiftung.de



Gesa Schönberger

Dr. Gesa Schönberger, seit 2005 Geschäftsführerin der **Dr. Rainer Wild-Stiftung**, hat die Stiftung zum 30. November verlassen. Ab 2016 übernimmt sie die Geschäftsführung eines Forschungsinstituts in Heidelberg. Schönberger hat die Leitung des Forums Gesundheitsstiftungen im Bundesverband abgegeben, bleibt dessen Vorstand jedoch weiterhin erhalten.



Peter Herzig und Frank Husemann

Bundespräsident Joachim Gauck hat Prof. Dr. Peter Herzig (Foto oben), Direktor der Stiftung **GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel**, am 1. Oktober mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Herzig erhielt die Auszeichnung für sein Engagement auf dem Gebiet der Meeresforschung. Außerdem würdigte Gauck den Stifter Dr. Frank Husemann mit dem Verdienstkreuz am Bande. Nachdem bei seinem Sohn die Kinderdemenz Neuronale Ceroid Lipofuszinose (NCL) diagnostiziert worden war, wollte Husemann die unzureichende Forschung auf diesem Gebiet fördern. Hierfür rief er die **NCL-Stiftung** ins Leben. Sie ist der größte Einzelförderer von Doktorandenstipendien in diesem Bereich und vernetzt die NCL-Forschung weltweit. www.geomar.de | www.ncl-stiftung.de



Susanne Schultz-Hector

Vorstand und Beirat des Bundesverbandes haben Dr. Susanne Schultz-Hector, Vorstand der Else Kröner-Fresenius-Stiftung, am 13. November zur Leiterin des **Forums Gesundheitsstiftungen** ernannt. Sie folgt auf Dr. Gesa Schönberger. Ihre Stellvertreterin ist Bettina Model, Geschäftsführerin der Deutschen Kinderrheuma-Stiftung. www.stiftungen.org/gesundheitsstiftungen

Harald Tschira und Udo Tschira

Nach dem Tod von Klaus Tschira 2015 sind seine Söhne Harald Tschira und Udo Tschira Geschäftsführende Gesellschafter der **Klaus Tschira Stiftung**. Im Team der drei Geschäftsführer bleibt Beate Spiegel weiterhin erste Ansprechpartnerin. Das Profil der Stiftung, die Förderung von Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik, bleibt bestehen. www.klaus-tschira-stiftung.de



Alexander Lahl

Seit dem 1. November ist Dr. Alexander Lahl Geschäftsführer der deutschen Altenhilfegesellschaften der **Stiftung Liebenau**. Er lenkt mit Stefanie Locher die St. Anna-Hilfe und die Liebenau – Leben im Alter sowie die Heilig Geist – Leben im Alter, eine Gesellschaft der mit der Stiftung Liebenau verbundenen Stiftung Hospital zum Heiligen Geist. www.stiftung-liebenau.de



Cornelia Wolff

Cornelia Wolff hat am 1. Oktober die neu geschaffene Position der Stiftungsleitung bei der **Chancenstiftung – Bildungspaten für Deutschland** übernommen, die sich für motivierte Kinder und Jugendliche aus finanziell und sozial schwachen Familien engagiert. Wolff war zuvor acht Jahre lang Leiterin für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit bei der Stiftung Kinderzukunft. www.chancenstiftung.de

SOZIALES



Sarah Wiener startet Initiative für bessere Ernährung

Immer mehr Kinder leiden unter Übergewicht und Diabetes. Mit „Ich kann kochen!“ startet die **Sarah Wiener Stiftung** eine Ernährungsinitiative im Rahmen des ab 2016 geltenden Präventionsgesetzes. Kooperationspartner ist die Krankenkasse Barmer GEK. Ziel der Partnerschaft ist die Förderung des Ernährungsbewusstseins und der Ernährungsbildung von Kindern. So sollen Erzieher und Pädagogen zu Genussbotschaftern geschult werden. www.sw-stiftung.de



Eintracht Braunschweig gründet Stiftung

Um das umfangreiche und langjährige soziale Engagement im lokalen und regionalen Umfeld nachhaltig zu verankern, hat die Eintracht Braunschweig GmbH & Co. KGaA eine Stiftung gegründet. Ausgestattet mit einem Kapital von 50.000 Euro, konzentriert sich die am 7. Juli anerkannte **Eintracht Braunschweig Stiftung** auf die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen. Sie ist sowohl fördernd als auch operativ im Braunschweiger Land tätig. www.eintracht.com



30 Jahre Unterstützung für Menschen in Not

Die **J. Wilh. Tenten-Stiftung** hilft Menschen in Not: Ältere und nicht mehr erwerbsfähige Bonner Bürger, die auf finanzielle Hilfe angewiesen sind, erhalten laufende Zuschüsse oder zweckgebundene Einmalhilfen. Seit Gründung der mildtätigen Stiftung durch das Ehepaar Edith und Jakob Wilhelm Tenten 1985 wurden mehr als 8 Millionen Euro an Unterstützungen geleistet. Allein 2014 wendete die Stiftung rund 390.000 Euro für ihre Zwecke auf. Anlässlich ihres 30-jährigen Bestehens hatte die Stiftung am 30. Oktober zu einer Festveranstaltung nach Bonn geladen, in deren Rahmen Susanne Gundelach und der Verein „Bunter Kreis Rheinland“ mit dem **Tenten-Preis** ausgezeichnet wurden. Sie erhielten die mit jeweils 6.000 Euro dotierte Auszeichnung für ihr soziales Engagement. www.tenten-stiftung.de



Deutscher Alterspreis für „Mobia – Mobil bis ins Alter“

Was macht das Stadtleben altersfreundlicher? Wie können ältere Menschen ihre Stadt kreativ mitgestalten? Spannende Ansätze dafür liefern die prämierten Projekte des **Deutschen Alterspreises 2015**, den die **Robert Bosch Stiftung** am 24. November in Berlin verliehen hat. Das Projekt „Mobia – Mobil bis ins Alter“ aus Saarbrücken erhielt den mit 60.000 Euro dotierten Hauptpreis für sein Konzept für einen altersgerechten öffentlichen Nahverkehr. Das Münchner Jugendzentrum für Senioren von Schlagersänger Abi Ofarim bekam den zweiten Preis in Höhe von 40.000 Euro. Der mit 20.000 Euro dotierte dritte Preis ging an den Fürther Thomas Henrich für sein Engagement als „Ich-Verein für soziales Engagement“. Dr. Marianne Koch wurde mit einem undotierten Ehrenpreis ausgezeichnet – dem Otto Mühschlegel Preis für besondere Verdienste rund ums Alter. www.alterspreis.de

UMWELT



Franzen als Vogelschützer geehrt

Jonathan Franzen ist nicht nur einer der zurzeit bedeutendsten US-Autoren, sondern auch ein begeisterter Vogelbeobachter, der sich für den Vogelschutz in Europa engagiert. Dafür erhielt er am 14. Oktober den *EuroNatur-Preis 2015* der Naturschutzstiftung **EuroNatur**. „Wir würdigen damit Jonathan Franzens großen Einsatz für den Schutz der Vogelwelt in Europa“, sagte Christel Schroeder, Präsidentin der Stiftung. Aufsehen erregt hatte Franzen insbesondere durch seinen Beitrag „Last Song for Migrating Birds“, der 2013 im Magazin *National Geographic* erschienen war. Darin zeigt er auf, wie die Vogeljagd an der östlichen Adria aufwendige Schutzprogramme in den Brutgebieten der Zugvögel konsequent zunichtemacht. Der Artikel wurde in albanischen Ministerien verbreitet und hat die Debatte über die Jagd im Land stark beeinflusst.

www.euronatur.org



Deutscher Umweltpreis für Latif, Rockström und Succow

Am 8. November überreichte Bundespräsident Joachim Gauck dem Kieler Klima- und Meeresforscher Prof. Dr. Mojib Latif und dem Nachhaltigkeitswissenschaftler Prof. Dr. Johan Rockström aus Stockholm den *Deutschen Umweltpreis* der **Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU)**. In der Begründung hieß es, Latif sei in seiner Arbeit getrieben von der Sorge um den Zustand des Planeten. Als einer der herausragenden Klimaforscher Deutschlands weist er darauf hin, dass unser Planet ohne intakte Ozeane für Menschen unbewohnbar zu werden drohe. In seinen Büchern und Fachbeiträgen richtete er sich an Experten und ein breites Zielpublikum. Rockström, als führender Wissenschaftler in der Ökosystemforschung, wurde u.a. für seine wissenschaftlich fundierten Konzepte geehrt, mit denen er Handlungsrahmen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft entwickelt habe. Mit dem bisher viermal zusätzlich vergebenen Ehrenpreis zeichnete die DBU außerdem den Stifter und Biologen Prof. Dr. Michael Succow aus. Er gelte national wie international als Ausnahmepersönlichkeit im Naturschutz. Sein Engagement für große Wildnisgebiete in Deutschland sei einmalig. Die mit einem Preisgeld von insgesamt 500.000 Euro verbundene Auszeichnung ist der höchstdotierte Umweltpreis Europas.

www.dbu.de



Deutsche Meeresstiftung als rechtsfähig anerkannt

Überfischung, Klimawandel und Verschmutzung: Das Meer als größter Lebensraum der Erde ist gefährdet. Um Akteure aus Wirtschaft, Politik, Forschung und Gesellschaft an einen Tisch zu bringen und die nachhaltige Entwicklung der Meere zu fördern, wurde die **Deutsche Meeresstiftung** ins Leben gerufen. Am 3. Oktober erhielt die Stiftung mit Sitz in Hamburg die Anerkennungs-urkunde. Sie ist mit einem Gründungskapital von 50.000 Euro ausgestattet.

www.meeresstiftung.de

KUNST UND KULTUR



Roman des Jahres prämiert

Für das Buch „Die Erfindung der Roten Armee Fraktion durch einen manisch-depressiven Teenager im Sommer 1969“ hat der Schriftsteller Frank Witzel am 12. Oktober den *Deutschen Buchpreis 2015* erhalten. Mit der Auszeichnung, die mit einem Preisgeld von 25.000 Euro verbunden ist, würdigt die **Börsenverein des Deutschen Buchhandels Stiftung** den deutschsprachigen Roman des Jahres. www.deutscher-buchpreis.de

25 Jahre Adolf-Luther-Stiftung

Die Kunststiftung des Krefelder Lichtkünstlers Adolf Luther (1912–1990) feiert in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Mit dem Ziel, Krefeld als Ort der Konkreten Kunst und der Lichtkunst der 1950er- und 1960er-Jahre weiterzuentwickeln, hatte Luther die Stiftung 1990 ins Leben gerufen. In den 25 Jahren ihres Bestehens hat sie zahlreiche Ausstellungen mit dem Werk Luthers sowie seiner Sammlung (u.a. Joseph Beuys, Yves Klein, Ad Reinhard, Günther Uecker) im In- und Ausland organisiert sowie wissenschaftliche Publikationen herausgegeben. In Zusammenarbeit mit den Krefelder Kunstmuseen förderte die Stiftung seit 1994 junge Künstler durch einen Kunstpreis. Aktuell untersucht die **Adolf-Luther-Stiftung** in einem Forschungsprojekt die künstlerischen Beziehungen zwischen Paris und Krefeld nach 1945.

www.adolf-luther-stiftung.com



Neues Bauhaus-Museum entsteht in Weimar

Die Bauarbeiten für das geplante Bauhaus-Museum der **Klassik Stiftung Weimar** haben begonnen. Den symbolischen Spatenstich setzten am 10. November Vertreter der Stiftung, der Stadt, des Landes Thüringen und des Bundes. Die Eröffnung des rund 22 Millionen Euro teuren Neubaus ist für 2018 geplant.

www.klassik-stiftung.de



Literaturpreis für junge Autorin

Der mit 15.000 Euro dotierte *Literaturpreis* der **Jürgen Ponto-Stiftung zur Förderung junger Künstler** ging in diesem Jahr an Sandra Weihs. Die Österreicherin wurde am 26. November für ihren Debütroman „Das grenzenlose Und“ (Thema: Borderline-Störung) ausgezeichnet. Die Jürgen Ponto-Stiftung vergibt den Preis an junge Autoren, die an ihrem ersten Buchmanuskript arbeiten und eine besondere literarische Begabung haben.

www.juergen-ponto-stiftung.de



Erstmals Förderpreis für interkulturellen Dialog verliehen

Anlässlich des Tags der Stiftungen hat die **Pill Mayer Stiftung** am 2. Oktober den *Förderpreis für interkulturellen Dialog* verliehen. Das Preisgeld von je 1.000 Euro ging an das Arabisch-Jüdische Gemeindezentrum in Tel Aviv-Jaffa für seinen Friedenschor „Voices of Peace“, in dem arabische und jüdische Jugendliche gemeinsam musizieren, sowie an den Verein InKultuRa aus dem baden-württembergischen Weingarten, der Heranwachsenden die türkische Kultur näherbringt.

www.pillmayerstiftung.org



Boy-Gobert-Preis für Bastian Reiber

Der *Boy-Gobert-Preis* für Nachwuchsschauspieler an Hamburger Bühnen ging in diesem Jahr an Bastian Reiber, Ensemblemitglied am Deutschen Schauspielhaus Hamburg. Die **Körper-Stiftung** zeichnete den Schauspieler am 6. Dezember in Hamburg aus. Seit 1981 verleiht die Stiftung jährlich den mit 10.000 Euro dotierten Preis, um herausragende junge Schauspieler am Anfang ihrer Laufbahn zu unterstützen.

www.koerber-stiftung.de



Stipendien für den Musiknachwuchs

Um junge, musikalische Talente zu fördern, hat die **Talentstiftung Henning Tögel** in Kooperation mit dem Landesverband der Musikschulen Baden-Württemberg Stipendien an Nachwuchsmusiker vergeben. Lianne Traub aus Neckarsulm und Dominik Morgenstern aus Radolfzell erhielten je 1.500 Euro. Am 1. Oktober, dem Tag der Stiftungen, wurden die symbolischen Schecks für zusätzlichen Musikunterricht überreicht. www.talentstiftunghenningtoegel.de



25 Jahre ZF Kunststiftung

Anlässlich seines 75-jährigen Bestehens gründete ZF, ein Friedrichshafener Technologiekonzern für Antriebs-, Fahrwerk- und Sicherheitstechnik, 1990 die **ZF Kunststiftung**. Im Fokus: Die Förderung der kulturellen Vielfalt, der Kunst sowie der Kulturangebote in der Region. Seither unterstützte die Stiftung Institutionen wie den Kunstverein Friedrichshafen, die Birnauer Kantorei oder Festivals wie das Kulturfest und die Filmtage Friedrichshafen. Sie richtet darüber hinaus alle zwei Jahre einen Klavierwettbewerb aus, bei dem hochbegabte Pianisten um den ZF-Musikpreis spielen, und vergibt ein Präsenzstipendium für bildende Künstler. Das Jubiläum feierte die Stiftung am 2. Oktober mit einem Preisträgerkonzert. Die Ausstellung „25 Jahre ZF Kunststiftung“ lässt die Stiftungsarbeit noch bis zum 10. Januar im Zeppelin Museum Friedrichshafen Revue passieren.

www.zf.com/kunststiftung

LutherRose für Suhrkamp-Verlegerin

Die **Internationale Martin Luther Stiftung** hat Ulla Unseld-Berkéwicz mit der *LutherRose für gesellschaftliche Verantwortung und Unternehmerrourage* geehrt. In der Begründung hieß es, sie habe den Suhrkamp-Verlag auch in schwierigen Zeiten sicher geführt und den Dialog der Religionen gefördert. Die Preisverleihung fand am 16. November in Berlin statt. www.luther-stiftung.org

Deutsche Börse gründet Stiftung

Die Deutsche Börse bündelt ihre Aktivitäten für die Fotokunst in der neu gegründeten **Deutsche Börse Photography Foundation**. Ziel der gemeinnützigen Stiftung mit Sitz in Frankfurt am Main ist es, zeitgenössische Fotografie in den Bereichen Sammlung und Ausstellung zu fördern. Besonderes Augenmerk liegt darauf, die Art Collection Deutsche Börse zu erhalten und auszubauen. Zudem setzt die Stiftung die Vergabe des 2005 eingeführten *Deutsche Börse Photography Prize* fort.

www.deutsche-boerse.com



Duo DoubleBeats erhält Ritter-Preis

Das Percussion-Duo DoubleBeats erhielt am 10. November den *Ritter-Preis 2015*. Lukas Böhm und die in China geborene Ni Fan überzeugten durch ihr technisches Können, Klangvielfalt und die Gestaltung von Musik verschiedener Stilrichtungen. Seit 2001 verleiht die **Oscar und Vera Ritter-Stiftung** den mit 15.000 Euro dotierten Preis an hochbegabte Nachwuchstalente, die sich an der Schwelle zu einer internationalen Karriere befinden. www.ritter-stiftung.de

BILDUNG



Flüchtlinge: START-Stipendienprogramm für Schüler neu ausgerichtet

Nach über 13 Jahren erfolgreicher Arbeit für die Integration von Zuwandererkindern richtet sich START, ein Projekt der **Gemeinnützigen Hertie-Stiftung**, neu aus. Ab dem Schuljahr 2016/17 sollen Schüler aller Schulformen gefördert werden, die erst seit einigen Jahren in Deutschland sind und in finanziell schwierigen Verhältnissen leben. Zusätzlich sind gemeinsam mit Kommunen Angebote für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge geplant.

www.start-stiftung.de

Hessens Stiftung des Jahres 2015

Im Rahmen des 6. Hessischen Stiftungstages am 18. November in Wiesbaden nahm die **Stiftung „Herzen für eine Neue Welt“** aus Königstein im Taunus die Auszeichnung *Stiftung des Jahres 2015* entgegen. Die Stiftung setzt sich dafür ein, die Lebensbedingungen von Kindern und der Landbevölkerung in Peru zu verbessern. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der Verbesserung der Bildungschancen und -bedingungen in den Hochanden Perus. Dank der vielfältigen Unterstützung sei die Stiftungsarbeit auch gleichzeitig Hilfe zur Selbsthilfe, sagte Staatsminister Axel Wintermeyer bei der Preisverleihung.

www.stiftung-hessen.de



10 Jahre Stiftung Polytechnische Gesellschaft

Mehr als 400 Gäste waren am 24. November der Einladung der **Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main** gefolgt, um das 10-jährige Bestehen zu feiern. Seit ihrer Gründung durch die traditionsreiche Polytechnische Gesellschaft e.V. im Jahr 2005 hat die Stiftung Familienbildung, Sprachbildung, Naturwissenschaften und Technik, kulturelle Bildung und Bürgerengagement mit rund 40 Millionen Euro gefördert.

www.sptg.de



Trialog der Kulturen: Preise für neun Schulen

Die besten interkulturellen und interreligiösen Projekte des Schuljahres 2014/15 kommen aus Bremen, Lampertheim und Nohfelden. Insgesamt neun Schulen aus fünf Bundesländern hat die **Herbert Quandt-Stiftung** am 8. Oktober ausgezeichnet. Sie hatten sich im Wettbewerb *Trialog der Kulturen* für interreligiöse Verständigung eingesetzt und erhielten dafür Preisgelder in Höhe von insgesamt 60.000 Euro.

www.herbert-quandt-stiftung.de

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Heinrich-Wieland-Preis für „Durchbruch des Jahrzehnts“

Prof. Dr. Gero Miesenböck (Universität Oxford) hat als Erster einen lichtgesteuerten Schalter in Gehirnzellen implementiert. Mit dieser Methode können Forscher Nervenzellen an- und ausschalten und beobachten, wie sich das Verhalten ändert. Für den „Durchbruch des Jahrzehnts“ erhielt Miesenböck am 6. November den mit 100.000 Euro dotierten *Heinrich-Wieland-Preis* der **Boehringer Ingelheim Stiftung**.
www.bistiftung.de



Nach Nachwuchswissenschaftler geehrt

Für seine Arbeit über Zellwachstum und die Entstehung von Krebs erhielt Dr. Felix Dietlein am 28. Oktober den *Forschungspreis* der **Walter Schulz Stiftung**. Die Preisverleihung fand im Rahmen der Feier zum 35-jährigen Bestehen der Stiftung in München statt. Seit 1995 erhalten Nachwuchswissenschaftler den mit 10.000 Euro dotierten Preis für ihre wissenschaftlichen Arbeiten über kliniknahe Krebsforschung.
www.walter-schulz-stiftung.de

40.000 Euro für Theoretische Physik

Den *Hamburger Preis für Theoretische Physik* erhielt in diesem Jahr Prof. Dr. Ignacio Cirac vom Max-Planck-Institut für Quantenoptik in Garching für seine herausragende Forschungsarbeit in drei Forschungsfeldern: der Quanteninformations-Theorie, der Quantenoptik und der Physik von Vielteilchensystemen. Die **Joachim Herz Stiftung** überreichte den Preis in Höhe von 40.000 Euro am 12. November.
www.joachim-herz-stiftung.de



Krebsforschung: Stiftung vergibt erstmals Promotionsstipendien

Zum Tag der Stiftungen am 1. Oktober hat die 2014 gegründete **Deutsche Stiftung für junge Erwachsene mit Krebs** in Berlin ihre ersten Promotionsstipendien vergeben. Stipendiatinnen sind die Medizinstudentinnen Marlene Dallmayer aus München und Ayla Kocak aus Lübeck. Sie erhalten eine monatliche Förderung in Höhe von 800 Euro sowie einen Zuschuss für Fachliteratur und Reisen zu wissenschaftlichen Kongressen.
www.junge-erwachsene-mit-krebs.de



50 Jahre Gips-Schüle-Stiftung

Die Nachkommen der Unternehmerfamilie Schüle riefen vor 50 Jahren die **Gips-Schüle-Stiftung** ins Leben. Sie fördert Projekte in den Bereichen Wissenschaft und Forschung sowie Nachwuchs und Lehre in Baden-Württemberg – allein 2015 mit einer Rekordausschüttung von über 2 Millionen Euro. Bei ihrer Jubiläumsfeier am 24. November vergab die Stiftung den *Gips-Schüle-Forschungspreis* in Höhe von 50.000 Euro sowie einen Sonderforschungspreis.
www.gips-schuele-stiftung.de



Forschung verständlich gemacht: Preis für Nachwuchswissenschaftler

Sie untersuchen Tiefseesand nach Spuren aus dem All oder produzieren Licht aus dem Drucker – und haben die spektakulären Ergebnisse ihrer Doktorarbeiten in verständlicher Sprache formuliert. Sieben Nachwuchswissenschaftler erhielten am 8. Oktober den *Klaus Tschira Preis für verständliche Wissenschaft „KlarText!“* für ihre Artikel aus den Bereichen Biologie, Chemie, Informatik, Mathematik, Neurowissenschaften sowie Physik. Der Preis der **Klaus Tschira Stiftung** ist mit einem Preisgeld in Höhe von je 5.000 Euro verbunden.
www.klaus-tschira-preis.info



1 Million Euro: Robotik-Forscher erhält Alfred Krupp-Förderpreis

Armprothesen mit menschlicher Feinfühligkeit und Flexibilität: Die **Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung** hat Prof. Dr. Sami Haddadin (Universität Hannover) mit dem *Alfried Krupp-Förderpreis für junge Hochschullehrer* in Höhe von 1 Million Euro ausgezeichnet. Der 34-jährige Robotik-Forscher nahm die Auszeichnung am 12. November in der Villa Hügel entgegen.
www.krupp-stiftung.de

INTERNA

AUS DEM BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN

INTERVIEW

„Vielfältig, bunt und stark“

Zehn Jahre Haus Deutscher Stiftungen in Berlin-Mitte. Ein Gespräch mit dem ehemaligen Vorstandsvorsitzenden Dr.-Ing. E.h. Fritz Brickwedde

Am 5. März 2005 wurde die neue Geschäftsstelle des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen in der Mauerstraße 93 in Berlin eingeweiht. Mit dem Antritt von Dr. Hans Fleisch, einer Verstärkung des Teams und der „Strategie 2015“ begann ein neuer Abschnitt. Heute arbeiten hier am Checkpoint Charlie über 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Stiftungswesen – von der Rechtsberatung über die Öffentlichkeitsarbeit bis hin zum Kompetenzzentrum Stiftungsforschung.

StiftungsWelt: Herr Dr. Brickwedde, Fotos und ein Modell (s.u.) im AlliiertenMuseum Berlin zeigen, dass das 1905 erbaute, heutige Haus Deutscher Stiftungen einst Bestandteil der DDR-Grenzanlagen war. Wie kam es dazu, dass der Bundesverband 2005 Mieter eines so historischen, denkmalgeschützten Gebäudes wurde?

Brickwedde: Wir hatten mehrere Alternativen zur Auswahl, alle in Mitte wegen der Nähe zu Politik, Medien und Verbänden. Ausschlag für das heutige Haus mit der bezeichnenden Adresse „Mauerstraße“ gab, dass wir ein eigenes „Haus der Stiftungen“ wollten, um nicht Mieter unter vielen anderen in einem großen Bürokomplex zu sein.

Die Geschäftsstelle hatte nach dem Wechsel von Bonn in die Hauptstadt von 1999 bis 2004 zunächst in Berlin-Wilmersdorf gearbeitet. Der Umzug in die Mauerstraße 93 wurde von vielen Stiftungen unterstützt, an die eine Namenstafel im Eingangsbereich erinnert ...

Wir waren ja schon in Bonn durch die Großzügigkeit von Berthold Beitz in einem Haus der Krupp-Stiftung. Auch unser erstes Berliner



Quartier in Wilmersdorf kam so zustande. Der Verband hätte sich in den 1990er-Jahren eine größere Geschäftsstelle im Zentrum von Berlin gar nicht leisten können. Mit Dankbarkeit denke ich an das finanzielle Engagement vieler Stiftungen zurück, die für unser neues Haus Sonderbeiträge geleistet haben. Diese Solidarität hat den Verband geprägt und groß gemacht.

» Diese Solidarität hat den Verband geprägt und groß gemacht.

Der Bundesverband befand sich 2005 in einer Umbruchphase. Mit der Strategie 2015 und einem erweiterten Team stellte der Verband sich neu für die Zukunft auf. In welcher Situation befand sich die Organisation damals?

Entscheidend war es, einen neuen Stiftergeist in Deutschland zu fördern und die materiellen Rahmenbedingungen für Stiftungen zu verbessern. Von strategischer Bedeutung waren deshalb Reformen des Stiftungsrechts sowie vor allem auch des Stiftungssteuerrechts. Das ist uns gelungen. So konnten wir z.B. erreichen, dass der Steuerfreibetrag von einigen Hunderttausend Euro auf 1 Million Euro angehoben wurde. Hier will ich positiv unsere Zusammenarbeit mit Bundesfinanzminister Peer Steinbrück und dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff erwähnen. Das waren große Erfolge des Bundesverbandes.

Ging die Strategie 2015 auf?

Ja, die Zahl der Stiftungsgründun-

gen stieg sehr stark an. In den 1990er-Jahren waren es etwa 300 im Jahr, nach 2000 dreimal so viel. Viele neue Stiftungen – das war für uns die Chance für viele neue Mitglieder. Und das bedeutete höhere Finanzkraft, daraus wiederum konnten wir zusätzliche Mitarbeiter bezahlen, unsere Kompetenz und Schlagkraft ausbauen. Eine Spirale aufwärts. Die Strategie 2015 ist voll aufgegangen.

Der Umzug fiel zusammen mit dem Antritt von Dr. Hans Fleisch, der den Bundesverband Ende 2015 nach mehr als zehn Jahren als Generalsekretär verlassen wird. Sie haben ihn engagiert und über viele Jahre mit ihm gearbeitet. Welche Spuren hinterlässt er?

Zunächst war Dr. Christoph Mecking Geschäftsführer, dann haben wir mit Dr. Hermann Falk und Kathrin Succow das Leitungsteam erweitert. Das war auch eine Antwort auf den wachsenden Verband. Die Zahl der Teilnehmer bei den Jahrestagungen hatte sich verdreifacht. Dann beriefen wir Dr. Hans

» Hans Fleisch war ein Glücksfall für den Verband.

Fleisch. Er war ein Glücksfall für den Verband. Dr. Ulrich Bopp und Dr. Wilhelm Krull hatten ihn empfohlen und ich schätzte ihn als Geschäftsführer der Stiftung Weltbevölkerung. Erst später bekam Fleisch den Titel Generalsekretär, um gegenüber der Politik noch stärker auftreten zu können. Er hat seine Aufgabe mit großer Kompetenz und hohem Engagement

wahrgenommen und große Erfolge für das Stiftungswesen erzielt.

Sie selbst schieden 2008 mit dem 60-jährigen Verbandsjubiläum als Vorsitzender des Vorstands aus. Damals schrieben Sie: „Deutschland wird wieder Stiftungsland, wir bekommen blühende Stiftungslandschaften.“ Hat sich dies erfüllt?

Absolut. Zu den stolzen Traditionsstädten des Stiftungswesens wie Hamburg, Frankfurt am Main oder Würzburg sind viele dazugekommen – auch im Osten, z.B. Dresden oder Potsdam. Und die Entwicklung der Bürgerstiftungen ist doch fantastisch!

Sie haben sich als Vorstandsvorsitzender selbst sehr aktiv und erfolgreich darum gekümmert, Stiftungen als Mitglied zu gewinnen. Was sind bis heute Ihre wichtigsten Argumente?

Gemeinnützige Stiftungen sind etwas Besonderes und Kostbares zwischen Staat und Wirtschaft in einer freien Bürgergesellschaft. Alle Stiftungen sollten Mitglied im Bundesverband werden, damit in der Gesellschaft eine positive Stimmung für Stiftungen erzielt wird, die Rahmenbedingungen weiter verbessert werden und alle voneinander lernen, um die Arbeit der Stiftun-



IM INTERVIEW

DR.-ING. E.H. FRITZ BRICKWEDDE ist seit 2013 Präsident des Bundesverbandes Erneuerbare Energie e.V. in Berlin. Zuvor war er mehr als 22 Jahre Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Beim Bundesverband Deutscher Stiftungen engagierte sich Brickwedde über viele Jahre ehrenamtlich als Beiratsmitglied (1994–1999), als Leiter des Arbeitskreises Umwelt, Natur und Landschaftsschutz (1996–1999), als Vorstandsmitglied (1999–2008) bzw. als Vorsitzender des Vorstands (2002–2008). Seit 2008 ist er Ehrenmitglied des Bundesverbandes. Brickwedde ist Kuratoriumsmitglied der DBU, Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal, der Heinz Sielmann Stiftung, der Deutschen Hospiz- und Palliativstiftung, der Bohnenkamp-Stiftung, der Fromm-Stiftung, der Stiftung Zukunft Wald und der Sparkassenstiftung Osnabrück sowie Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung Carolinum und Vorsitzender der Stiftung Osnabrücker Club.

Weitere Informationen
www.bee-ev.de

gen weiter zu optimieren. Das gilt für gute Förderprojekte, gutes Management, Netzwerkbildung und Kooperation.

Mit etwas Abstand betrachtet: Wie hat sich der Bundesverband seit Ihrem Abschied aus der aktiven Gremienarbeit entwickelt?

Als ich 1994 das erste Mal in eine Beiratssitzung kam, saßen neben

mir zwei ältere Herren. Der eine – Fürst Fugger – klagte über den Verfall der Holzpreise. Der andere – Baron von Welser – sagte: „Fugger, hören’s auf zu klagen. Was sollen wir sagen, uns hat mal ganz Brasilien gehört.“ So kam ich in einen Kreis überwiegend würdiger älterer Herren in dunklen Anzügen mit sehr wenigen Damen, die allerdings sehr profiliert waren wie

Dr. Julia Dingwort-Nusseck. Ich habe als Vorsitzender großen Wert auf die Verjüngung und Verweiblichung des Vorstands und des Beirates gelegt. Der Verband ist heute vielfältig, bunt und stark. Ich bin sehr zufrieden.

Was geben Sie dem Bundesverband, seinen Gremien und Mitgliedern für die Zukunft auf den Weg?

Stiftungsgeschäftsführer sollten nie vergessen, dass es Stifter gab, die ihre Arbeit ermöglichen. Wir sollten eine gewisse Demut nie verlernen, auch und gerade nicht gegenüber den Empfängern von Fördermitteln. Ich habe deshalb als Generalsekretär einer Stiftung mit 2 Milliarden Euro Vermögen auch immer ehrenamtlich in kleinen Stiftungen mitgearbeitet. Auch der Bundesverband muss seinen Mitgliedern gegenüber immer eine dienende Funktion wahrnehmen. Große Stiftungen sollten mittleren und kleinen Stiftungen immer mit Respekt begegnen. Wir können alle voneinander lernen.

Wo sehen Sie den Bundesverband in zehn Jahren?

In zehn Jahren wird es 5.000 bis 7.000 neue Stiftungen geben. Davon werden viele neu zum Bundesverband Deutscher Stiftungen stoßen. Unsere Arbeit wird noch professioneller werden. Ich bin absolut optimistisch. Denken Sie immer an das Leitwort des Stifters Karl Kübel: „Womit kann ich dienen?“ Dem sollte der Bundesverband immer verpflichtet bleiben. « « «

INTERVIEW: KRO



Warum ist Ihre Stiftung erfolgreich?



Sie treffen die richtigen Entscheidungen. Auch in der Vermögensanlage? Testen Sie die Besten in der Vermögensberatung: das Wealth Management der BW-Bank. Seit Jahren setzen wir Maßstäbe im Stiftungsmanagement. Das finden nicht nur viele zufriedene Kunden, sondern auch die Fachjury im FUCHS-REPORT »Stiftungsvermögen 2015«: Wir sind zum vierten Mal die Nummer 1 unter den Stiftungsmanagern im deutschsprachigen Raum.

Ausgezeichnete Qualität, Solidität und Seriosität sind unser Anspruch für Ihren Erfolg. Profitieren Sie von unserer Kompetenz!

Mirjam Schwink informiert Sie gerne in einem persönlichen Gespräch:
0711 124-73428 oder
mirjam.schwink@bw-bank.de
www.bw-bank-wealth.de

PREISE

Leuchttürme guter Stiftungsarbeit

KOMPASS 2015 verliehen – neue Kategorien, neues Auswahlverfahren und eine neue Trophäe

» » » Die Stiftung Kloster Eberbach, die Nemetschek Stiftung und die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung haben am 12. November den KOMPASS 2015 – Preis für gute Stiftungsarbeit – des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen gewonnen. Zum 10-jährigen Jubiläum war die bis dahin als Kommunikationspreis vergebene Ehrung um die Kategorien „Stiftungsmanagement“ und

„Stiftungsprojekte“ erweitert worden. Die Preisverleihung fand vor rund 200 Gästen bei der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin statt, einem neuen Mitglied des Bundesverbandes.

„Die Arbeit für eine Stif-

tung erfordert Berufung und Können, Leidenschaft und Professionalität. Die Praktiker der mit dem KOMPASS ausgezeichneten, aber auch der nominierten Stiftungen, beherrschen ihr Handwerk“, so Prof. Dr. Michael Göring, Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes. „KOMPASS-Stiftungen sind Leuchttürme guter Stiftungsarbeit.“

Spannend blieb es bis zum Abend: Erstmals mussten alle neun nominierten Stiftungen ihre Bewerbungen im Rahmen der KOMPASS-Akademie persönlich vor der Jury und der interessierten Öffentlichkeit im Haus Deutscher Stiftungen verteidigen. Erst danach fällte die unabhängige Jury ihr Urteil. Ins-

gesamt 21 Fachleute aus dem Stiftungswesen, der Kommunikationsbranche, der Wissenschaft und dem Journalismus hatten eine schwierige Entscheidung zu treffen, bei der Nuancen den Ausschlag gaben.

Neu war in diesem Jahr – gestiftet von der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau – außerdem eine nachhaltige KOMPASS-Trophäe für die drei Gewinner: eine Holzkugel, die auf einer Messingplatte ruht oder in der Bahn eines mathematischen Unendlichzeichens gerollt werden kann. Besonderer Dank galt daneben den treuen Förderern der Auszeichnung, Sal. Oppenheim, DHPG sowie der ZEIT-Verlagsgruppe. « « «

KRO

Preise im Bundesverband

Auf Beschluss der Gremien wird sich eine Kommission mit der Zukunft der Ehrungen des Verbandes befassen. Der KOMPASS pausiert daher 2016.

Weitere Informationen

www.stiftungen.org/kompass





Kategorie Stiftungsmanagement

Gewinner: Stiftung Kloster Eberbach, Eltville am Rhein

Ausgezeichnet für:
Changemanagement

Jury: „Die Einführung moderner Managementstrukturen zeugen von strategischer Weitsicht der Verantwortlichen. Der Stiftung Kloster Eberbach ist es gelungen, im Dreiklang ‚Werte erhalten‘ – ‚Zukunft gestalten‘ – ‚Dialog fördern‘ effizient und transparent den Stiftungszweck zu sichern.“

Nominiert waren außerdem:

- » Stiftung Bochumer Symphonie (Kooperationsmanagement)
- » Vodafone Stiftung Deutschland (Advocacy – Thinktank)



Kategorie Stiftungsprojekte

Gewinner: Nemetschek Stiftung, München

Ausgezeichnet für:
Wanderausstellung
„Freiheit und ich“

Jury: „In dieser leicht transportablen Mitmach-Ausstellung erhalten Jugendliche und Erwachsene didaktisch aufbereitete Informationen zu den elementaren Menschen- und Freiheitsrechten. Geringer Raumbedarf sowie ein intelligentes und schön gestaltetes Materialpaket runden das Konzept ab und ebnen den Weg für die Verbreitung über Bayerns Grenzen hinaus.“

Nominiert waren außerdem:

- » Haniel Stiftung (Kooperationsprojekt „Bildung als Chance“)
- » Stiftung Children for a better World (Kampagne „Kinderbeiräte“)



Kategorie Stiftungskommunikation

Gewinner: Deutsche Stiftung Weltbevölkerung, Hannover

Ausgezeichnet für:
Aufklärungskampagne
„Heiraten ist kein Kinderspiel“

Jury: „Die provokative Kampagne der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung besticht dadurch, dass sie ein sehr schwieriges und in der Öffentlichkeit nicht sehr präsent Thema in den Mittelpunkt nimmt: Zwangsheiraten minderjähriger Frauen mit deutlich älteren Männern. Die Kampagne schafft es, Online- und Offline-Aspekte elegant miteinander zu verknüpfen. Sie ist stringent, durchdacht und auf die maximale politische Wirkung ausgerichtet.“

Nominiert waren außerdem:

- » Bürgerstiftung Hannover (Fundraisingkampagne „Schlummernde Musikinstrumente“)
- » Stiftung Schüler Helfen Leben (Jahresbericht 2014)

PROJEKTE

Startschuss für die ECFI

Die Europäische Bürgerstiftungs-Initiative stärkt ab 2016 die Bewegung der Bürgerstiftungen europaweit

» » » Die Zivilgesellschaft in Europa hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark entwickelt. Dies gilt auch für den Stiftungssektor. Hier beeindruckt besonders das Wachstum der Bürgerstiftungen in vielen Staaten Europas. Sie wollen ein Europa der Bürger mitgestalten. In Deutschland feiert die Bewegung der Bürgerstiftungen im kommenden Jahr ihr 20-jähriges Bestehen.

Mit der Europäischen Bürgerstiftungs-Initiative (European Community Foundation Initiative, kurz: ECFI) erhält die bislang eher sporadische Vernetzung europäischer Bürgerstiftungen ab Januar 2016 eine neue Form. Unter dem Dach des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen wird mit der ECFI neben der Initiative Bürgerstiftungen (IBS) damit nun eine international ausgerichtete Infrastruktur verankert.

Zunächst ist das Projekt mit einem Budget von 480.000 Euro auf eine Dauer von zwei Jahren angelegt. Dessen Ziel ist die europaweite Stärkung der Bürgerstiftungsbewegung, wobei Europa nicht politisch definiert ist. Die Devise lautet: Wer

mitmachen möchte, ist willkommen!

Eine solche Stärkung der Bürgerstiftungsbewegung funktioniert vor allem über die bereits existierenden Dachorganisationen, wie

» » **Bürgerstiftungen wollen ein Europa der Bürger mitgestalten.**

z.B. die IBS in Deutschland oder die UKCF (UK Community Foundations). Diese besonders hebelwirksamen Unterstützer sind daher die Hauptadressaten in der ersten Projektphase. Wo es noch keine vergleichbaren übergeordneten Einrichtungen gibt, soll die ECFI deren Gründung anregen.

Die ECFI macht den europäischen Bürgerstiftungen und deren Dachorganisationen künftig verschiedene Angebote: Zunächst übernimmt sie die Funktion einer Kommunikationsplattform für die europäische Bürgerstiftungsszene. Sie sammelt und bereitet Daten auf, die perspektivisch auch der Interessenvertretung auf europäischer Ebene dienen werden. Mit Study Trips, Peer-Learning-Angeboten und anderen Formaten wird die ECFI für Bürgerstiftungsakteure außerdem neue Möglichkeiten für den gegenseitigen Erfahrungsaustausch schaffen. Alle zwei Jahre ist

darüber hinaus eine „Europäische Konferenz der Bürgerstiftungen“ in Großbritannien geplant.

Als Kooperationspartner stehen die UKCF und das slowakische Centre for Philanthropy der ECFI zur Seite. Mit Anja Böllhoff übernimmt eine professionelle Netzwerkerin mit langjähriger Management-erfahrung im Non-Profit-Sektor die Projektleitung. Die ehemalige Vorstandsvorsitzende der Bielefelder Bürgerstiftung und langjährige IBS-Regionalkuratorin kennt die Bürgerstiftungsszene hervorragend.

Das hinter der ECFI stehende Konzept hat eine Gruppe europäischer Bürgerstiftungsakteure entwickelt (u.a. aus Großbritannien, Deutschland, der Slowakei, den Niederlanden und Polen). Es war so überzeugend, dass die US-amerikanische Charles Stewart Mott Foundation, die sich für die Stärkung der Zivilgesellschaft und insbesondere der Bürgerstiftungsbewegung in Osteuropa engagiert, als maßgeblicher Förderer gewonnen werden konnte. Schon jetzt wird die ECFI auch von deutschen Stiftungen unterstützt, wie beispielsweise von der Robert Bosch Stiftung und der Körber-Stiftung. Weitere europäische Förderer sollen folgen, damit die ECFI weiter wachsen kann. « « «



ULRIKE REICHART

leitet die Initiative Bürgerstiftungen (IBS) beim Bundesverband Deutscher Stiftungen. Sie ist selbst Bürgerstifterin in Nordhessen (Werra-Meißner-Kreis) und Mitglied des Grant Committee of the V4 Community Foundation Maturity Program. Die zertifizierte Stiftungsmanagerin (DSA) studierte Geschichte und Politik.

Weitere Informationen

Telefon (030) 89 79 47-94
ulrike.reichart@stiftungen.org
www.buergerstiftungen.org

TREUHANDSTIFTUNGEN

Geprüfte Stiftungstreuhand

Mehr Schutz und Transparenz: Zahl der Träger des Qualitätssiegels für gute Treuhandstiftungsverwaltung steigt auf 15

» » » Die Caritas-Stiftung Deutschland, die CaritasStiftung Lebenswerk Zukunft, die Evangelischen Stiftungen Osnabrück, die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, die Steyler Bank Stiftung und die Wiesbaden Stiftung haben zum Tag der Stiftungen am 1. Oktober das Qualitätssiegel für gute Treuhandstiftungsverwaltung erhalten.

Damit hat sich die Zahl der Siegelträger auf 15 erhöht. Unter ihren Dächern werden inzwischen über 1.000 Treuhandstiftungen mit einem Vermögen von rund 800 Millionen Euro verwaltet.

„Das Siegel ist ein Wegweiser für Stifterinnen und Stifter, die ihre Treuhandstiftung in professionelle, transparente und eng am Stifterwillen ausgerichtete Verwaltungen geben wollen. Wir freuen uns über die große Vielfalt der Siegelträger“, so Dr. Christian Sundermann, Geschäftsführender Direktor des unabhängigen Vergabeausschusses.

Motive der Treuhänder für die Beantragung des Qualitätssiegels:

- » Externe fachkundige Überprüfung
- » Hinweise und Empfehlungen für die Optimierung der Verwaltungsarbeit
- » Bekenntnis zu Transparenz gegenüber Stiftern und der Öffentlichkeit
- » Stifterbindung und -gewinnung

Das vom Bundesverband Deutscher Stiftungen initiierte Qualitätssiegel wurde 2014 zum Schutz von Stifterinnen und Stiftern ins Leben gerufen. Sie profitieren von der intensiven Überprüfung der Treuhänder durch den mit Stiftungsexperten besetzten Ausschuss. Im Kern der Prüfung stehen der Stifterwille und die Transparenz gegenüber dem Stifter. Aber auch die Vermögensverwaltung, das Rech-

nungswesen und Regelungen zur Besetzung von Gremien und der Umgang mit Interessenkonflikten sind auf dem Prüfstand.

Das Qualitätssiegel kann jederzeit beim Deutschen StiftungService beantragt werden. Nach Zuerkennung ist alle drei Jahre ein Antrag auf Verlängerung zu stellen. Treuhänder, die ihren Antrag noch bis zum Jahresende einreichen, können das Siegel zum 1. April 2016 erhalten. « « «



MARVIN WIEK ist Referent bei der Deutschen StiftungService GmbH, einer 100-prozentigen Tochter des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Sie vergibt seit 2014 zweimal jährlich das Qualitätssiegel für gute Treuhandstiftungsverwaltung und leistet damit einen Beitrag zu mehr Transparenz und Qualität in einem wachsenden Dienstleistungsmarkt. Ein unabhängiger Vergabeausschuss prüft die Einhaltung von strengen Vergabekriterien.

Weitere Informationen
marvin.wiek@stiftungstreuhaender.org
www.stiftungstreuhaender.org

Ausgezeichnet!

Alle 15 Träger des Qualitätssiegels für gute Treuhandstiftungsverwaltung (2014 und 2015):

- » Bürgerstiftung Braunschweig
- » BürgerStiftung Düsseldorf
- » BürgerStiftung Hamburg
- » Bürgerstiftung Pfalz
- » Caritas-Stiftung Deutschland
- » CaritasStiftung Lebenswerk Zukunft
- » Die Wiesbaden Stiftung
- » Evangelische Stiftungen Osnabrück
- » GLS Treuhand e.V.
- » Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
- » Malteser Stiftung
- » Steyler Bank Stiftung
- » Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft mit Deutschem Stiftungszentrum (DSZ)
- » Stiftung Hilfe mit Plan
- » Stiftung Standortsicherung Kreis Lippe



Die zum 1. Oktober 2015 prämierten Treuhänder.

MITGLIEDER UND PARTNER

Neue Mitglieder stellen sich vor

Herzlich willkommen im Bundesverband Deutscher Stiftungen!

STIFTUNGEN UND STIFTUNGSVERWALTUNGEN

ARTEMED STIFTUNG GGMBH

Bahnhofstraße 7
82327 Tutzing
Telefon (08158) 907 70-67 | Fax -77
kontakt@artemed-stiftung.de
www.artemedstiftung.de



Die Artemed Stiftung ist eine gemeinnützige Einrichtung, die 2012 errichtet wurde. Unsere Mitarbeiterinnen und



Mitarbeiter sowie Unterstützer sind Ärzte und Pflegekräfte, die sich aus Überzeugung für die Ziele der Stiftung einsetzen. Wir leben unser Motto: „Gemeinsam heilen helfen!“ Die Stiftung

widmet sich dabei Maßnahmen zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung in Gebieten, wo diese unzureichend ausgeprägt ist, z.B. in Südostasien oder Afrika, und z.B. durch die Unterstützung des Einsatzes ehrenamtlicher Ärzteteams sowie durch Auf- und Ausbau von Krankenstationen. Derzeit hilft die Artemed Stiftung einem Ärzteschiff in Myanmar, einem Landkrankenhaus in Brasilien und einer Auffangstation für von HIV betroffene Kinder in Namibia.

BRAUNSCHWEIGISCHE SPARKASSENSTIFTUNG
Haus der Braunschweigischen Stiftungen
Löwenwall 16
38100 Braunschweig
Telefon (0531) 273 59-12 | Fax -50
info@braunschweigische-sparkassenstiftung.de



Die Braunschweigische Sparkassenstiftung, gegründet 2015 von der Braunschweigischen Landessparkasse, ist als regionale Förderstiftung ausschließlich im Geschäftsgebiet der Braunschweigischen Landessparkasse tätig. Sie leistet eine finanzielle Unterstützung für Projekte in ihren Satzungszwecken Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung sowie Sport. Die

Stiftung will bei der Umsetzung ihrer Stiftungszwecke flächendeckend präsent und den Anliegen der Bürger nahe sein. Um dies bestmöglich zu gewährleisten, strukturiert die Stiftung ihre Förderungen, indem sie einen Teil ihrer Fördermittel für die Unterstützung programmatischer Schwerpunktthemen einsetzt. Weiterhin kann sie nach Maßgabe der Lotteriegenehmigung des Niedersächsischen Ministeriums für Inneres und Sport auch zu darüber hinausgehenden steuerbegünstigten Zwecken Zuflüsse aus der Lotterie „Sparen und Gewinnen“ ausreichen. Hierdurch leistet sie einen zusätzlichen Beitrag, die Lebensqualität im Braunschweigischen Land zu sichern, zu fördern und weiterzuentwickeln.

BÜRGERSTIFTUNG DER STADT TAUBERBISCHOFSHAIM
Marktplatz 8
97941 Tauberbischofsheim
Telefon (09341) 803-67 | Fax -792
buergerstiftung@tauberbischofsheim.de
www.buergerstiftung-tbb.de



Die Bürgerstiftung der Stadt Tauberbischofsheim wurde auf Initiative von Bürgermeister Wolfgang Vockel im Mai 1999 als kommunale Stiftung des bürgerlichen

Rechts gegründet und mit Grundstockvermögen aus einem Nachlass ausgestattet. Sie war die erste Bürgerstiftung in unserer Region. Zustiftungen, Vermächtnisse und Spenden unterstützen die Stiftung. Ihr Zweck ist die Förderung der Gemeinwesenarbeit in Tauberbischofsheim. Dies umfasst die Pflege des kulturellen Erbes der Stadt, die Förderung der Kunst und Kultur, der Jugendarbeit und Wohlfahrts-



pflege, des Umweltschutzes, des ehrenamtlichen Engagements der Bürgerschaft für das gemeine Wohl sowie von Bildung und Wissenschaft. In diesem Bereich fördert sie jährlich Projekte im Stadtgebiet und für die Bürgerschaft.

HERZ HD STIFTUNG GGMBH
Burgstraße 52
69121 Heidelberg
Telefon (06221) 651 07 99
www.herzhdstiftung.de
Doris und Hans Herz gründeten 1998 diese private Stiftung mit 50.000 DM

Anzeige

Die Modulare Software-Lösung für Stiftungen

base4IT AG

www.stiftungssoftware.info

Ihr Ansprechpartner: Carsten Remus, Tel. 089 809093-21



Jetzt neu:
Spendenmanagement

Lösungen für

- Spendenmanagement
- CRM/Kommunikation
- Stiftungszweck (Fördernd und Operativ)
- Vermögensverwaltung
- Rechnungswesen

Kapital. Ziel ist die direkte und kostengünstige Hilfe. Spender aus ganz Deutschland unterstützen diese Ar-



beit. Der Stiftungszweck umfasst Bildung, Gesundheit, Wissenschaft und Kultur. Seit 2000 arbeitet die Stiftung ausschließlich in Simbabwe. Erstes Projekt war die Unterstützung eines Waisenheims für 40 AIDS-infizierte Kinder. Danach folgte das Bezahlen von Schulgeld für Waisen und bedürftige Kinder. Seit 2012 trägt UNICEF diese Kosten. Seither bezahlt die Stiftung für 10.000 Vorschulkinder von 3–6 Jahren in 136 Schulen in ländlichen Distrikten eine tägliche Breimahlzeit und dreimal im Jahr gesundheitliche Check-ups. Die Gründer sind offen für jegliche Kooperationen, Zustiftungen oder eventuelle Nachfolgeregelungen.

KD-BANK-STIFTUNG

Am Burgacker 37
47051 Duisburg
Telefon (0231) 584 44-242 | Fax -163
stiftung@kd-bank.de
www.kd-bank.de/stiftung



1995 hat die Bank für Kirche und Diakonie die KD-BANK-STIFTUNG in Duisburg gegründet. Sie verfügt aktuell über ein Stiftungskapital von 7 Millionen Euro und widmet sich der Förderung gemeinnütziger und kirchlicher Zwecke. Einmal jährlich entscheidet der Stiftungsvorstand über die Mittelvergabe und benennt Schwerpunkte, die die KD-BANK-STIFTUNG in der kirchlich-diakonischen Arbeit unterstützt. Diese reichten in der Vergangenheit vom Erhalt kirchlicher Bausubstanz über die Förderung von Gefängniseseelsorge, Hospizarbeit und evangelischer Öffentlichkeitsarbeit bis zur Stärkung des Ehrenamts und der Toleranz. Seit ihrem Bestehen hat die Stiftung 1,8 Millionen Euro ausgeschüttet. Sie ist ausschließlich fördernd tätig.

MAETZELHAUS STIFTUNG

Langenwiesen 15
22359 Hamburg
post@maetzelhaus.de
www.maetzelhaus.de



Die Maetzelhaus Stiftung ist im März 2015 auf Initiative des Martinswerk



Bergstedt e.V. gegründet worden. Wir unterstützen die Entwicklung der Zivilgesellschaft durch Förderung von Kunst und Kultur, Denkmal- und Heimatpflege sowie der Förderung von Jugendhilfe und der Hilfe für Menschen mit Behinderung. Das vorrangige Ziel der Stiftung ist die soziale Neuergreifung und Neunutzung des Künstlerhauses von Emil Maetzel und Dorothea Maetzel-Johannsen, die in Hamburg-Volksdorf ein Gesamtkunstwerk im Stil des Neuen Bauens schufen und ein einzigartiges Künstlerhaus hinterließen. Im Maetzelhaus wird ein Begegnungsraum entstehen, in dem der Mensch aus einem freiheitlichen, verantwortungsbewussten und künstlerischen Denken und Handeln heraus wirken kann.

MONIKA & DIETER BOCK – STIFTUNG „ZUKUNFT FÖRDERN“

Eichenweg 13
35315 Homberg/Ohm
Telefon (06633) 51 41 | Fax -61 44
info@mdbock-stiftung.de
www.mdbock-stiftung.de



Die im August 2008 gegründete Stiftung unterstützt hauptsächlich Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien, um ihnen den Erwerb einer qualifizierten Schul- und Hochschulbildung zu ermöglichen, damit sie später ein selbstbestimmtes Leben ohne staatliche Transfers führen können. Die Finanzierung der Hausaufgabenhilfe an der

Homburger Grundschule ist ein Kernprojekt, denn besonders Kinder mit Migrationshintergrund und Schülerinnen und Schüler, deren Eltern wenig Unterstützung bei den Hausaufgaben leisten können, erfahren hier, dass kontinuierliche Arbeit den Schulerfolg sichern kann. Damit werden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Bildung und Integration!

MWG-STIFTUNG

Letzlinger Straße 5
39106 Magdeburg
Telefon (0391) 56 98-456
kontakt@mwg-stiftung.de
www.mwg-stiftung.de

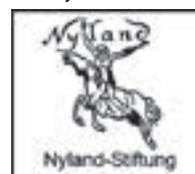
2014 gründete die MWG als erste Wohnungsgenossenschaft der Landeshauptstadt eine eigene Stiftung. Den Grundstock für das Stiftungskapital legten die rund 12.000 Genossenschaftsmitglieder mit 100.000 Euro sowie die MWG mit weiteren 150.000 Euro. Bis Ende 2016 soll die Stiftung über ein Grundkapital von ca. 1 Million Euro verfügen. Aus den Erträgen dieses Kapitals unterstützt die MWG-Stiftung herausragende Projekte in der Jugend- und Altenhilfe, fördert Kunst, Sport und Kultur, hilft bei spannenden Erziehungs- und Berufsbildungsprojekten oder unterstützt bürgerschaftliches Engagement zugunsten gemein-



nütziger und mildtätiger Zwecke. So organisierte die Stiftung z.B. in den Sommerferien 2015 eine Zirkus-Projektwoche für Grundschulen und vergab Ferienlagerplätze für Kinder, deren Eltern wirtschaftlich hilfsbedürftig sind. Alle Projekte sollten im Umfeld der MWG stattfinden und/oder einen Bezug zur Wohnungsgenossenschaft haben.

NYLAND-STIFTUNG

Am Hellbach 18
59227 Ahlen
walter.goedden@lwl.org
www.nyland.de



Die Nyland-Stiftung wurde 1955 von dem Schriftsteller Josef Winckler gegründet. Sie widmet sich der Förderung

der westfälischen und rheinischen Literatur und unterhält mehrere Publikationsreihen wie „Neue westfälische Literatur“, „Hörbibliothek Nyland“, „Nyland Dokumente“ und „Nyland Literatur“. Einen Schwerpunkt bilden die Reihen „Nylands Kleine westfälische Bibliothek“ und „Nylands Kleine rheinische Bibliothek“, die im populären, preisgünstigen Taschenbuchformat vergessene Autorinnen und Autoren vorstellen. Jährlich gibt die Stiftung etwa zehn Medien heraus und gehört damit zu den produktivsten deutschen Literaturstiftungen. Neben ihren verlegerischen Aktivitäten betreut die Stiftung im Westfälischen Literaturarchiv Münster ein umfangreiches Nyland-Archiv, in dessen Zentrum die Werke des Stifters stehen.

STIFTERGEMEINSCHAFT DER SPARKASSE HILDESHEIM

Rathausstraße 21–23
31134 Hildesheim
Telefon (05121) 580 51 18
stiftergemeinschaft@sparkasse-hildesheim.de



Die Stiftergemeinschaft der Sparkasse Hildesheim versteht sich als Anstifter zum Stiften und möchte eine Vielzahl von persönlichen Stiftungsgedanken mit Leben füllen. „Dieses tun wir mit viel Herz und Engagement“, so die Geschäftsführerin der Stiftung Doreen Bechtold. Die Stiftergemeinschaft ist in ihren Zwecken so breit angelegt, dass jedes gemeinnützige Engagement unter ihrem Dach Raum findet. Sie ist ideal für jede denkbare Motivation und Größenordnung der Zuwendung. Anonym oder mit öffentli-



chem Bekenntnis lässt sich Kleines oder Großes bewegen. Wie hervorragend es klappt, für die Möglichkeit, dauerhaft Gutes zu tun, ein gemeinsames Dach zu bieten, zeigt eine erste Bilanz: Nicht einmal ein Jahr nach Gründung freuen wir uns zusammen mit den Begünstigten über eine Vervielfachung unseres eingebrachten Gründungskapitals in Höhe von 250.000 Euro auf gut 1 Million Euro!

STIFTUNG FÜR EHRENAMT UND BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IN MECKLENBURG-VORPOMMERN

Eisenbahnstraße 8
18273 Güstrow
Telefon (03843) 774 99-0 | Fax -21
kontakt@ehrenamtsstiftung-mv.de
www.ehrenamtsstiftung-mv.de



Die Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Mecklenburg-Vorpommern startete auf Initiative der Landesregierung am 1. Juni 2015 mit ihrer Arbeit. Sie ist eine Stiftung bürgerlichen Rechts und verfügt als Zuwendungsstiftung über ein Grundkapital von 200.000 Euro. Für die Arbeit werden aus dem Landeshaushalt jährlich 1,4 Millionen Euro bereitgestellt. Fördern soll sie vor allem jenes Engagement, das nicht in feste Strukturen eingebunden ist und besondere Unterstützung benötigt. Als Kompetenznetzwerk steht sie mit Informationen und Beratung zur Seite, schafft Foren und Formen für Austausch und Vernetzung, bietet bedarfsgerechte Weiterbildung, fördert die öffentliche Wahrnehmung und Anerkennung ehrenamtlicher Arbeit und unterstützt Vorhaben auch finanziell.

STIFTUNG LEBENSILFHE LÜDENSCHIED

Wehberger Straße 4 B
58507 Lüdenscheid
Telefon (02351) 66 80-140 | Fax -170
stiftung.lebenshilfe@lebenshilfe-luedenscheid.de
www.stiftung-lebenshilfe-luedenscheid.de



Eine spezielle Fördermaßnahme, ein Hilfsmittel oder einfach die Möglichkeit,



an einem Ausflug teilzunehmen, sind für einige Menschen mit Behinderung oder ihre Angehörigen schwer zu realisieren-

de Wünsche. Die Stiftung Lebenshilfe Lüdenscheid hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, Einrichtungen und Dienste, Menschen mit geistiger Behinderung sowie Menschen in schwierigen Lebenslagen – unabhängig von der Schwere ihrer Behinderung, ihres Alters oder ihrer Herkunft – durch ihre Dienstleistungen und Angebote individuell und nachhaltig zu unterstützen. Insbesondere die Angebote der Lebenshilfe Lüdenscheid erhalten auf Antrag Zuwendungen. Die Stiftung verbürgt sich dabei stets für eine direkte und unbürokratische Mittelverwendung.

STIFTUNG LEBENSRAUM ELBE

Neuenfelder Straße 19
21109 Hamburg
Telefon (040) 428 40 83 44
info@stiftunglebensraumelbe.de
www.stiftunglebensraumelbe.de



Den ökologischen Zustand der Tideelbe zu verbessern – das ist Zweck der Stiftung Lebensraum Elbe. Die Tideelbe ist ein einzigartiger Lebens- und gleichzeitig wichtiger Wirtschaftsraum. Mit der Gründung der Stiftung Lebensraum Elbe am



11. Mai 2010 schlug die Stadt Hamburg einen innovativen Weg ein: Der elfköpfige Stiftungsrat wurde paritätisch mit Vertretern der Stadt und des Hafens sowie der Umweltverbände besetzt. Interessensvertreter, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, arbeiten konstruktiv und vertrauensvoll miteinander – und das mit Erfolg: In den ersten fünf Jahren wurden 35 Projekte und Projektförderungen angeschoben oder abgeschlossen. Die Stiftung Lebensraum Elbe ist eine Stiftung öffentlichen Rechts, finanziert von der Stadt Hamburg und dem Hafen.

TAUSENDFÜSSLER STIFTUNG

Krückauring 116
24568 Kaltenkirchen
Telefon (04191) 722 77 31
info@tausendfuessler-stiftung.de
www.tausendfuessler-stiftung.de



Die Tausendfüßler Stiftung übernahm zum 01.04.2015 alle Geschäftsfelder des Tausendfüßler Kinder- und Familiengarten Kaltenkirchen e.V. Die Werte, die seit 1992 durch das bürgerschaftliche Engagement der Tausendfüßler geschaffen wurden, werden nachhaltig dynamisch und zukunftsorientiert weiterentwickelt. Zweck der Stiftung ist die Förderung von Erziehung, Volks- und Berufsbildung und der Altenhilfe. Die Tausendfüßler Stiftung bietet mit ihren Einrichtungen Menschen jeglichen Alters und jeglicher Herkunft vielfältige Angebote, die sie in ihrem Leben unterstützen, anregen und bereichern. Sie engagiert sich u.a. maßgeblich für das Aufgabenfeld der frühen Hilfen und greift aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen unbürokratisch und lösungsorientiert auf.

WIR! STIFTUNG PFLEGENDER ANGEHÖRIGER

ICKstattstraße 9
80469 München
Telefon (089) 40 90 79-05 | Fax -07
kontakt@wir-stiftung.org
www.wir-stiftung.org



Die WIR! Stiftung pflegender Angehöriger wurde 2010 als vorwiegend operative Stiftung von Brigitte Bührlen mit 50.000 Euro, einem Teil ihres Erbes, gegründet. Durch 20-jährige Begleitung ihrer demenzkranken Mutter ist die Stifterin zur Überzeugung gekommen, dass pflegende Angehörige ihr „Gemeinsames“ entdecken, artikulieren und künftig als Lobby für sich selbst vertreten müssen. Ziel ist es, Betroffene und nicht betroffene Bürger u.a. durch World-Cafés und soziale Medien zu Pflegethemen ins Gespräch zu bringen, Bedürfnisse in ihren Sozialräumen zu artikulieren und einzubringen sowie eine relevante Angehörigenlobby mit Schnittstellen zu Politik, Wissenschaft und Wirtschaft entstehen zu lassen. Barrieren sollen durch Begleitung und Kommunikation abgebaut werden.



Fundraising professionalisieren.

Zum Beispiel mit unserem BFS-Net.Tool XXL. Generieren Sie Spenden im Internet und automatisieren Sie den Eingang Ihrer Spendenströme direkt auf Ihr Konto. Sie brauchen kein Programm zu installieren oder Ihre Homepage umzubauen.

Sprechen Sie mit uns. Wir haben die Lösung.

Telefon 0221 97356-0 | bfs@sozialbank.de

www.sozialbank.de | www.spendenbank.de

Die Bank für Wesentliches

Die Premiumpartner des Bundesverbandes

ALLIANZ PENSION CONSULT GMBH

KONTAKT

Sebastian Sattler
 Marienstraße 50 | 70178 Stuttgart
 Telefon (0711) 663-1284 | Fax -81284
 s.sattler@allianz.de
 apc.allianz.de

» » » Die Allianz ist ein zuverlässiger Partner für Ihre Stiftung. Nutzen Sie das Wissen und die Erfahrung der Beratungsgesellschaft Allianz Pension Consult GmbH. Sie können über uns aus einer Hand auf das gesamte Lösungsspektrum der Allianz Deutschland und der Allianz Global Investors zugreifen. Wir bieten Ihnen maßgeschneiderte Konzepte zu einer sicheren, auf die Satzungsverpflichtungen abgestimmten Kapitalanlage. So haben wir z.B. in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband StiftungsInvest entwickelt, wofür Mitglieder Sonderkonditionen erhalten. Es zeichnet sich durch stabile attraktive Ausschüttungen bei höchster Ausfallsicherheit und geringen Wertschwankungen aus. Seit 2010 haben uns bereits 137 Stiftungen mehr als 949 Millionen Euro anvertraut.

BANK J. SAFRA SARASIN (DEUTSCHLAND) AG

Vermögensanlage

KONTAKT

Detlef Lau | Institutionelle Kunden
 Taunusanlage 17 | 60325 Frankfurt am Main
 Telefon (069) 71 44 97-352 | Fax -199
 detlef.lau@jsafrasarasin.com
 www.jsafrasarasin.de

» » » Die Bank J. Safra Sarasin agiert mit einer konsequent nachhaltigen Ausrichtung. An weltweit 30 Standorten beschäftigt die Gruppe mehr als 2.100 Mitarbeiter. Sie wurde von der Welt / Welt am Sonntag im Rahmen der Untersuchung „Die Elite der Stiftungsexperten“ mit der goldenen Pyramide für besonders herausragende Beratungsqualität im Stiftungswesen ausgezeichnet. In der J. Safra Sarasin-Gruppe wird das Vermögen von über 100 Stiftungen verwaltet. Die Bank berät Stiftungen in Fragen der Administration sowie in der Vermögensverwaltung. Die speziell für deutsche Stiftungen konzipierten Produkte, z.B. Fonds (Sarasin-FairInvest) und andere banknahe Dienstleistungen, erhalten Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen zu Sonderkonditionen.

DATEV EG

KONTAKT

Manuela Spinger
 Paumgartnerstraße 6-14 | 90329 Nürnberg
 Telefon (0911) 319 33 07
 manuela.spinger@datev.de
 www.datev.de

» » » Die DATEV eG ist viertgrößter IT-Dienstleister und Softwareentwickler in Deutschland. Seit 1966 nutzen Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Rechtsanwälte und mittelständische Unternehmen die Lösungen der DATEV. So bietet DATEV unter anderem ein Branchenpaket für Stiftungen an, welches auf dem Standardkontenrahmen (SKR49) basiert. Mit der Kostenrechnung können Stiftungen den Nachweis der Mittelherkunft und -verwendung erbringen und einzelne Treuhandvermögen und geförderte Projekte voneinander abgrenzen. Mit dem Spendentool lassen sich Spender verwalten und Spendenquittungen erzeugen. Der Steuerberater ist dafür der richtige Ansprechpartner.

DEUTSCHE BANK AG

Wealth Management

KONTAKT

Dietmar Wischnewski
 Kompetenz-Zentrum Stiftungen
 Taunusanlage 12 | 60325 Frankfurt am Main
 Telefon (069) 910-362 31
 dietmar.wischnewski@db.com

» » » Mit 340 Milliarden Euro verwaltetem Vermögen weltweit (Stand: 30. September 2015) ist das Wealth Management der Deutschen Bank einer der großen Vermögensverwalter, insbesondere in Deutschland. Das Wealth Management bietet besonders Privatanlegern und Institutionen eine breite Palette an traditionellen und alternativen Investmentlösungen und steht für eine ganzheitliche Betreuung wohlhabender Privatanleger, Family Offices und Stiftungen.

DHPG DR. HARZEM & PARTNER KG

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung und allgemeine Stiftungsberatung

KONTAKT

WP/StB Volkmar Heun
 Carmanstraße 48 | 53879 Euskirchen
 Telefon (02251) 700 98-00 | Fax -9
 www.dhpg.de

» » » Die DHPG, eine der 12 größten inhabergeführten Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaften in Deutschland, arbeitet seit mehr als 65 Jahren nach dem Motto „Wir beraten Sie persönlich“. Von dieser umfassenden Betreuung machen bereits zahlreiche Stifter, Stiftungen und gemeinnützige Organisationen Gebrauch. Durch langjährige und kompetente Erfahrung mit den Anforderungen im gemeinnützigen Sektor hat die DHPG umfassende Expertise im Stiftungs- und Gemeinnützigkeitsbereich aufgebaut. Hieraus ist auch die DHPG STIFTUNGSZENTRUM GMBH entstanden, die bei Bedarf die komplette Verwaltung von Treuhandstiftungen übernehmen kann. Ziel ist es, dem Stiftungswesen und dem gemeinnützigen Sektor ganzheitlich als kompetenter Partner zur Seite zu stehen.

EVANGELISCHE BANK EG

KONTAKT

Dr. Franziska Nocke
 Seidlerstraße 6 | 34117 Kassel
 Telefon (0561) 78 87-1300 | Fax -4670

» » » Die Evangelische Bank eG ist ein genossenschaftlich organisiertes, nachhaltiges Kreditinstitut. Als moderner Finanzdienstleister bietet sie Spezial-Know-how und umfassende Finanzlösungen für den kirchlich-diakonischen und sozialen Bereich. Mit einer Bilanzsumme von 7,2 Milliarden Euro stellt die Evangelische Bank eG die größte Kirchenbank dar und zählt zu den zehn größten Genossenschaftsinstitutionen in Deutschland. Als nachhaltig führende Kirchenbank Deutschlands ist die Evangelische Bank eG ein spezialisierter Finanzpartner der Kirchen, Diakonie, Caritas, Freien Wohlfahrtspflege und der Sozialwirtschaft sowie diesen Institutionen nahestehenden Personen. Rund 500 Mitarbeiter betreuen bundesweit rund 19.000 institutionelle Kunden und ca. 72.000 private Kunden an 16 Standorten.



GLS BANK

KONTAKT

Rebecca Weber, Vermögensmanagement
Telefon (0234) 57 97-54 92 | Fax -51 40
rebecca.weber@gl.s.de
www.gls.de/vermoegensmanagement

» » » Als erste sozial-ökologische Bank der Welt setzt die GLS Bank konsequent auf Nachhaltigkeit und Transparenz. Die GLS Bank begleitet Stiftungen seit mittlerweile 40 Jahren, immer mit dem Ziel, das Stiftungsvermögen auch als gesellschaftliches Gestaltungsmittel einzusetzen. Im Rahmen unserer Beratung bieten wir ausschließlich Vermögensanlagen an, die sich im Einklang mit Ihrem Stiftungsauftrag und den Ihrer Stiftungsidee zugrunde liegenden Werten befinden. Die Anforderungen an das Stiftungsportfolio nach Sicherheit, Verfügbarkeit und ökonomischer Rentabilität werden dabei gezielt berücksichtigt. Im Sinne des Mission Investing beraten wir Sie auch gerne bei der Identifikation von Anlagen, die Ihren Stiftungszweck aktiv befördern.

KPMG AG WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT

KONTAKT

Sascha Voigt de Oliveira
Klingelhöferstraße 18 | 10785 Berlin
Telefon (030) 20 68 44 66 | Fax 0180 21 19 91-06 22
svoigtdeoliveira@kpmg.com
www.kpmg.de/stiftungen

» » » KPMG ist ein Firmennetzwerk mit mehr als 162.000 Mitarbeitern in 155 Ländern. Auch in Deutschland gehört KPMG zu den führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen.

KPMG ist seit Jahrzehnten eng mit dem Stiftungssektor verbunden. Reinhard Goerdeler, Gründungsmitglied unserer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, faszinierte das Stiftungswesen schon im Studium. Später war er auch Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Dieser Tradition fühlen wir uns verpflichtet. Wir wissen, was Stifter bewegt und wie wichtig ihr Engagement für die Gesellschaft ist. Neben fachlichem Know-how verfügen unsere Spezialisten über umfangreiche Branchenkenntnisse und langjährige Erfahrung in der Beratung von Stiftungen und Stiftern.

PICTET-GRUPPE

KONTAKT

Frank Böhmer
Pictet Asset Management
Neue Mainzer Straße 1
60311 Frankfurt am Main
Telefon (069) 79 50 09-24 | Fax -49
www.pictet.com

» » » Die 1805 in Genf gegründete Pictet-Gruppe zählt heute zu den führenden unabhängigen Vermögensverwaltern Europas. Die von ihr verwalteten und verwahrten Vermögen beliefen sich Ende Dezember 2014 auf rund 362 Milliarden Euro. Die Pictet-Gruppe ist ein ausschließlich von derzeit sieben Eigentümern geführtes Unternehmen, deren Grundsätze bezüglich Eigentumsübertragung und Nachfolgeregelung sich seit Gründung nicht verändert haben. Diese Grundsätze bilden die Basis für eine kollegiale Geschäftsführung und einen ausgeprägten Unternehmergeist. Darüber hinaus führen sie zu einer auf Langfristigkeit ausgelegten Geschäftsstrategie, einem nachhaltigen Engagement der Teilhaber sowie einem vorsichtigen Risikomanagement.

SAL. OPPENHEIM JR. & CIE. AG & CO. KGAA

Stiftungsspezifische Vermögensverwaltung,
Beratung von Stiftern und Stiftungen

KONTAKT

Dr. Cordula Haase-Theobald
Leiterin Niederlassung Köln und
Stiftungsmanagement
Telefon (0221) 145-17 73 | Fax -24 09
stiftungen@oppenheim.de
www.oppenheim.de

» » » Die Privatbank Sal. Oppenheim wurde im Jahre 1789 gegründet und bietet individuelle Lösungen in der Beratung privater und institutioneller Kunden und der Verwaltung ihrer Vermögen. An sieben Standorten bundesweit kombiniert das Kölner Bankhaus Tradition in der Haltung mit Modernität im Handeln. Auf der Grundlage von unabhängiger Beratung, Kontinuität und Erfahrung betreut und berät Sal. Oppenheim insbesondere Stifter, Stiftungen und kirchliche Institutionen. Für ihre Expertise in der stiftungsspezifischen Vermögensanlage und in der Beratung von Stiftern wurde die Bank vielfach ausgezeichnet. So führt Sal. Oppenheim seit drei Jahren die „Ewige Bestenliste“ im Stiftungsmanagement des Fachmagazins FUCHSBRIEFE an.

VESCORE (EHEMALS NOTENSTEIN ASSET MANAGEMENT)

KONTAKT

Frank Wettlauffer
Leiter Institutionelle Kunden Deutschland
Freie Strasse 90
4051 Basel (Schweiz)
Telefon +41 58 7020 480
frank.wettlauffer@vescore.com

» » » Die Beratung und Betreuung deutscher Stiftungen im Bereich nachhaltiger Kapitalanlagen ist ein Schwerpunkt der Vescore AG. Das aus der Notenstein Asset Management hervorgegangene Unternehmen verfügt über langjährige Kompetenzen auf den Gebieten nachhaltige und quantitative Investments. Vescore, ein Unternehmen der Raiffeisen Schweiz, beschäftigt 190 Mitarbeitende und betreut Vermögen in Höhe von 13 Milliarden Euro. Ansprechpersonen sind unsere langjährigen Stiftungsexperten Sonja Gebhard und Frank Wettlauffer. Für die nachhaltigen Investments sind Andreas Knörzer und sein seit vielen Jahren eingespieltes Team verantwortlich. Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen erhalten Sonderkonditionen bei ihren Kapitalanlagen.

WEBERBANK ACTIENGESELLSCHAFT

Unabhängige Vermögensverwaltung

KONTAKT

Karin Kohler
Hohenzollerndamm 134 | 14199 Berlin
Telefon (030) 89 79 8-176 | Fax -599
karin.kohler@weberbank.de
www.weberbank.de

» » » Seit ihrer Gründung engagiert sich die Weberbank erfolgreich für den Aufbau und Wertehalt der Vermögen ihrer Kunden. Die individuelle Beratung und maßgeschneiderte Lösungen für die Anlage von Stiftungsvermögen sind dabei wesentliche Schwerpunkte. Gerade die konservative Anlagephilosophie der Bank, die Wertehalt und langfristigen Erfolg in den Mittelpunkt stellt, entspricht dem Wesen der meisten Stiftungen und macht die Weberbank zu einem gefragten Partner. Unabhängigkeit und Objektivität sind weitere Eckpunkte ihres individuellen Vermögensmanagements.

SERVICE

TIPPS UND BERATUNG FÜR STIFTUNGEN ZU MANAGEMENT, RECHT UND FINANZEN



RECHT

Engagement für Flüchtlinge

Möglichkeiten und rechtliche Grenzen der Flüchtlingshilfe. Was Stiftungen beachten müssen

Die Anforderungen von Stiftungsrecht und Gemeinnützigkeitsrecht sind nicht immer deckungsgleich. Wie mit diesem Zielkonflikt beim Thema Flüchtlinge umzugehen ist, zeigt ein aktuelles Faktenblatt des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, das wir auszugsweise abdrucken.



DR. VERENA STAATS
ist Justiziarin beim Bundesverband Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen
verena.staats@stiftungen.org
www.stiftungen.org/fluechtlinge

Die hohe Zahl an Flüchtlingen, die innerhalb eines kurzen Zeitraums nach Deutschland gekommen ist, bedeutet erhebliche Herausforderungen für die Organisation der Ersthilfe sowie die dauerhafte Unterbringung und Integration. Staatliche Einrichtungen, gemeinnützige Organisationen, Unternehmen und Bürger engagieren sich, um

Flüchtlingen zu Unterkunft und Verpflegung zu verhelfen.

Der Staat weiß dieses Engagement zu schätzen. Das Bundesministerium der Finanzen (BMF) hat daher am 22. September 2015 ein Schreiben veröffentlicht, um das gesamtgesellschaftliche Engagement bei der Hilfe für Flüchtlinge zu fördern und zu unterstützen. Mit

dem Schreiben sollen sowohl das Sammeln von Spenden als auch die Verwendung gemeinnütziger Mittel erleichtert werden. Das Engagement von gemeinnützigen Stiftungen für die Flüchtlingshilfe schwebt nicht in einem rechtsfreien Raum. Vielmehr geben zum einen das Stiftungsrecht im weitesten Sinne (z.B. Bürgerliches Gesetzbuch, Landesstiftungsgesetze, Stiftungssatzungen) und zum anderen das Gemeinnützigkeitsrecht die rechtlichen Möglichkeiten sowie die Grenzen des zulässigen Engagements vor.

Stiftungsrechtliche Vorgaben

Die meisten Stiftungen haben Flüchtlingshilfe gemäß § 52 Abs. 2 S. 1 Nr. 10 Abgabenordnung (AO) nicht als eigenen Zweck in der Satzung verankert. Trotzdem können auch sie über andere Zwecke einen Beitrag zur Unterstützung von Flüchtlingen leisten. Mögliche Zwecke, die für ein Engagement

für die Flüchtlingshilfe in Betracht kommen:

- » Förderung der Bildung, z.B. durch Sprachkurse für Flüchtlinge oder durch die Schaffung von Internetangeboten für Flüchtlinge
- » Förderung der Jugendhilfe, z.B. durch die Schaffung von Kindertagesstättenplätzen für junge Flüchtlinge
- » Förderung der Altenhilfe, z.B. durch die Schaffung von Pflegeeinrichtungen für ältere, pflegebedürftige Flüchtlinge
- » Förderung des Wohlfahrtswesens, z.B. durch die Unterstützung von Organisationen im Bereich der Flüchtlingshilfe (z.B. Caritas, Diakonie)
- » Förderung der Völkerverständigung, z.B. durch die Unterstützung von Aktivitäten, die die zwischenmenschliche Begegnung der Angehörigen verschiedener Völker vorantreiben
- » Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zugunsten gemeinnütziger, mildtätiger und kirchlicher Zwecke, z.B. durch Unterstützung des ehrenamtlichen Einsatzes für Flüchtlinge
- » Förderung kirchlicher Zwecke, z.B. durch die Unterstützung



Foto: Fleet Office City Süd Bürogebäude – Becken Gruppe

des Kirchenasyls
 » Mildtätige Unterstützung Hilfebedürftiger, z.B. durch die Beschäftigung von Seelsorgern für Flüchtlinge oder durch die wirtschaftliche Unterstützung von Flüchtlingen

Gemeinnützigkeitsrechtliche Vorgaben

Gemeinnützige Stiftungen dürfen ihre Mittel grundsätzlich nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwenden (§ 55 Abs. 1 Nr. 1 AO). Maßnahmen für Flüchtlinge müssen also von den Bestimmungen der Satzung abgedeckt sein, um nicht gegen das Gemeinnützigkeitsrecht zu verstoßen. Folgende steuerbegünstigte Zwecke gemäß §§ 52 ff. AO kommen für ein Engagement in der Flüchtlingshilfe in Betracht (nicht abschließend):

- » Förderung religiöser Zwecke (§ 52 Abs. 2 S. 1 Nr. 2 AO)
- » Förderung der Jugendhilfe (§ 52 Abs. 2 S. 1 Nr. 4 AO)
- » Förderung der Altenhilfe (§ 52 Abs. 2 S. 1 Nr. 4 AO)
- » Förderung der Bildung (§ 52 Abs. 2 S. 1 Nr. 7 AO)
- » Förderung des Wohlfahrtswesens (§ 52 Abs. 2 S. 1 Nr. 9 AO)
- » Förderung der Hilfe für politisch, rassistisch oder religiös Verfolgte, für Flüchtlinge, Vertriebene, Aussiedler, Spätaussiedler, Kriegsopfer, Kriegshinterbliebene, Kriegsbeschädigte und Kriegsgefangene, Zivilbeschädigte und Behinderte sowie Hilfe für Opfer von Straftaten (§ 52 Abs. 2 S. 1 Nr. 10 AO)
- » Förderung der Völkerverständigung (§ 52 Abs. 2 S. 1 Nr. 13 AO)

- » Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zugunsten gemeinnütziger, mildtätiger und kirchlicher Zwecke (§ 52 Abs. 2 S. 1 Nr. 25 AO)
- » Förderung kirchlicher Zwecke (§ 54 AO)
- » Mildtätige Unterstützung Hilfebedürftiger (§ 53 AO).

Aktuelle steuerliche Ausnahmen

Um eine schnelle, unkomplizierte Hilfe für Flüchtlinge zu unterstützen, hat das BMF mit Schreiben vom 22. September 2015 steuerliche Maßnahmen beschlossen, die das Engagement in der Flüchtlingshilfe erleichtern sollen. Diese gelten seit dem 1. August 2015 bis zum 31. Dezember 2016.

Vereinfachter Spendennachweis

Für Sonderkonten, die von inländischen juristischen Personen des öffentlichen Rechts, inländischen Dienststellen oder von den amtlich anerkannten Verbänden der freien Wohlfahrtspflege (einschließlich ihrer Mitgliedsorganisationen) zur Förderung der Flüchtlingshilfe eingerichtet wurden, gilt ein erleichtertes Nachweisverfahren. Spender können ihre Zuwendung mithilfe eines Einzahlungsbelegs, eines Kontoauszugs oder eines Ausdrucks beim Onlinebanking nachweisen. Die Spendensumme ist nicht begrenzt. Außerdem dürfen alle gemeinnützigen Organisationen unabhängig von ihren eigentlichen Satzungszwecken Spenden im Rahmen von Sonderaktionen für Flüchtlinge sammeln. Auf die Sonderaktion ist in den Spendenbescheinigungen hinzuweisen.

IMMOBILIENFONDS DER NEUEN GENERATION

Für den langfristigen Werterhalt Ihres Stiftungsvermögens!

- ✓ **komplett reguliert nach KAGB/AIFM**
-
- ✓ **Neubauten in prosperierenden Lagen der wachsenden Metropolen Deutschlands mit öffentlich-rechtlichen Mietern**
-
- ✓ **regelmäßige Erträge**
-
- ✓ **stabile, nachhaltige Cashflows**



HAMBURG TRUST REIM REAL ESTATE INVESTMENT MANAGEMENT GMBH

Beim Strohhouse 27
 20097 Hamburg
www.hamburgtrust.de

Dirk Hasselbring
 Telefon +49 (0) 40/28 09 52-100
dirk.hasselbring@hamburgtrust.de

Aktuelle Ausnahmen vom Gebot der satzungsmäßigen Zweckverwirklichung

Spendenaktionen für Flüchtlinge

Einer gemeinnützigen Körperschaft ist es grundsätzlich nicht erlaubt, Mittel für steuerbegünstigte Zwecke zu verwenden, die sie nach ihrer Satzung nicht fördert (§ 55 Abs. 1 Nr. 1 AO). Hier greift die vom BMF erlassene Ausnahmeregelung: Eine gemeinnützige Körperschaft, die nach ihrer Satzung keine in Betracht kommenden Zwecke – wie insbesondere mildtätige Zwecke oder Förderung der Hilfe für Flüchtlinge – verfolgt, darf zu Spenden zur Hilfe für Flüchtlinge aufrufen. Es ist unschädlich für die Steuerbegünstigung, wenn sie die im

Rahmen einer Sonderaktion für die Förderung der Hilfe für Flüchtlinge erhaltenen Mittel ohne Änderung ihrer Satzung für den angegebenen

Zweck (Flüchtlingshilfe) verwendet. Gleichmaßen soll es auch unschädlich sein, wenn eine regional gebundene Körperschaft die erhaltenen Mittel über die regionale Bindung hinaus verwendet. Das Schreiben des BMF sieht außerdem vor, dass bei Flüchtlingen auf den Nachweis der Hilfebedürftigkeit gemäß des Anwendungserlasses zur Abgabenordnung (AEAO) zu § 53, Tz. 11 verzichtet werden kann. Um Rechtssicherheit zu erlangen, sollte dieses Vorgehen mit dem zuständigen Finanzamt abgestimmt werden.

Neben einer eigenen, operativen Tätigkeit für die Flüchtlingshilfe reicht es darüber hinaus aus, wenn Spenden entweder an eine

andere steuerbegünstigte Körperschaft, die gemeinnützige oder mildtätige Zwecke verfolgt, oder an eine inländische juristische Person des öffentlichen Rechts bzw. eine inländische öffentliche Dienststelle zur Förderung der Hilfe für Flüchtlinge weitergeleitet werden. Die gemeinnützige Einrichtung, die die Spenden im Rahmen der Sonderaktion gesammelt hat, muss entsprechende Zuwendungen, die sie für die Hilfe für Flüchtlinge erhält und verwendet, bescheinigen. Auf die Sonderaktion ist in der Zuwendungsbestätigung hinzuweisen.

Verwendung eigener Fördermittel

Daneben ist es ausnahmsweise auch unschädlich für die Steuerbegünstigung, wenn sonstige vorhandene Mittel, die keiner anderweitigen Bindungswirkung unterliegen (z.B. aus Zinserträgen aus dem Stiftungsvermögen und aus Mitteln der freien Rücklage nach § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO), ohne Änderung der Satzung zur unmittelbaren Unterstützung von Flüchtlingen eingesetzt werden. Auch in diesen Fällen gilt das erleichterte Nachweisverfahren für die Unterstützung Hilfsbedürftiger.

Konflikt von Zivil- und Gemeinnützigkeitsrecht

Die gemeinnützigkeitsrechtlichen Ausnahmen vom Gebot der satzungsmäßigen Zweckverwirklichung stehen im Konflikt mit stiftungsrechtlichen Vorgaben. Der Stifter hat in der Satzung bestimmt, welche Zwecke verwirklicht werden sollen. Eine freie Verwendung der Stiftungsmittel (freie Rücklage, Erträge) ohne entsprechende Anhaltspunkte in der Sat-

zung steht dazu im Widerspruch. Sie dürfte in den wenigsten Fällen vom stiftungsrechtlichen Satzungszweck gedeckt sein, auch wenn dies aus Sicht des Gemeinnützigkeitsrechts und insbesondere unter Verweis auf das aktuelle Schreiben des BMF zulässig wäre.

Fazit

Viele gemeinnützige Stiftungen, die sich für Flüchtlinge engagieren möchten, können dies bereits jetzt aufgrund ihrer Satzung und der dort verankerten Stiftungszwecke tun. Obwohl die wenigsten Stiftungen die Flüchtlingshilfe explizit in ihre Zwecke aufgenommen haben, ermöglichen auch viele andere Zwecke (z.B. Bildung, Mildtätigkeit), helfend tätig zu werden. Ein Rückgriff auf die Erleichterungen nach dem BMF-Schreiben ist nicht unbedingt notwendig.

Der erste Blick sollte sich auf die Prüfung der Satzung richten. Nur anhand dieser kann ausgelotet werden, wie viel Raum sie unter Beachtung des Stifterwillens für ein Engagement in der Flüchtlingshilfe gibt. Schwierig dürfte es für Stiftungen werden, deren Satzung die Förderung sozialer Zwecke im weitesten Sinne nicht umfasst. Beim Zweck „Denkmalschutz“ dürften mit Blick auf Stiftungsrecht und -aufsicht tatsächlich Probleme auftreten, wenn eine Stiftung im Sinne des BMF-Schreibens aktiv wird und eigene Fördermittel für Flüchtlinge verwendet. Zulässig ist es allerdings, wenn deren Mitarbeiter ehrenamtlich im Namen der Stiftung zusätzliche Mittel für die Flüchtlingshilfe einwerben. « « «



DEUTSCHER
ENGAGEMENT
PREIS

Herzliche Glückwünsche zum DEUTSCHEN ENGAGEMENTPREIS 2015!



Foto: DAMF
Sonderpreis Willkommenskultur gestalten
DAMF – Deutschkurse Asyl
Migration Flucht, Dresden



Foto: Sylvia Wähling
Kategorie: Demokratie stärken
Menschenrechtszentrum
Cottbus e. V.
Cottbus



Foto: Grand méchant loup
Kategorie: Grenzen überwinden
Grand méchant loup I
Böser Wolf e. V.
Berlin



Foto: Martina Seidel
Kategorie: Chancen schaffen
Gemeinnützige Perspektiva
GmbH
Fulda



Foto: Circus Blamage e.V.
Publikumspreis
Kinder- und Jugendcircus
Blamage e. V.
Erlenbach



Foto: Youth-Life-Line
Kategorie: Leben bewahren
Arbeitskreis Leben e. V. mit
dem Projekt Youth-Life-Line
Tübingen



Foto: Monte Baan
Kategorie: Generationen verbinden
Integrative Montessori Schule an
der Balanstraße WERKSTATT
DER GENERATIONEN, München

Herzlichen Glückwunsch den
Preisträgerinnen und Preisträgern
zum Gewinn des Deutschen
Engagementpreises! Ein großer
Dank den Nominierten, die sich
in diesem Jahr am Wettbe-
werb beteiligt haben.



www.deutscher-engagementpreis.de

Förderer:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Träger:



RECHT

Fallstricke bei Stiftungs Kooperationen

Welche rechtlichen und steuerrechtlichen Aspekte müssen Stiftungen bei der Zusammenarbeit beachten? (Teil 1)

» » » Kooperationen sind für Stiftungen aus zahlreichen Gründen wichtig. Sie ermöglichen die gemeinsame Nutzung von knappen Ressourcen und bringen wertvolle Erfahrungen aller beteiligten Akteure ein. Eine im Stiftungsfokus Nr. 5 veröffentlichte Befragung aus dem November 2014 ergab, dass 71,4 Prozent der operativen Stiftungen in den vergangenen 12 Monaten Kooperationen eingegangen sind. Bei den fördernden Stiftungen waren es 24,2 Prozent. Der folgende Beitrag untersucht Kooperationsformen des Gemeinnützigkeitsrechts und des Gesellschaftsrechts zwischen gemeinnützigen Stiftungen.

nen oder fremden Zwecken weitergeben, eine andere Körperschaft mit Vermögen ausstatten und einer anderen Körperschaft unentgeltlich Arbeitskräfte oder Räumlichkeiten für gemeinnützige Zwecke überlassen (§ 58 AO). Die andere Körperschaft muss dabei in allen Fällen ebenfalls gemeinnützig sein. Die Stiftung kann sich einer Hilfsperson bedienen. Und sie kann sich in einem Dachverband mit anderen gemeinnützigen Stiftungen zusammenschließen (§ 57 AO). Diese Formen einer Zusammenarbeit werden im Gesetz jedoch nicht als Kooperation bezeichnet, sondern als „steuerlich unschädliche Betätigungen“. Der Begriff der Kooperation ist gesetzlich nicht definiert.

ausgewiesene Umsatzsteuer nicht beim Finanzamt als Vorsteuer geltend machen.

Ebenso wenig können Zuwendungsbestätigungen für derartige Zuwendungen erteilt werden. Gemeinnützige Körperschaften können Spenden von Dritten empfangen, aber nicht untereinander. Diese Zuwendungen stellen gemeinnützigkeitsrechtlich Mittelweitergaben dar. Der Charakter einer Zahlung kann z.B. durch die Korrespondenz, insbesondere durch eine Beschreibung des geförderten Projekts, dargestellt werden.

Kooperationsformen des Gesellschaftsrechts

Als gesellschaftsrechtliche Vertragstypen kommen insbesondere die Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR), der gemeinnützige Verein und die gemeinnützige GmbH in Betracht. Eine GbR entsteht regelmäßig als sogenannte Außengesellschaft mit dem Abschluss eines Gesellschaftsvertrages durch die Gesellschafter. Was viele nicht wissen: Sie kann auch unabsichtlich und formfrei durch schlüssiges Handeln entstehen, wenn z.B. Partner einer Kooperation gegenüber Dritten den Rechtsschein einer Gesellschaft erwecken (sogenannte Außengesellschaft). Eine Innengesellschaft liegt dagegen vor, wenn nur einer der Kooperationspartner nach außen auftritt und dabei nicht den Anschein erweckt, Vertreter einer Gesellschaft zu sein.

Kooperationsformen des Gemeinnützigkeitsrechts

Das steuerliche Gemeinnützigkeitsrecht ist in den §§ 51 bis 68 der Abgabenordnung (AO) geregelt. Darin finden sich auch Vorschriften, die die Zusammenarbeit gemeinnütziger Körperschaften betreffen. Danach kann eine gemeinnützige Stiftung Mittel für Zwecke einer anderen Körperschaft sammeln, ihre eigenen Mittel teilweise einer anderen Körperschaft zu ihren eige-

Vorsicht bei Rechnungen und Zuwendungsbestätigungen

Beim Sammeln von Mitteln, bei der Mittelweitergabe und der Vermögensausstattung darf die empfangende Stiftung dabei keinesfalls Rechnungen an die zahlende Stiftung ausstellen. Denn es liegt kein umsatzsteuerlicher Leistungsaustausch vor. Diese Art von Leistungen sind weder steuerpflichtig noch steuerbefreit, sondern gar nicht umsatzsteuerbar. Wird dennoch eine Rechnung mit ausgewiesener Umsatzsteuer erteilt, so hat die rechnungserteilende Stiftung diese auch an das Finanzamt abzuführen. Die andere Stiftung muss den vollen Rechnungsbetrag zahlen, kann aber die unberechtigt



DR. HARALD SCHOTENROEHR

ist Partner der HSMV – HANSEN SCHOTENROEHR MÜLLER VOETS Partnerschaftsgesellschaft mbB. Sein Tätigkeitsschwerpunkt liegt in der Betreuung von Stiftungen und anderen Non-Profit-Organisationen. Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Steuerberatungsgesellschaft in Düsseldorf hat eine mehr als 30-jährige Erfahrung im Dritten Sektor.

Weitere Informationen

harald.schotenroehr@hsmv.de
www.hsmv.de

Die Gesellschaft bürgerlichen Rechts

Gesellschaftsrechtlich eignet sich die GbR für die verschiedensten Gemeinschaftsprojekte, z.B. für eine gemeinsame Tagung durch mehrere wissenschaftliche Fachgesellschaften. Jeder Kooperationspartner kann seinen eigenen Beitrag erbringen – sei es durch Teilnehmer, Referenten oder Akquise von Förderern. Das positive oder negative Ergebnis kann nach vorab vereinbarten Regeln eines Gesellschaftsvertrags auf alle Partner verteilt werden. Aber Achtung: Bei wirtschaftlich großen und risikoreichen Projekten kann die unbeschränkte Haftung der Partner gegen die GbR sprechen. Solche Kooperationen dürften im Bereich der Gemeinnützigkeit allerdings eine Ausnahme sein.

Steuerliche Nachteile in der Kritik

Die GbR weist bei der Kooperation gemeinnütziger Stiftungen leider Nachteile auf, wenn Gegenstand der Kooperation nicht die Vermögensverwaltung (Einkunftsarten: Vermietung, Verpachtung oder Kapitaleinkünfte), sondern eine wirtschaftliche Betätigung in Form eines (im

Gemeinnützigkeitsrecht) steuerbefreiten Zweckbetriebs ist. Die GbR wird für die Gewerbesteuer und die Umsatzsteuer selbst als Steuerpflichtige angesehen, nicht ihre Gesellschafter. Eine GbR kann als Personengesellschaft aber selbst nicht gemeinnützig sein.

Das bedeutet, dass sie als Veranstalter eines Gemeinschaftsprojekts die Steuervergünstigungen für gemeinnützige Körperschaften nicht in Anspruch nehmen kann! Die beispielhaft genannte Gemein-

»» **Eine GbR kann als Personengesellschaft selbst nicht gemeinnützig sein.**

schaftstagung stellt zwar originär einen Zweckbetrieb dar, doch für eine GbR hat die Finanzbehörde eine gesonderte und einheitliche Feststellung von Besteuerungsgrundlagen durchzuführen. Und dieses Verfahren kennt die gemeinnützigkeitsrechtliche Kategorie des Zweckbetriebs nicht. Festgestellt werden können demnach nur die Einkunftsarten des Einkom-

mensteuergesetzes. Im Beispiel der Tagung handelt es sich daher um Einkünfte aus einem Gewerbebetrieb. Bei der GbR fällt deshalb Gewerbesteuer an, sofern bei der Tagung ein Überschuss erzielt wird. Dieses rein verfahrensrechtlich bedingte, unsachgemäße Ergebnis war im Jahr 2012 für den Bundesverband Deutscher Stiftungen Anlass für eine Eingabe beim Bundesfinanzministerium. Hierin wurde eine Ausweitung der Gewerbesteuerbefreiung des § 3 Nr. 6 Gewerbesteuergesetz auf das Zusammenwirken entsprechender Körperschaften vorgeschlagen. Leider sah man das Problem bisher nicht als gewichtig genug an für eine Gesetzesänderung. « « «



CHRISTOPH BERGEDICK ist ebenfalls Partner von HSMV mit dem Fokus auf Stiftungen und andere Non-Profit-Organisationen. Beide Autoren engagieren sich im Arbeitskreis Stiftungssteuerrecht und Rechnungslegung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen
christoph.bergedick@hsmv.de
www.hsmv.de

Anzeige

Gruppenvertrag D&O/VHV für Stiftungen im Bundesverband Deutscher Stiftungen



Wir beraten Sie individuell.
BUSINESS PROTECTION
Versicherungsmakler für beratende Berufe und Management

Ihre Ansprechpartnerin:
Gunhild Peiniger, Geschäftsführerin
Telefon +49 (0)40 413 45 32-0
Telefax +49 (0)40 413 45 32-16
gpeiniger@pp-business.de
Ein Unternehmen der Ecclesia Gruppe.

Wir sind Partner vom



Bundesverband Deutscher Stiftungen

Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung € 100.000,- Versicherungssumme	Mitarbeiter- und Organfehler im operativen Bereich
Organhöherdeckung € 1 Mio. Versicherungssumme	
D&O-Versicherung € 500.000,- Versicherungssumme*	Versicherung nur für Organe der Stiftung bei Auswahl-, Überwachungs- und Organisationsverschulden
Gesamtversicherungssumme € 1,6 Mio.	Prämienbeispiel: € 750,- zzgl. 19% VSt. bei einem Stiftungsvermögen bis € 500.000,-

* Höhere Deckungssummen können dem einzelnen Verbandsmitglied jederzeit zu günstigen Prämien angeboten werden.

Fordern Sie ein unverbindliches Angebot an. Weitere Infos finden Sie unter: www.pp-business.de

STIFTUNGSKOMMUNIKATION

Mehr Klicks für Ihre Stiftung

Praxistipps für die Suchmaschinenoptimierung

» » » Wer in Deutschland im Internet recherchiert, nutzt fast immer Google. Mit einem Anteil von rund 95 Prozent beherrscht die Suchmaschine hierzulande den Markt. Die Gelben Seiten waren gestern: Wer heute nicht prominent bei Google erscheint, hat schlechte Karten. Nicht von ungefähr ist das Verb „googeln“ bereits seit 2004 im Duden zu finden. Das US-amerikanische Unternehmen hat mit seinen Algorithmen nicht nur das Internet, sondern auch unseren Alltag maßgeblich verändert.

Mit geringem Budget viel erreichen

Um bei Google unter den ersten Treffern zu landen, gibt es zwei Möglichkeiten: Zum einen durch bezahlte Anzeigen (Search Engine Advertising, SEA). Der andere, kostengünstigere Weg ist, klassisch über Begriffe, Phrasen und Fragen gefunden zu werden (Search Engine Optimization, SEO). Auch mit geringen Budgets lässt sich die Sichtbarkeit so erheblich steigern.

Bevor man in diese Thematik tiefer einsteigt, ist es erst einmal wichtig, den Suchmaschinenriesen zu verstehen. Einerseits betrachtet Google Websites durch seine Maschinen und versucht dabei, den

Menschen nachzuahmen. Doch Maschine bleibt Maschine. Will heißen: Wer einen Online-Artikel über Hundewelpen auf seiner Website hat, doch nur die Worte „Vierbeiner“ und „Wauwau“ benutzt, wird über den Begriff „Hund“ nicht gefunden.

Suchalgorithmus ändert sich stetig

Andererseits versucht Google, das Suchverhalten des Menschen zu verstehen und die Ergebnisse der Suchanfragen weiter zu verbessern. Jeder, der über Google nach etwas sucht, unterstützt indirekt die Analysen und Optimierungen. Alleine 2012 hat Google seinen Suchalgorithmus nach eigenen Angaben über 665 Mal geändert. Hier liegt eine der großen Herausforderungen: Man sollte sich regelmäßig über Anpassungen informieren und entsprechende Maßnahmen umsetzen. So werden z.B. Websites ohne eine optimierte Version für mobile Endgeräte inzwischen schlechter bewertet und damit „abgestraft“.

Themen definieren, Nischen finden

Was kann aber nun eine Stadtteil-Stiftung tun, um ihre Sichtbarkeit zu erhöhen? Zunächst sollte man sich Gedanken machen, zu welchen Themen man überhaupt gefunden werden möchte. Da viele Organisationen sich bereits seit Jahren mit SEO befassen und bei einzelnen Begriffen gut sichtbar sind, geht es auch darum, Nischen zu finden. Um bei einem aktuellen Thema zu bleiben: Die großen

Stiftungen und Organisationen scheinen bei der Flüchtlingshilfe in Deutschland gut aufgestellt zu sein. Wer überregionale Projekte unterstützen will, wird schnell fündig. Das bedeutet im Umkehrschluss: Die Konkurrenz ist groß. Doch die kleine Kleidersammelstelle im Stadtteil oder das regionale Nachhilfeprojekt für Schulkinder aus Flüchtlingsfamilien haben echte Chancen, mit den richtigen Mitteln auch von der entsprechenden Zielgruppe aufgespürt zu werden.

Wie Texte aussehen sollten

Konkret geht es bei SEO vor allem darum, Texte für die Website richtig zu verfassen. Diese sollten die Begriffe bzw. Phrasen enthalten, über die Sie gefunden werden wollen – und das unbedingt mehrfach. Beim Nachhilfeprojekt für Flüchtlinge in Dingelskirchen sollten die Worte „Nachhilfe“, „Flüchtlinge“ und „Dingelskirchen“ zwischen 1–3 Prozent des Textes ausmachen. Der reine Fließtext sollte nicht weniger als 150 Wörter lang sein. Um Ihre Zielgruppe auf die Internetseite zu leiten, müssen Sie mit zielgruppen-gerechten Begriffen arbeiten.

Auch die Struktur des Textes spielt eine große Rolle. Geben Sie Texten eine Überschrift, eine Unterzeile und Zwischenüberschriften. Strukturieren Sie Ihre Texte in Absätze und versuchen Sie, aus der Perspektive des Lesers zu denken. Genau das versucht auch Google. Die Textqualität hat in Bezug auf Gram-



ANDREAS SCHRÖDER

befasst sich mit Suchmaschinenoptimierung seit 2008 und arbeitet seit 2014 im Online-Marketing bei einem deutschen Buchverlag. Zuvor war er in ähnlichen Positionen bei der Deutschen Wildtier Stiftung, Content Fleet, RTL Interactive und der OTTO GmbH tätig.

Weitere Informationen
aschroeder296@gmail.com

matik und Rechtschreibung deutlich an Bedeutung gewonnen. Unredigierte oder durch Füllwörter künstlich aufgeblasene Texte durchschaut Google längst und straft dies mit einer schlechten Einstufung in den Suchergebnissen ab.

Ein Foto ist mehr als ein Foto

Wie ein guter Zeitungsartikel sollten Texte auf Websites durch ein oder mehrere Bilder illustriert werden. Achten Sie darauf, möglichst eigene Bilder zu verwenden. So praktisch das Bildmaterial von Fotoagenturen sein mag: Es existiert auch auf anderen Websites, was von Google nicht honoriert wird. Geben Sie Bildern außerdem einen bezeichnenden Dateinamen (z.B. frosch.jpg – keine numerischen, kryptischen Bezeichnungen), eine Bildunterschrift und idealerweise ein beschreibendes Alt-Attribut. Alt steht dabei für alternativ: Das Attribut wird angezeigt, wenn sich ein Bild aus unterschiedlichsten Gründen nicht anzeigen lässt. Suchmaschinen wiederum nutzen das Alt-Tag, um ein Bild zu „verstehen“. Darüber hinaus bewertet Google die Relevanz der gesamten Seite höher, wenn es themenrelevante, passende Bilder zum Text gibt.

Sitemap und Meta-Elemente

Gehen wir davon aus, dass Sie Ihre Hausaufgaben gemacht haben. Die Inhalte sind sorgfältig erstellt und Google zeigt Ihre Website in der Trefferliste an. Nun kommt es darauf an, dass einzelne Nutzer wiederum auf das Suchergebnis zu Ihrer Stiftung klicken. Spätestens hier ist es ratsam, bei fehlenden Programmierkenntnissen Rat bei Agenturen oder Entwicklern zu suchen. Denn ein zeitgemäßes Con-

tent Management System (CMS) sollte entsprechende Maßnahmen umsetzen können. Grundsätzlich gilt: Der Aufwand ist übersichtlich. Agenturen, die für die folgenden Maßnahmen mehrere Personentage berechnen, sind unseriös.

Für die Indexierung der Website und all ihrer Inhalte empfiehlt sich eine sogenannte Sitemap im XML-Format. Sitemaps sind vergleichbar mit einem Inhaltsverzeichnis, das Google hilft, die Inhalte schnell und vollständig in den Index aufzunehmen. Eine Sitemap wird zwar von Google selbst gefunden. Noch schneller geht es, wenn man sie über die kostenlosen Webmaster-Tools selbst an Google meldet. Sollten Sie übrigens Inhalte besitzen, die nicht bei Suchmaschinen gelistet werden sollen, wie z.B. PDF-Dateien oder Fotos von Mitarbeitern, können Sie dies über die Datei robots.txt ausschließen.

Die Anzeige des Suchergebnisses können Sie – sollten die entsprechenden Vorkehrungen getroffen worden sein – ganz individuell für jede Seite der Website anpassen. Mittels des „Meta-Titles“ und der „Meta-Description“ überzeugen Sie Suchende mit wenigen Worten von Ihrem Inhalt. Die Meta-Elemente heißen so, da sie auf der Website selbst nicht sichtbar sind, aber im Suchergebnis auftauchen. Der Meta-Title bezeichnet den Titel der einzelnen Seite und sollte nicht länger als 70 Zeichen lang sein – alles Weitere wird von Google nicht angezeigt. Die Meta-Description sollte zwischen 130–150 Zeichen lang sein und den Seiteninhalt beschreiben. Mit den richtigen Begriffen animieren Sie die Nutzer geschickt zum Klick.

Wie Sie besser gefunden werden

Bereits einfache Maßnahmen können sich auf die Platzierung von Internetseiten in der Trefferliste von Suchmaschinen auswirken. Fragen, die sich Stiftungen stellen sollten:

- Zu welchen Themen, Begriffen und Sätzen möchten Sie gefunden werden?
- Welche davon googelt Ihre Zielgruppe tatsächlich?
- Enthalten Ihre Texte diese Themen, Begriffe und Sätze? Mehrfach und mit Synonymen?
- Sind Ihre Inhalte gut strukturiert und hochwertig?
- Nutzen Sie thematisch passende, eigene Bilder?
- Sind die Dateinamen Ihrer Bilder aussagekräftig?
- Nutzen Sie Bildunterschriften und das Alt-Attribut?
- Verfügt Ihre Website über eine Sitemap?
- Haben Sie „Meta-Titles“ und „Meta-Description“ definiert?
- Sorgen Sie für eine breite Verlinkung auf Ihre Website?
- Ist Ihre Website optimiert für mobile Endgeräte?
- Beobachten Sie Änderungen des Google-Suchalgorithmus?

Für eine breite Verlinkung sorgen

Zu guter Letzt geht es darum, dass eine Website vielfach verlinkt wird. Mit diesem Kriterium begründete Google anfänglich seinen Erfolg – und bewertet dies bis heute. Der Gedanke dahinter: Gute Inhalte werden häufig verlinkt und geteilt, ob nun auf Websites oder in den sozialen Medien. Helfen Sie dem idealerweise durch sinnvolle, thematisch passende Verlinkungen auf die Sprünge, indem Sie in Newslettern, E-Mails oder mit sonstigen Online-Maßnahmen auf Ihre Inhalte aufmerksam machen.

Haben Sie all dies umgesetzt, so haben Sie vor allem: Geduld! Rechnen Sie nicht damit, dass die Websitebesuche innerhalb von wenigen Stunden oder Tagen auf ein Vielfaches anwachsen werden. Doch manchmal zeigt sich der Erfolg dieser einfachen Maßnahmen auch recht schnell. Halten Sie daher vorher zum Vergleich den Stand unbedingt fest. « « «

STIFTUNGSRECHT

Sorgenfrei erben

Das Pflichtteilsrecht als Damoklesschwert für Stiftungen

» » » Erhält eine Stiftung durch Spenden schenkweise Vermögen oder wird sie in einem Testament bedacht, kann dies zum Segen oder Fluch werden. Der kurzfristigen Freude folgt nicht selten Ernüchterung, wenn übergangene Erben ihre Ansprüche geltend machen. Über Jahre hinweg kann das Damoklesschwert von Pflichtteilsansprüchen und Pflichtteilsergänzungsansprüchen über der Stiftung hängen. Neben einer juristischen Hängepartie droht der Stiftung ein Liquiditätsrisiko durch die Pflichtteilslasten.

zige Stiftung Alleinerbin seines Vermögens in Höhe von 1 Million Euro wird. Das Testament nennt die Söhne und Eltern nicht. Da der Sohn B im Ausland lebt, erfährt er erst fünf Jahre später vom Tod des Erblassers.

Wem steht ein Pflichtteilsrecht zu?

Pflichtteilsberechtig sind ausschließlich die Abkömmlinge des Erblassers, der Ehegatte oder der eingetragene gleichgeschlechtliche Lebenspartner. Die Eltern des Erblassers können ebenfalls pflichtteilsberechtig sein, sofern der Erblasser keine Kinder, Enkel oder Urenkel hatte. Im ersten Fallbeispiel sind daher nur die Söhne A und B pflichtteilsberechtig.

Wann verjährt der Pflichtteilsanspruch?

Der Pflichtteilsanspruch muss innerhalb einer gesetzlichen Frist von drei Jahren geltend gemacht werden. Der Beginn der Frist ist abhängig davon, dass der Pflichtteilsberechtigte sowohl von dem Erbfall als auch von seinem Ausschluss von der Erbfolge Kenntnis erlangt hat. Weiß er dies jedoch nicht, steht der Anspruch unter Vorbehalt einer Frist von 30 Jahren, innerhalb derer der Pflichtteilsberechtigte noch Kenntnis erlangen kann und seinen Anspruch geltend machen darf. Dem Sohn B stehen also noch Pflichtteilsansprüche zu.

Wie hoch ist die Pflichtteilsquote?

Der Pflichtteil wird als Geldzahlungsanspruch gegenüber der Stiftung geltend gemacht. Die Pflichtteilsquote beträgt die Hälfte des gesetzlichen Erbteils, der dem übergangenen Erben ohne das Testament des Erblassers zustehen würde. Die Höhe des Pflichtteils richtet sich nach dem Gesamtwert des Nachlasses sowie der Anzahl der hinterlassenen gesetzlichen Erben. Im ersten Fallbeispiel würde den Söhnen A und B ein Pflichtteilsrecht in Höhe der Hälfte ihres gesetzlichen Erbteils von je 500.000 Euro zustehen, d.h. 250.000 Euro.

Welche Risiken entstehen dadurch?

Auf den ersten Blick führt der Pflichtteilsanspruch „nur“ zu einem Liquiditätsverlust der Stiftung. Doch auf den zweiten Blick kann der Pflichtteilsanspruch zu einer finanziellen Belastung führen, wenn er im Fallbeispiel 1 erst nach Jahren geltend gemacht wird. Den Hintergrund dieser Misere bildet der Grundsatz der zeitnahen Mittelverwendung. Der Stiftung stehen deshalb nun möglicherweise nicht mehr die finanziellen Mittel zur Verfügung, um den Pflichtteilsanspruch der Berechtigten befriedigen zu können. Für die Geltendmachung des Pflichtteilsanspruchs ist es unerheblich, ob die Vermögenszuwendung bei der Stiftung noch vorhanden ist

Pflichtteilsrecht gegenüber der Stiftung

Die Testierfreiheit im deutschen Erbrecht wird durch das gesetzliche Pflichtteilsrecht begrenzt. Für den Fall, dass der Erblasser seine Abkömmlinge und seinen Ehegatten oder eingetragenen Lebenspartner von der Erbfolge ausschließt, fungiert das Pflichtteilsrecht als familiärer Ausgleich der übergangenen Erben.

Fallbeispiel 1:

Der geschiedene Erblasser hinterlässt seine beiden Söhne A und B sowie seine Eltern C und D. In seinem Testament hat er verfügt, dass nach seinem Tod eine gemeinnüt-



DR. LUTZ FÖRSTER

ist Rechtsanwalt und leitet die Kanzlei für Erb- und Stiftungsrecht in Brühl. Er ist u.a. Autor des StiftungsRatgebers „Stiftung und Nachlass“, der im Verlag des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen erschienen ist.

Weitere Informationen

foerster@erbrecht-stiftungsrecht.de
www.erbrecht-stiftungsrecht.de
www.stiftungen.org/shop

oder mittlerweile satzungsgemäß verwendet wurde. In Ausnahmefällen kann eine Stundung zumindest einen Aufschub für die Stiftung bieten.

Pflichtteilergänzungsanspruch gegenüber der Stiftung

Zu einer finanziellen Belastung kann außerdem der Pflichtteilergänzungsanspruch führen. Dieser schützt einen künftigen Pflichtteilsberechtigten davor, dass ein Erblasser bereits zu Lebzeiten Teile seines Vermögens verschenkt. Eine Schmälerung und Entwertung des pflichtteilsrelevanten Nachlasses soll vermieden werden.

Fallbeispiel 2:

Entsprechend des Fallbeispiels 1 hat der Erblasser die Stiftung zur Alleinerbin eingesetzt: Vor seinem Tod am 1. April 2015 hat er bereits am 1. Januar 2011 der Stiftung schenkweise 800.000 Euro als Spende überlassen. Diese hat die Mittel satzungsgemäß und zeitnah verwendet.

Wann entsteht der Pflichtteilergänzungsanspruch – und wie hoch ist er?

Der Pflichtteilergänzungsanspruch wird durch eine Schenkung unter Lebenden ausgelöst. Eine Schenkung ist eine Zuwendung, durch die jemand aus seinem Vermögen einen anderen bereichert, sofern beide Teile darüber einig sind, dass die Zuwendung unentgeltlich erfolgen soll. Entscheidendes Merkmal der Schenkung ist deren Unentgeltlichkeit. Die Stiftung darf keine Gegenleistung für die Schenkung erbringen. Hat die Stiftung schenkweise Vermögen erhalten und ist sie Erbe geworden, kann

der Pflichtteilsberechtigte als Ergänzung zum Pflichtteil den Betrag verlangen, um den sich der Pflichtteil erhöht, wenn der verschenkte Gegenstand dem Nachlass zugerechnet wird. Durch die Schenkung im zweiten Fallbeispiel würde den pflichtteilsberechtigten Söhnen A und B nach altem Recht zusätzlich ein Ergänzungsanspruch in Höhe von jeweils 200.000 Euro zustehen.

Welche zeitliche Begrenzung gilt für ergänzungspflichtige Schenkungen?

Für den Pflichtteilergänzungsanspruch müssen Schenkungen zu Lebzeiten bis zu zehn Jahre vor dem Todesfall berücksichtigt werden. Mit der Erbrechtsreform zum 1. Januar 2010 wurde das sogenannte Abschmelzungsmodell eingeführt. Nach § 2325 Absatz 3 BGB wird eine Schenkung nun im ersten Jahr vor dem Erbfall in vollem Umfang berücksichtigt. Für jedes weitere Jahr vor dem Erbfall schmilzt der zu berücksichtigende Wertansatz um 10 Prozent. Der Wert der Zuwendung ist im Fallbeispiel 2 damit aufgrund der vier Jahre um 40 Prozent abzuschmelzen. Er beträgt noch 480.000 Euro, die auszugleichen sind. Der Ergänzungsanspruch der Söhne muss daher auf jeweils 120.000 Euro nach unten korrigiert werden.

Wie kann die Stiftung dem Problem entgegen?

Am gesetzlichen Pflichtteilsanspruch und Pflichtteilergänzungsanspruch führt in der Regel kein Weg vorbei. Zwar hatte das OLG Dresden 2002 in einer Entscheidung zur Stiftung Frauenkirche in Dresden im Hinblick auf den Pflichtteilergänzungsanspruch

Anzeige

Green City  Energy

Abschalten!

Im Juni 2015 ging das Kernkraftwerk Grafenrheinfeld vom Netz, weitere werden folgen. Doch der Atomausstieg wird nur durch den Einstieg in Erneuerbare Energien möglich.

Green City Energy, Tochter der Umweltorganisation Green City e.V., baut und finanziert Solar-, Wind- und Wasserkraftwerke über Bürgerbeteiligungsmodelle.

Beteiligen Sie sich jetzt an einer nachhaltigen Energiezukunft: Green City Energy investiert in regenerative Kraftwerke in Deutschland, Italien und Frankreich.

So machen wir gemeinsam die Kernkraftwerke Philippsburg, Neckarwestheim und irgendwann auch Fessenheim überflüssig. Die Erneuerbaren haben das Zeug dazu!

Machen Sie mit!

www.greencity-energy.de/mitmachen

Green City Energy AG

Ansprechpartnerin

Ulrike Völkman

Zirkus-Krone-Straße 10, 80335 München

Telefon 089/890 668-850

Telefax 089/890 668-880

anleger@greencity-energy.de

greencity-energy.de/geldanlagen

10 Jahre
Green City Energy
2005 – 2015

Fachwissen, Vertiefung und Impulse zum Thema

NACHLASS FUNDRAISING

Erfahrungsaustausch zwischen Fundraising-Profis
aus ganz Deutschland

18. UND 19. FEBRUAR 2016
GOETHE-UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN



EINE VERANSTALTUNG DES

**Fundraiser
magazin**

IN ZUSAMMENARBEIT MIT



INFORMATIONEN UND ANMELDUNG

www.fundraising-symposium.de

kurzfristig anders entschieden. Das Gericht stellte fest, dass Zuwendungen an eine juristische Person, die zur Förderung eines gemeinnützigen Zweckes errichtet wurde, keine Schenkungen sind. Dieses Urteil wurde jedoch vom Bundesgerichtshof wieder aufgehoben.

Auch der Weg einer Pflichtteilsentziehung kann nur in Ausnahmefällen beschritten werden, da der Gesetzgeber hier hohe Hürden aufgestellt hat. Der Katalog in § 2333 BGB macht deutlich, dass nur schwere Verfehlungen des Pflichtteilsberechtigten, z.B. wenn er dem Erblasser nach dem Leben trachtet, eine Pflichtteilsentziehung rechtfertigen würden.

Vermögen frühzeitig in die Stiftung einbringen

Um die finanziellen Risiken für eine Stiftung durch pflichtteilsberechtigte Erben so gering wie möglich zu halten, müssen andere Wege gefunden werden. Hier ist insbesondere der Erblasser gefragt. Als Gestaltungsmittel zum Ausschluss des Pflichtteilsanspruchs sowie des Pflichtteilsergänzungsanspruchs kommt der sogenannte Pflichtteilsverzichtsvertrag in Betracht. In diesem notariell beurkundeten Vertrag erklärt sich der spätere Pflichtteilsberechtigte gegenüber dem potenziellen Erblasser bereit, auf seine gesetzlichen Ansprüche zu verzichten. Als Gegenleistung erhält der Verzichtende in der Regel eine Zahlung zu Lebzeiten.

Neben dem Pflichtteilsverzichtsvertrag hat der Gesetzgeber durch die Einführung des Abschmelzungsmodells zu einer Entlastung der Erben gesorgt. Durch die Aufgabe des Alles-

oder-nichts-Prinzip, wonach eine Schenkung zu Lebzeiten über den vollen Zeitraum von zehn Jahren zu 100 Prozent berücksichtigt wurde (gilt noch für Erbfälle bis zum 31.12.2009), bietet es sich für stiftende Erblasser an, ihr Vermögen frühzeitig in die Stiftung einzubringen, um so den Abschmelzungseffekt zu nutzen. « « «

Auf einen Blick

- » Pflichtteilsrecht ist ein Ausgleich für Enterbung.
- » Pflichtteilsberechtigter sind die Abkömmlinge, der Ehegatte sowie eingetragene Lebenspartner.
- » Eltern sind nur dann pflichtteilsberechtigt, wenn es keine Kinder, nichteheliche Kinder, adoptierte Kinder, Enkel und Urenkel gibt.
- » Das Pflichtteilsrecht verjährt in drei Jahren ab Kenntnis des Todesfalls und der Enterbung (Ausnahme: Auslandsaufenthalt).
- » Die Pflichtteilsquote beträgt die Hälfte des gesetzlichen Erbteils.
- » Der Pflichtteilsanspruch kann durch einen Pflichtteilsverzichtsvertrag ausgeschlossen werden.
- » Schenkungen zu Lebzeiten des Erblassers bis zu zehn Jahre vor dem Erbfall führen zu Pflichtteilsergänzungsansprüchen.
- » Das Abschmelzungsmodell mindert den Ergänzungsanspruch jedes Jahr um weitere 10 Prozent.

RECHT

Erben über Grenzen

Was die EU-Erbrechtsverordnung für Stifterinnen und Stifter bedeutet

» » » Jährlich gibt es 450.000 Erbschaften, die innerhalb der EU Grenzen überschreiten. Die seit dem 17. August 2015 geltende Europäische Erbrechtsverordnung (EU-ErbVO) führt zu einer grundlegenden Änderung: Auf die Staatsangehörigkeit kommt es nicht mehr an. Lebt ein deutscher Stifter im Ausland oder enthält der Nachlass Vermögen im Ausland, so liegt im Erbfall eine Auslandsberührung vor.

Letzter gewöhnlicher Aufenthalt

Demnach gilt künftig immer das Domicilprinzip: Auch wenn das Vermögen des Erblassers in mehreren europäischen Ländern verteilt ist, wird ausschließlich das Erbrecht desjenigen Landes angewandt, in dem der Verstorbene seinen sogenannten letzten gewöhnlichen Aufenthalt hatte. Laut §9 Abgabenordnung hat „den gewöhnlichen Aufenthalt jemand dort, wo ... er nicht nur vorübergehend, d.h. länger als sechs Monate, verweilt“. Problematisch ist, dass dieser Begriff in der EU-ErbVO nicht definiert ist. In der Auslegung kann man sich z.B. darauf beziehen, ob ein Erblasser häufig in einem Land war, einen Ehepartner hat, der die Staatsangehörigkeit des Landes besitzt, oder ob er die Sprache spricht.

Für einen deutschen Stifter mit Immobilien und Wohnsitz in München, der seinen Lebensabend in Italien verbringt, gilt dann im Todesfall unter Umständen italienisches Erbrecht. Dies kann gravie-

rende Konsequenzen haben: Hat er in seinem Testament eine deutsche Stiftung zur Alleinerbin eingesetzt, kann diese keine Erbin nach deutschem Erbrecht sein – auch nicht für die Immobilien in München. Die Stiftung bräuchte in jedem Fall juristische Beratung zur Frage, wie sie die Erbfolge antreten kann.

Rechtswahl im Testament treffen

Allerdings lässt Artikel 22 der EU-ErbVO eine Rechtswahl zu. Wer den gewöhnlichen Aufenthalt nicht in dem Land hat, dessen Recht im Erbfall gelten soll, kann das gewünschte Recht wählen. Bleiben wir bei dem Münchner, der in Italien lebt. Will dieser Stifter, dass auf seinen Erbfall das deutsche und nicht das italienische Erbrecht anwendbar sein soll, so muss dies im Testament angegeben sein. Eine Formulierung könnte lauten: „Für den Nachlass soll ausschließlich deutsches Erbrecht gelten. Mein gewöhnlicher Aufenthaltsort zum Zeitpunkt des Todes ist unerheblich.“ Umgekehrt wäre es möglich, durch seinen gewöhnlichen Aufenthalt und Nichtausübung der Rechtswahl bewusst die Geltung eines bestimmten Erbrechts herbeizuführen, in dem z.B. das Pflichtteilsrecht eines Landes anders gestaltet ist als im deutschen Erbrecht.

Eine Besonderheit des deutschen Erbrechts ist das Ehegattentestament. Als Beispiel: Zwei deutsche Ehepartner haben sich gegenseitig zu Alleinerben einge-

setzt. Nach dem Tod des Letztversterbenden soll das Vermögen einer Stiftung zufallen. Aufgrund der Bindungswirkung kann der länger Lebende diese Erbeinsetzung nicht ändern. Die Stiftung bleibt Erbin.

Wurde hier vorab keine Rechtswahl zugunsten des deutschen Rechts getroffen, kann dies bei einem Aufenthaltsort im Ausland die Ungültigkeit des Testaments zur Folge haben. Denn das gemeinschaftliche Testament wird nicht überall als letztwillige Verfügung anerkannt. Insbesondere Ehegatten mit unterschiedlichen Staatsangehörigkeiten sollten auf ein gemeinschaftliches Testament verzichten. Für eine Stiftung als Erben ist es deshalb am rechtssichersten, wenn sie einen Erbvertrag mit den Erblassern abschließt.

Fazit

Stifterinnen und Stifter, die häufig im Ausland leben, sollten über ihre Nachlassregelung nachdenken. Wo wird der gewöhnliche Aufenthalt künftig sein? Gibt es bereits eine Verfügung von Todes wegen, so ist diese anzupassen und unter Umständen eine Rechtswahl zu treffen. « « «



KARIN KOHLER

Die Rechtsanwältin arbeitet bei der Weberbank in Berlin. Sie hat 15 Jahre Erfahrung als Beraterin von Stiftern und Stiftungen im Bereich Nachlassplanung, Gründung, Vermögensanlage, Mittelvergabe und Stiftungsmanagement. Ehrenamtlich engagiert sie sich u.a. im Vorstand der Weberbank-Stiftung, der Stiftung Zukunft Berlin und bei der Berliner Stiftungswoche gGmbH.

Weitere Informationen

karin.kohler@weberbank.de

WEITERBILDUNG

E-Learning im Stiftungssektor

*Webinare für Einsteiger –
ein neues Angebot der Deutschen StiftungsAkademie*



CATHRIN HEINRICH leitet den Bereich Seminare, Workshops, Webinare bei der Deutschen StiftungsAkademie GmbH (DSA). Die 1998 gegründete DSA ist eine gemeinsame Einrichtung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen und des Stifterverbandes.

Weitere Informationen
Telefon (030) 89 79 47-42
cathrin.heinrich@stiftungen.org
www.stiftungsakademie.de

» » » Steht die Verbindung? Um an einem Webinar teilzunehmen, braucht es nicht viel: einen Computer, einen Internetzugang und einen herkömmlichen Webbrowser. Per E-Mail wird ein Einladungslink verschickt, den man zur angesagten Zeit anklickt – schon betritt man den virtuellen Seminarraum!

Webinare sind in der Regel einmalige Veranstaltungen zu einem speziellen Thema, das ein Referent live in etwa 45–60 Minuten

beleuchtet. Im Anschluss können die Teilnehmenden Fragen stellen (meist per Chat).

Webinare bieten eine einfache und kostengünstige Form der Weiterbildung, weshalb auch die Deutsche StiftungsAkademie (DSA) ihr Angebot 2016 um den Bereich E-Learning erweitert. Spezialisierung ist bei Mitarbeitern sowie Personalverantwortlichen ein sehr gefragtes Instrument der Personalentwicklung. Gerade im Stiftungssektor, wo ein hoher Prozentsatz an Quereinsteigern zu finden ist, besteht Qualifizierungsbedarf. Spezielle Stiftungsthemen eignen sich aber nicht immer für ganztägige Veranstaltungen an einem Ort, zu

dem viele Teilnehmer hinreisen müssten.

Was das Equipment angeht, ist es von einem einzelnen Webinar zur nächsten Stufe des E-Learnings nicht weit: Ein Headset (Kopfhörer mit Mikrofon) reicht aus, um mehrteilige Online-Lehrgänge zu besuchen, die über Frageunden hinaus Gruppenarbeiten und interaktiven Austausch beinhalten. Hier trifft sich eine Gruppe meist wöchentlich online zu Live-Events, bei denen Referenten einen rund einstündigen Input geben. Fragen können mündlich oder über die Chatfunktion gestellt werden. Anschließend steht im virtuellen Klassenzimmer eine Hausaufgabe zum

Download bereit, die im Selbststudium anhand des Skriptes oder in Arbeitsgruppen zu bearbeiten ist.

Die Arbeitsgruppen treffen sich in geschlossenen Chatrooms, um eine Aufgabe gemeinsam zu bearbeiten und später von den Referenten bewerten zu lassen.

Ob Webinar oder Online-Lehrgang – zeitlich flexibles Lernen macht Reisen oder längere Abwesenheiten aus dem Büro oder von zu Hause unnötig. Das Seminar findet am eigenen Arbeitsplatz statt. Gerade für kleinere und mittlere Stiftungen ist E-Learning eine interessante Option. « « «

Deutsche StiftungsAkademie

Webinare

- » EU-Fördermittel für Jugendprojekte **25.02.2016**
- » Verantwortlichkeit und Haftung von Stiftungsorganen **05.04.2016**
- » Eventmanagement – Preisverleihungen & Co. **März 2016**
- » Anlagerichtlinien **24.05.2016**
- » Möglichkeiten bei Krise und Insolvenz **Juni 2016**

Kosten: je 55 Euro (40 Euro für Mitglieder des Bundesverbandes)

Online-Lehrgänge

Der Zertifizierungslehrgang zum DSA-Stiftungsberater erstreckt sich über zehn Wochen. Mit wechselnden Methoden werden zentrale Kenntnisse aus Stiftungsrecht, Stiftungssteuerrecht, Vermögensanlage, Rechnungslegung und Gründungsberatung vermittelt. Die Teilnehmenden erhalten Feedback durch qualifizierte Fachtutoren.

- » Frühjahrslehrgang: **18.02.–07.04.2016**
- » Herbstlehrgang: **01.09.–20.10.2016**

Kosten: je 2.000 Euro (1.800 Euro für Mitglieder des Bundesverbandes)

Deutsche StiftungsAkademie Fortbildungen 2016

Thema

Seminare		295 Euro* / 395 Euro
Stiftungsmanagement: die Grundlagen	Bonn / München	24.02.2016 / 15.06.2016
Stiftungen und Steuern: Zivil- und Steuerrecht	Bonn	08.03.2016
Basiswissen Stiftung: Gemeinnützigkeit, Spenden und Steuern	Bonn / Stuttgart	16.03.2016 / 08.11.2016
Stiftungen und Steuern: Steuererklärung und Zuwendungsbestätigung	Berlin	07.04.2016
Umsatzsteuer bei gemeinnützigen Organisationen	Berlin	19.04.2016
Stiftungsmanagement: die Grundlagen	Berlin / Stuttgart	08.09.2016 / 27.10.2016
Neu in einer Stiftung – was nun?	München / Berlin	23.06.2016 / 06.09.2016
Basiswissen Stiftung: Rechnungslegung und Prüfung	München / Bonn	05.10.2016 / 17.11.2016
Gestaltung und Analyse von Jahresabschlüssen	Berlin / München	14.09.2016 / 06.10.2016
Geschäftsführung von Stiftungen	Berlin	26.10.2016

Workshops		550 Euro* / 675 Euro
Schreib-Workshop: Leicht verständlich schreiben – Erstellen von Artikeln für Print- und Online-Medien	Berlin	19.–20.02.2016
Kreativwerkstatt: Strategieentwicklung in der Stiftungsarbeit	Berlin	30.–31.05.2016
Kapitalkampagnen: Fundraising für Investitionen	Berlin	16.–17.09.2016
Projektmanagement in Stiftungen: Methoden zu Planung, Management, Evaluation	Berlin	20.–21.09.2016
Fundraising für Stiftungen: Strategieentwicklung	Berlin	20.–21.10.2016
Kommunikationskonzept: Schritt für Schritt wirkungsvoll Konzepte entwickeln	Berlin	09.–10.11.2016

Webinare		40 Euro* / 55 Euro
Eu-Fördermittel für Jugendprojekte		25.02.2016
Verantwortlichkeit und Haftung von Stiftungsorganen		05.04.2016
Eventmanagement – Preisverleihungen und Co.		März 2016
Anlagerichtlinien		24.05.2016
Möglichkeiten bei Krise und Insolvenz		Juni 2016

Foren		345 Euro* / 445 Euro
Jahresforum Stiftungen: Das jährliche Update zu Recht, Steuern, Rechnungslegung, Vermögensanlage	Düsseldorf	02.02.2016

Kongresse		
4. Alumni Konferenz	Leipzig	10.05.2016

Modularer Zertifizierungslehrgang: Stiftungsmanager		3.300 Euro* / 3.800 Euro
Modul 1: Stiftungsrecht	Berlin	04.–05.03. / 02.–03.09.2016
Modul 2: Stiftungssteuerrecht	Berlin	18.–19.03. / 25.–26.09.2016
Modul 3: Rechnungslegung und Vermögensanlage	Berlin	15.–16.04. / 16.–17.10.2016
Modul 4: Stiftungsmanagement	Berlin	29.–30.04. / 30.–31.10.2016
Modul 5: Stiftungsmanagement	Berlin	20.–21.05. / 20.–21.11.2016
Prüfungen	Berlin	20.–21.06. / 14.–15.12.2016
Zusatzmodul Stiftungsberater	Berlin	03.–04.11.2016

Blocklehrgänge		4.650 Euro* / 5.150 Euro
Winterakademie Stiftungsmanager / Prüfungen	Berlin	01.–11.02.2016 (ausgebucht) / 15.–16.03.2016
Frühjahrsakademie Stiftungsmanager / Prüfungen	Berlin	04.–14.04.2016 / 18.–19.05.2016
Sommerakademie Stiftungsmanager / Prüfungen	Berlin	15.–25.08.2016 / 26.–27.09.2016

Online-Kurs Stiftungsberater		
Frühjahrskurs (1-mal pro Woche über 10 Wochen)		18.02.–07.04.2016
Prüfungen	Bonn	18./19.05.2016
Herbstkurs (1-mal pro Woche über 10 Wochen)		01.09.–20.10.2016
Prüfungen	Berlin	14./15.11.2016

Anmeldung und Kontakt

Dr. Andrea Rudolph | Geschäftsführende Akademieleiterin | Deutsche StiftungsAkademie
 Haus Deutscher Stiftungen | Mauerstr. 93 | 10117 Berlin
 Telefon (030) 89 79 47-47 | Fax (030) 89 79 47-81 | andrea.rudolph@stiftungen.org | www.stiftungsakademie.de
 Die Deutsche StiftungsAkademie ist eine gemeinsame Einrichtung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen und des Stifterverbandes.



Studierende, Erwerbslose und Referendare erhalten Sonderermäßigung (bitte erfragen; ausgenommen Zertifizierungslehrgänge).
 * Ermäßigter Preis für Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen und des Stifterverbandes.

STIFTUNGSMANAGEMENT

Gute Stiftungsführung

Serie Foundation Governance (Teil 4):

Foundation Governance als kontinuierliche Gestaltungsaufgabe

Nach den Rechten und Pflichten von Vorstand (Teil 1) und Aufsichtsgremien (Teil 2) sowie externen Anforderungen an die Rechnungslegung und Transparenz von Stiftungen (Teil 3) geht es im letzten Teil der Serie darum, wie sich gute Stiftungsführung in der Praxis ausgestalten lässt.

» » » Das Ziel guter Foundation Governance ist eine verantwortungsvolle Steuerung und Überwachung einer Stiftung.

Das Bild des „House of Governance“ (siehe Grafik rechts) veranschaulicht modellartig die wesentlichen Teilbereiche der Corporate Governance, insbesondere das Compliance Management, das Risikomanagement, das interne Kontrollsystem und die interne Revision. Alle Teilbereiche sind jeweils individuell in ihrem Zusammenwirken mit den anderen Elementen zu betrachten. Diese Struktur lässt sich

analog auch auf die Foundation Governance übertragen.

Compliance Management

Ein Compliance Management System (CMS) ist die Gesamtheit aller organisatorischen Maßnahmen, die eine möglichst weitgehende Einhaltung von Regeln sicherstel-

len. Da somit grundsätzlich alle für eine Stiftung geltenden Regelungsbereiche für ein CMS relevant sein können, sollten im Rahmen einer regelmäßigen Aufnahme und Bewertung von Compliance-Risiken die für eine Stiftung relevanten Handlungsfelder identifiziert werden. Als besonders relevant für Stiftungen werden in der Praxis häufig u.a. folgende Themenfelder genannt: Vermögensanlage, Gemeinnützigkeitsrecht, Mittelverwendungskontrolle und Vergütungsregelungen, aber auch der Umgang mit Interessenkonflikten.

Hervorzuheben sind die besonderen Anforderungen für gemeinnützige Stiftungen. So sind die maßgeblichen Vorgaben des Gemeinnützigkeitsrechts für die Gewährung von Steuerprivilegierungen (§§ 51 ff. AO) zwingend zu beachten. Durch organisatorische Maßnahmen und eine entsprechende Dokumentation sollten Stiftungen sicherstellen, dass Verstöße gegen das Zuwendungsverbot (§ 55 Abs. 1 Nr. 1 S. 2 AO) und das Begünstigungsverbot (§ 55 Abs. 1 Nr. 3 AO) vermieden werden.

Kernfragen zum Compliance Management

- » Sind die wesentlichen, für die Stiftung relevanten rechtlichen Anforderungen bekannt?
- » Existieren ein verbindlicher Verhaltenskodex sowie angemessene interne Richtlinien für die relevanten Compliance-Themenfelder?
- » Orientiert sich die Ausgestaltung des Compliance-Managements an anerkannten Standards (z.B. an den Grundsätzen guter Stiftungspraxis)?
- » Kann die Einhaltung von Gesetzen in allen Organisationseinheiten durch entsprechende Kontrollen sichergestellt werden?
- » Werden mögliche Compliance-Verstöße untersucht und ggf. konsequent sanktioniert?

Risikomanagement

Nach dem 1998 durch das Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich eingeführten § 91 Abs. 2 AktG haben Aktiengesellschaften ein System einzurichten, um ihren Fortbestand gegen gefährliche Entwicklungen zu sichern. Hieraus hat sich als allgemeine (und inzwischen auch von großen Non-Profit-Organisationen akzeptierte) Good Practice die Anforderung entwickelt, ein Risikomanagement im Sinne von aufeinander abgestimmten Maßnahmen zur systematischen Erkennung, Analyse, Bewertung, Überwachung und Kontrolle der Risiken zu implementieren.



MATHIAS WENDT

ist Senior Manager im Bereich Governance & Assurance Services bei der KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Dort ist er für die Beratung und Prüfung von Profit- und Non-Profit-Organisationen zu Fragestellungen aus den Bereichen Governance und Compliance zuständig.

Weitere Informationen
www.kpmg.de/stiftungen

Kernfragen zum Risikomanagement

- » Ist das Risikomanagement in der Lage, die für die Stiftung wesentlichen Risiken zu erkennen?
- » Erfolgt in regelmäßigen Abständen eine zuverlässige Bewertung aller Risiken (inkl. der Compliance-Risiken)?
- » Werden externe Indikatoren bei der Beobachtung der Risikolage verwendet?
- » Erfolgt eine Steuerung der Risiken und wird die Umsetzung von risikoreduzierenden Maßnahmen konsequent nachgehalten?
- » Wird über die bestehenden Risiken angemessen an die Aufsichts- und Leitungsgremien berichtet?

Internes Kontrollsystem und interne Revision

Das interne Kontrollsystem umfasst alle Grundsätze, Verfahren und Maßnahmen zur Sicherung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Geschäftsführung, zur Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung sowie zur Einhaltung der rechtlichen Vorschriften. Ein gängiges Kontrollprinzip ist z.B. das Vier-Augen-Prinzip. Falls eine elektronische Buchführung eingesetzt wird, sind besondere Anforderungen der Finanzbehörden an das interne Kontrollsystem zu beachten (vgl. BMF-Schreiben vom 14.11.2014 „Grundsätze zur ordnungsmäßigen Führung und Aufbewahrung von Büchern, Aufzeichnungen und Unterlagen in elektronischer Form sowie zum Datenzugriff“, Rdnr. 100).

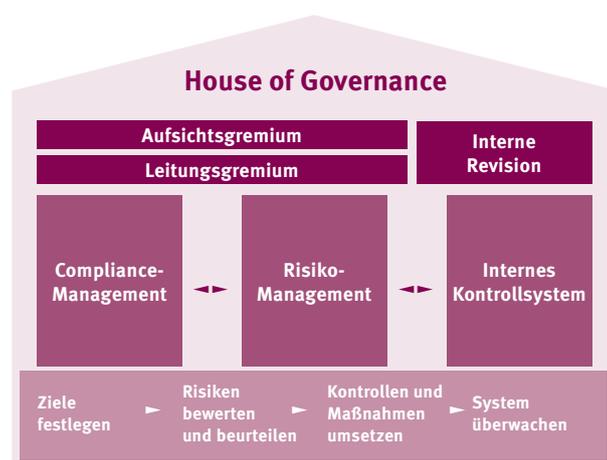
Eine interne Revision unterstützt das Leitungsorgan bei der

Kontrolle und Steuerung durch umfassende unabhängige und objektive Prüfungs- und Beratungsleistungen in allen Bereichen und Funktionen einer Stiftung. Die interne Revision soll Vorgänge auf Ordnungsmäßigkeit prüfen und Unregelmäßigkeiten oder Manipulationen aufdecken. Ein besonderer Fokus der internen Revision liegt auf der Prüfung des internen Kontrollsystems.

Für kleine und mittelgroße Stiftungen ist häufig weder zweckmäßig noch finanzierbar, eine eigene interne Revision einzurichten. Dennoch können Revisionsprüfungen durch externe Dienstleister in angemessenen zeitlichen Abständen ein sinnvolles Instrument zur Überprüfung der Ordnungsmäßigkeit sein. Durch den Vergleich mit Good Practices können auf diese Weise zudem Ansatzpunkte zur Optimierung der internen Prozesse identifiziert werden.

Kernfragen zum internen Kontrollsystem und zur internen Revision:

- » Was sind die Kernelemente internen Kontrollsystems?
- » Wurden Schlüsselkontrollen identifiziert? Verfügt die Organisation in allen wesentlichen Prozessen über effektive interne Kontrollen?
- » Welche Anforderungen an die Dokumentation bestehen und werden diese erfüllt?
- » Besteht eine interne Revision bzw. wurde zumindest eine entsprechende Zuständigkeit des Vorstands festgelegt?
- » Verfügt die interne Revision über angemessene (ggf. externe) Expertise und setzt sie geeignete Prüfungsmethoden ein?



- » Basieren die Prüfungen der internen Revision auf einem risikoorientierten Ansatz?
- » Wird die Umsetzung der Maßnahmen und Empfehlungen der internen Revision konsequent nachgehalten?

Ausblick

In unserer vierteiligen Artikelserie haben wir die vielfältigen Anforderungen an die handelnden Akteure und die Organisation gemeinnütziger Stiftungen skizziert, die der Foundation Governance zugrunde liegen. Eine gute Foundation Governance ist jedoch kein statischer Zustand, sondern das Ergebnis eines kontinuierlichen Dialogs zwischen den Leitungs- und Überwachungsgremien einer Stiftung. In einem solchen „Governance Dialog“ kann auf der Grundlage einer umfassenden Kenntnis der externen Anforderungen sowie der aus der jeweiligen Tätigkeit und der spezifischen Organisationskultur einer Stiftung resultierenden spezifischen Risiken eine angemessene Ausgestaltung der Governance-Organisation erarbeitet und schrittweise fortentwickelt werden. « « «

STIFTUNGSRECHT

Aktuelle Verfügungen und Urteile

Für Sie zusammengestellt am Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen der Bucerius Law School, Hamburg

Steuerfreiheit von Stipendien

(BFH, Urteil vom 24.02.2015 – VIII R 43/12)

AUF EINEN BLICK

Ein Stipendium für einen an einer Hochschule beschäftigten Wissenschaftler, das dessen Lebensunterhalt abdecken soll, darf den zur Lebensführung „erforderlichen Betrag“ nicht überschreiten (§ 3 Nr. 44 S. 3 lit. a EStG). Bei der Bestimmung der zulässigen Höhe sind das Alter des Stipendiaten, seine akademische Vorbildung und die typischen Lebenshaltungskosten in der jeweils konkreten sozialen Situation zu berücksichtigen.

Die Klägerin und Revisionsklägerin erzielte Einnahmen aus einem Forschungsstipendium, das ihr im Rahmen eines bestimmten Projekts von einer gemeinnützigen Stiftung des bürgerlichen Rechts

für die Dauer von zehn Monaten gewährt wurde. Die Zahlungen betragen pro Monat 2.700 Euro (davon im Streitjahr insgesamt 8.100 Euro). Zusätzlich wurde monatlich eine Pauschale für Dienstreisen in Höhe von 100 Euro gezahlt. Hinzu kam eine kostenlose Unterkunft mit einem Wert im Streitjahr in Höhe von 650 Euro. Für die Dauer des Sti-

pendiums erhielt die Klägerin von ihrem Arbeitgeber Sonderurlaub ohne Fortzahlung der Bezüge.

Das Finanzamt erfasste die Einnahmen aus dem Stipendium – nach dem Abzug unstreitiger Werbungskosten – als (sonstige) Einkünfte. Das Finanzgericht Hamburg (Az.: 6 K 39/12) bestätigte die Auffassung des Finanzamts, denn die im Rahmen des Stipendiums gewährten Leistungen seien über den Betrag hinausgegangen, der zur Erfüllung der Forschungsaufgabe oder zum Bestreiten des Lebensunterhalts der Klägerin erforderlich gewesen sei. Die Voraussetzungen des § 3 Nr. 44 S. 3 EStG seien also nicht erfüllt.

Der Bundesfinanzhof (BFH) hob das Urteil des Finanzgerichts Hamburg auf. Zwar sei das Finanzgericht im Ausgangspunkt zutreffend davon ausgegangen, dass die für den Lebensunterhalt erforderlichen Aufwendungen nach der allgemeinen Verkehrsauffassung zu bestimmen sind. Zu Unrecht habe das Finanzgericht jedoch angenommen, dass ein über 2.000 Euro hinausgehender Betrag als nicht mehr erforderlich anzusehen sei.

Bei der Bestimmung der Erforderlichkeitsgrenze sind laut BFH das Alter des Stipendiaten, seine akademische Vorbildung sowie die nach der Verkehrsauffassung erforderlichen typischen Lebenshaltungskosten in seiner konkreten sozialen Situation zu berücksichtigen. Dabei könne das vor Inan-

spruchnahme des Stipendiums vereinnahmte Entgelt ein wesentliches Indiz sein. Dies sei jedenfalls dann der Fall, wenn das Stipendium – wie im Streitfall – im Wesentlichen ein Ausgleich für den zeitweiligen Ausfall der vor Bewilligung bezogenen Einnahmen sei.

Stipendienvergabe: Auskunftsanspruch eines Bewerbers über die Auswahlentscheidung

(LG Saarbrücken, Urteil vom 06.03.2015 – 10 S 125/14)

AUF EINEN BLICK

Ein abgelehnter Bewerber hat einen Anspruch auf Auskunft über das Vergabeverfahren. Diese muss es ihm ermöglichen festzustellen, ob ein transparentes Verfahren durchgeführt wurde, damit er die Erfolgsaussichten einer gerichtlichen Kontrolle der Auswahlentscheidung einschätzen kann.

Der Kläger bewarb sich bei der Beklagten, einer Stiftung bürgerlichen Rechts, deren Gründer das Saarland ist, um ein Stipendium für ein Masterstudium (Master of European Law). Als Auswahlkriterien wurden in der Ausschreibung ein „sehr guter Studienabschluss, sehr gute englische und/oder deutsche Sprachkenntnisse, ein aussagekräftiges Motivationsschreiben“ genannt. In der Ausschreibung wurde darauf hingewiesen, dass der Auswahlprozess zweistufig ver-



FREDERIK SCHUMACHER, LL.B.

ist Doktorand und arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen an der Bucerius Law School in Hamburg.

laufe. Auf der ersten Stufe treffe das für den Studiengang zuständige Institut eine Vorauswahl, auf der zweiten Stufe entscheide der Vorstand der Beklagten endgültig über die Vergabe.

Der Kläger bewarb sich fristgemäß, wurde aber abgelehnt. Ihm wurde mitgeteilt, dass seine Bewerbung „wegen starker Nachfrage und nur einem verfügbaren Stipendium nicht in die Vorauswahl gekommen“ sei. Der Kläger bat die Beklagte, ihm die maßgeblichen Gründe für die Auswahlentscheidung mitzuteilen. Weil eine solche Mitteilung ausblieb, erhob er einige Monate später Klage auf Auskunft, warum das Stipendium nicht an ihn vergeben worden sei. Die Klage wurde in erster Instanz abgewiesen. Gegen das Urteil des Amtsgerichts legte der Kläger Berufung ein. Nachdem die Beklagte – während des Berufungsverfahrens – Auskunft über die Mitbewerber und deren Qualifikationen erteilt hatte, beantragte der Kläger ergänzend, die Beklagte zur Neubescheidung zu verurteilen und – hilfsweise – festzustellen, dass die Ablehnung seiner Bewerbung rechtswidrig war.

Das Landgericht Saarbrücken gab dem Kläger in zweiter Instanz dahingehend recht, dass ihm ein Auskunftsanspruch gegenüber der Stiftung zusteht. Zwischen den Parteien bestehe ein Schuldverhältnis, aus dem sich ein Informationsanspruch ergeben könne. Voraussetzung für den Auskunftsanspruch sei lediglich, dass der Berechtigte ein schutzwürdiges Interesse an der Auskunft habe und es dem Verpflichteten unschwer möglich sei, die geforderte Information zu erteilen. Dies sei hier der Fall, denn der Kläger habe keine Kenntnis von

der Qualifikation der übrigen Bewerber und den von der Beklagten als maßgeblich erachteten Auswahlkriterien. Die Beklagte könne auch unschwer die Auskunft erteilen, denn die schriftlichen Bewerbungsunterlagen aller Bewerber lägen ihr bzw. dem (für die Vorauswahl eingeschalteten) Institut vor und die Auswahlgründe stammten aus ihrer Sphäre. Die Beklagte müsse dem Kläger also mitteilen, welche Auswahlkriterien maßgeblich waren und wie die Kriterien im Einzelnen gewichtet wurden. Zudem müsse die Beklagte dem Kläger mitteilen, welche Qualifikationen die Bewerber, die in die engere Wahl kamen, hatten und inwiefern die Mitbewerber bessere Qualifikationen aufwiesen; die Auskunft müsse aber nicht in personalisierter Form erfolgen. Keinen Anspruch habe der Kläger jedoch darauf, die Namen der für die Auswahl verantwortlichen Personen zu erfahren: Für die Überprüfung der Rechtmäßigkeit der Entscheidung komme es nicht auf die Person des Entscheiders an.

Einen Anspruch auf Neubescheidung habe der Kläger jedoch nicht. Die von der Beklagten getroffene Auswahl sei verbindlich; zudem würde andernfalls dem bisherigen Stipendiaten rückwirkend die Förderung entzogen. Es sei nicht angemessen, dem Kläger eine stärkere Rechtsposition zuzubilligen als dem ausgewählten Bewerber. Der Kläger sei dadurch auch nicht schutzlos gestellt, denn er könne – falls die Auswahlentscheidung rechtswidrig ist – Schadensersatz von der Beklagten verlangen.

Den auf Feststellung, dass die Ablehnung seiner Bewerbung rechtswidrig war, gerichteten Hilfs-

antrag des Klägers wies das Landgericht ab. Einerseits sei der Antrag bereits unzulässig, denn ein (Fortsetzungs-)Feststellungsinteresse liege nicht vor. Zudem könne der Kläger auf Schadensersatz klagen – und eine Feststellungsklage sei demgegenüber subsidiär. Andererseits sei der Antrag auf Feststellung auch unbegründet, weil der Kläger den Nachweis nicht erbracht habe, dass die Ablehnung seiner Bewerbung rechtswidrig war. « « «

TIPP

Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen erhalten die „npOR – Zeitschrift für das Recht der Non Profit Organisation“ künftig zum Sondertarif für 149 Euro im Jahr (statt 179 Euro). Die Fachzeitschrift des Instituts für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen der Bucerius Law School erscheint ab dem Januar 2016 mit jährlich sechs statt vier Ausgaben im Verlag C.H. Beck.

Weitere Informationen

www.npor.de

Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen

Das von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius initiierte Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen unter der Leitung von Prof. Dr. Birgit Weitemeyer ist eine in Deutschland einmalige Forschungseinrichtung. Das Institut übernimmt mit seiner Arbeit Verantwortung für die Weiterentwicklung des Rechts der gemeinnützigen Organisationen in Deutschland und Europa.

Das Institut gibt seit dem Jahr 2009 die „Zeitschrift für das Recht der Non Profit Organisationen – npOR“ heraus. Die Herausgeber und die Redaktion der Zeitschrift begreifen es als ihre Aufgabe, den gemeinnützigen Sektor durch die Bereitstellung von Informationen, durch rechtswissenschaftliche Analysen, die Förderung der Diskussion zwischen Rechtsprechung, Verwaltung, Beraterschaft und Wissenschaft sowie durch die Mitarbeit an sinnvollen rechtspolitischen Forderungen an den Gesetzgeber zu unterstützen und kritisch zu begleiten.

Das Institut veranstaltet in Kooperation mit den Spitzenverbänden des Dritten Sektors einmal jährlich die Hamburger Tage des Stiftungs- und Non-Profit-Rechts, die sich inzwischen zur juristischen Jahrestagung des Dritten Sektors entwickelt haben.

Weitere Informationen

www.npor.de | www.hamburger-tage.net | www.law-school.de

BUCHMARKT

Neuerscheinungen



GEMEINNÜTZIGKEIT IM STEUERRECHT

Johannes Buchna, Carina Leichinger, Andreas Seeger, Wilhelm Brox: Gemeinnützigkeit im Steuerrecht. Die steuerlichen Begünstigungen für Vereine, Stiftungen und andere Körperschaften – steuerliche Spendenbehandlung. 11. Auflage. Erich Fleischer Verlag, Achim 2015. ISBN 978-3-8168-4041-1. 920 Seiten. 69 Euro.

» » » Nach fünfjähriger Pause ist im September 2015 der bewährte Ratgeber in der 11. Auflage und mit einem veränderten Autorenteam erschienen: Vor zwei Jahren verstarb Johannes Buchna, der mehr als 25 Jahre lang das Werk maßgeblich geprägt hat. Carina Leichinger, ebenso Oberfinanzdirektion Nordrhein-Westfalen, führt diese Arbeit nun fort und hat in dem für Praktiker unverzichtbaren Kompendium u.a. die Abschnitte zu den §§ 51–63 AO bearbeitet.

Inhaltlich wurden die bereits in der Voraufgabe enthaltenen Abschnitte der kommentarhaften Darstellung überarbeitet, an die zwischenzeitlich erfolgten vielfältigen Änderungen (z.B. das Ehrenamtsstärkungsgesetz) angepasst und um Ausführungen zu Umstrukturierungen gemeinnütziger Unterneh-

men ergänzt. Hervorzuheben sind auch die verschiedenen Normtexte, Vordrucke und Muster, die im Anhang auf über 140 Seiten abgedruckt sind und die Arbeit mit dem Buch entscheidend erleichtern.

„Der Buchna“ ist einmal mehr als eines der Standardwerke für das Gemeinnützigkeitsrecht zu bezeichnen, dessen Stellenwert für jeden Berater oder Entscheidungsträger in Organisationen des Dritten Sektors von herausragender Bedeutung ist. « « «

JAN PHILIPP ARNSPERGER | WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER JUSTIZIARIAT, BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN



HAFTUNG UND VERSICHERUNG DER UNTERNEHMENSLEITUNG

Gerhard Ries, Gunhild Peiniger: Haftung und Versicherung der Unternehmensleitung. Rechtliche Grundlagen – D&O-Versicherung. Für Geschäftsführer und Vorstände, Aufsichtsräte von GmbH, AG, eG, Stiftungen, Vereinen und Verbänden. 3., neu bearbeitete Auflage, Walhalla Fachverlag, Regensburg 2015. ISBN 978-3-8029-1542-0. 240 Seiten. 39,95 Euro.

» » » Wie lassen sich Haftungsrisiken gezielt versichern? Die 3. Auflage des Praxishandbuchs „Haftung

und Versicherung der Unternehmensleitung“ arbeitet die Grundzüge des Manager-Haftungsrechts heraus und beschreibt den aktuellen Stand von Versicherungskonzepten. Die Autoren Gerhard Ries und Gunhild Peiniger zeigen auf, wie Aufsichtsorgane von GmbHs, AGs, eGs, Stiftungen, Vereinen und Verbänden sich gegen mögliche Haftungsrisiken bei Fehlentscheidungen schützen können. Die Publikation veranschaulicht die Haftungstatbestände, die Hauptrisikobereiche und erläutert unterschiedliche Möglichkeiten der Versicherung. Vor dem Hintergrund zunehmender Angriffe aus dem Netz wurde das Thema „Cyber-Versicherung“ und die Frage der Absicherung von IT-Risiken neu aufgenommen. « « «



LOBBY WORK

Rudolf Speth, Annette Zimmer (Hg.): Lobby Work. Interessenvertretung als Politikgestaltung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2015. ISBN 978-3-658-09432-4. 351 Seiten. 39,99 Euro.

» » » Mit drei von 20 Beiträgen für Dozierende und Studierende lassen die Herausgeber Rudolf

Speth und Annette Zimmer die „strategisch geplante Einflussnahme durch Stiftungen“ illustrieren. Sie weisen jenen Stiftungen, die sich als Thinktanks verstehen, eine Sonderrolle zu: „Unter den veränderten Bedingungen avancierten sie zu den zivilgesellschaftlichen Akteuren, die am effektivsten und vermutlich nachhaltigsten Interessenvertretung und -vermittlung betreiben können.“ Gleichzeitig fordern sie, neben Transparenz und demokratischer Kontrolle über die Rolle der Stiftungen neu nachzudenken. Dass die 191 advokatorischen Thinktanks in Deutschland nur zu 22 Prozent aus Stiftungsmitteln finanziert werden („Denken fördern“-Studie des Bundesverbandes und der Vodafone Stiftung Deutschland von 2011), erläutern Knut Bergmann und Rupert Graf Strachwitz im Beitrag „Lobbyisten, Marketing-Instrumente, Themenanwälte, Think Tanks, unparteiische Berater oder Wächter?“. Darin fassen sie fast alle Vorurteile gegenüber Stiftungen zusammen und entwerfen zur Unterscheidung der Stiftungsarten einen Katalog mit 10 Fragekomplexen, die sich „im Einzelfall kaum vollständig beantworten“ ließen. Weder könne man Stiftungen, die im öffentlichen Raum Stellung beziehen „grundsätzlich als Lobbyisten abstempeln“, noch gebühre ihnen „ein Gütesiegel der Unparteilichkeit oder ihren Aussagen das Prädikat besonderer Qualität“. Nur durch sorgfältige Evaluation der Stiftungspositionen und Analyse der Umstände ließe sich der Stellenwert von Stiftungen benennen, so ihr Fazit. Praxisnah ist dagegen der Einblick in die Ansätze der stiftung neue verantwortung

(rechtlich ein Verein!). Sebastian Gallander, 2011/12 Fellow der Stiftung und seit 2013 Leiter Thinktank der Vodafone Stiftung, vermittelt authentisch, dass es Stiftungen um pragmatische Lösungen für gesellschaftliche Probleme geht. Am Beispiel der Hartz-Reformen versucht Journalist Thomas Schuler dagegen erneut der Bertelsmann Stiftung (und anderen) „Politikgestaltung von langer Hand“ nachzuweisen. Dabei schreckt er nicht davor zurück, ein dementiertes Zitat erneut zu benutzen, um seine Verschwörungstheorien zu untermauern. Schade! Studierende und Dozierende hätten einen stärker ausgewogenen Einstieg ins Thema Stiftungen verdient. « « «

ANKE PÄTSCH | MITGLIED DER
GESCHÄFTSLEITUNG, LEITERIN DES
BEREICHS MEDIEN & KOMMUNIKATION,
BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN

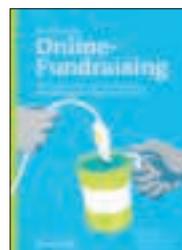


MANAGEMENT DER NONPROFIT-ORGANISATION

Rolf Eschenbach, Christian Horak, Michael Meyer, Christian Schober (Hg.): Management der Nonprofit-Organisation. Bewährte Instrumente im praktischen Einsatz. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Schäffer-Poeschel Verlag, Stuttgart 2015. ISBN 978-3-7910-3455-3. 480 Seiten. 49,95 Euro.

» » » Führungskräften und Mitarbeitenden in Non-Profit-Organisationen eine Hilfestellung beim zielgerichteten Einsatz betriebswirtschaft-

licher Instrumente zu geben, ist das Ziel dieses Buches. Die 3. Auflage wurde – mit vielen neuen Autorinnen und Autoren – vollkommen neu bearbeitet und unterscheidet sich nach Angaben der Herausgeber ganz wesentlich von den ersten beiden Auflagen. Beibehalten wurde dabei die grundlegende Idee, Instrumente entlang von vier Teilbereichen vorzustellen: Strategie und Performance-Management, Organisation, Management von Human- und finanziellen Ressourcen sowie allgemeine Instrumente zur Unterstützung von Entscheidungsprozessen. Die Publikation konzentriert sich auf die systematische Darstellung von Methoden und Instrumenten, die sich besonders gut für Non-Profit-Organisationen eignen. Gedacht ist es weniger zur Lektüre von der ersten bis zur letzten Seite, sondern als Nachschlagewerk, zu dem in Entscheidungssituationen gegriffen wird. Ein Kompendium für die täglichen Management-Herausforderungen. « « «



PRAXISHANDBUCH ONLINE-FUNDRISING

Björn Lampe, Kathleen Ziemann, Angela Ullrich (Hg.): Praxishandbuch Online-Fundraising. Wie man im Internet und mit Social Media erfolgreich Spenden sammelt. transcript Verlag, Bielefeld 2015. ISBN 978-3-8376-3310-8. 188 Seiten. 9,99 Euro.

» » » Der Dienst für die gute Sache lebt von Engagement und fi-

nanzieller Unterstützung gleichermaßen. Immer mehr soziale Initiativen, Projekte und Stiftungen möchten nicht mehr nur auf der Straße oder via Brief, sondern kostensparend und effektiv im Internet Spenden sammeln. Eine wertvolle Anleitung bietet das neue Praxishandbuch „Online-Fundraising. Wie man im Internet und mit Social Media erfolgreich Spenden sammelt“. Anhand vieler Praxisbeispiele erläutern die Autoren die Grundlagen für erfolgreiches Online-Fundraising: von der nutzerfreundlichen Gestaltung von Internetseiten über effizientes Social-Media-Management bis hin zur Planung und Evaluation von Fundraisingkampagnen.

Die Publikation richtet sich auch an Einsteiger im Fundraising, wobei ein routinierter Umgang mit der digitalen Kommunikation von Vorteil ist, um einzelne Fachbegriffe einfacher zuordnen zu können. Fortgeschrittene Fundraiser werden sich insbesondere über die Beispiele aus dem deutschsprachigen Raum freuen, die sich leicht selbst anwenden lassen. Hilfreich ist ein ergänzender Abschnitt zu suchmaschinenoptimierter Sprache, der über die Grundlagen hinausgeht und besonderen Mehrwert bietet. Neben dem Inhalt sticht die sehr lesefreundliche Aufmachung hervor. Viele Zwischenüberschriften, Bilder an den richtigen Stellen und Vertiefungen in Form von Interviews machen das Lesen durchgehend kurzweilig. « « «

MATTHIAS DEGGELLER | VOLONTÄR MEDIEN
& KOMMUNIKATION, BUNDESVERBAND
DEUTSCHER STIFTUNGEN



STEUERRECHT IN NONPROFIT-ORGANISATIONEN

Ursula Augsten: Steuerrecht in Nonprofit-Organisationen. 2. Auflage. Springer Gabler, Wiesbaden 2015. ISBN 978-3-8349-3346-1. 304 Seiten. 49,99 Euro.

» » » Die 2. Auflage der Publikation „Steuerrecht in Nonprofit-Organisationen“ der Steuerberaterin Ursula Augsten soll sowohl Beratern als auch Non-Profit-Organisationen selbst als Leitfaden bei ihrer täglichen Arbeit dienen. Die Neuauflage mit vielen Mustern, Checklisten und Beispielen wurde vor allem vor dem Hintergrund des Ehrenamtsstärkungsgesetzes und der Änderung des Anwendungserlasses zur Abgabenordnung (AEO) im Bereich steuerbegünstigte Zwecke aktualisiert. Ob gemeinnützigkeitsrechtliche Rahmenbedingungen, die steuerbegünstigten Zwecke, der Spendenabzug, die Vier-Sphären-Theorie als wesentliche Grundlage der Besteuerung oder die unterschiedlichen Besteuerungsverfahren: Die Publikation stellt das Steuerrecht für gemeinnützige Körperschaften umfassend dar. « « «



WERKZEUGKISTE PROJEKTMANAGEMENT

Daniel Pichert: Werkzeugkiste Projektmanagement. Gemeinnützige Projekte erfolgreich planen und umsetzen. Verlag Stiftung Mitarbeit, Bonn 2015. 148 Seiten. ISBN 978-3-941143-23-4. 10,00 Euro.

» » » Wie plant man ein selbstorganisiertes Projekt? Was sind Besonderheiten von geförderten Projekten? Wie motiviert man Menschen und Projektteams? Was ist wichtig bei der Evaluation von Projekten? Die Arbeitshilfe für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen Nr. 50 der Stiftung Mitarbeit mit dem Titel „Werkzeugkiste Projektmanagement. Gemeinnützige Projekte erfolgreich planen und umsetzen“ richtet sich vorrangig an Einsteiger, die für kleine bis mittelgroße gemeinnützige Organisationen oder Initiativen arbeiten und Projekte planen. Der Autor Daniel Pichert informiert über Grundlagen des Projektmanagements (I), geförderte Projekte (II), Teams (III), Projektbotschafter (IV), Technik und Tools (V) sowie Evaluation (VI). Im Vordergrund steht nicht eine schrittweise Gebrauchsanleitung im Sinne von „So plant man ein Projekt!“, sondern die Vorstellung einer Reihe von praxisorientierten Werkzeugen, die – je nach Projekt – für bestimmte Zwecke nützlich sind. Kurz: Eine Werkzeugkiste zum Stöbern. « « «



Band 2

Berit Sandberg (Hrsg.)
Nachfolge im Stiftungsvorstand
 Herausforderungen und Handlungsempfehlungen für das Gremienmanagement
 276 Seiten, Broschur, € 39,90
 ISBN 978-3-9812114-1-2
 Sonderpreis für Abonnenten des Magazins **Stiftung&Sponsoring**
€ 29,90



Band 3

Berit Sandberg (Hrsg.)
Arbeitsplatz Stiftung
 Karrierewege im Stiftungsmanagement
 262 Seiten, Broschur, € 39,90
 ISBN 978-3-9812114-3-6
 Sonderpreis für Abonnenten des Magazins **Stiftung&Sponsoring**
€ 29,90



Band 4

Berit Sandberg
Führungskräfte in Stiftungen zwischen Ehrenamt und Spitzengehalt
 Die Vergütungsstudie 2014
 Mit einem Beitrag von Christoph Mecking zum Recht der Vergütung
 144 Seiten, Broschur, € 149,90
 ISBN 978-3-9812114-5-0
 Sonderpreis für Abonnenten des Magazins **Stiftung&Sponsoring**
€ 119,90



Alexander Glück
Die verkaufte Verantwortung
 Das stille Einvernehmen im Fundraising
 200 Seiten, Broschur, € 24,90
 ISBN 978-3-9812114-2-9
 Sonderpreis für Abonnenten des Magazins **Stiftung&Sponsoring**
€ 19,90

Mit Stiftung&Sponsoring immer auf dem Laufenden!

- Aktuell, anschaulich, fundiert
- Praxisbeispiele, Fachartikel, Anregungen
- Kurze, prägnante Beiträge
- Inkl. regelmäßiger Fachbeilage „Rote Seiten“
- Autoren aus Wissenschaft und Praxis
- Alle wichtigen Themen des Nonprofit-Bereichs
- **Alle 2 Monate (druck-)frisch auf den Tisch**



Abonnieren Sie jetzt das führende Fachmagazin für Nonprofit-Management und -Marketing mit jeweils 6 Ausgaben pro Jahr plus Sonderausgaben zum Preis von 126,80 €

Nachlässe für Buchhandlungen/Bibliotheken (15 %), Redaktionen / Verlage (20 %), Studierende (40 %) und für jedes weitere Abonnement (50 %)



Wir begrüßen jeden neuen Abonnenten mit einem **Gratis-Exemplar der Sonderausgabe** „Das Fürstentum Liechtenstein – Philanthropie-Hub im Herzen Europas“



Stiftung&Sponsoring Verlag
 Bleichestr. 305 · D-33415 Verl
 Telefon (0 52 46) 92510-0
 abo@stiftung-sponsoring.de
 www.stiftung-sponsoring.de

JA, ICH ABONNIERE S&S FÜR 1 JAHR

NAME, VORNAME _____

FIRMA/INSTITUTION (falls Lieferanschrift) _____

STRASSE/HAUSNUMMER _____

PLZ/ORT _____

TELEFON (für Rückfragen) _____

EMAIL _____

DATUM, UNTERSCHRIFT _____

ZAHLUNG PER RECHNUNG ZAHLUNG PER BANKEINZUG

KONTONUMMER / BANKLEITZAHL _____

Ich möchte das Abo beginnen mit der Ausgabe _____

Ich bestelle zusätzlich folgende Einzelhefte (bei rückliegenden Ausgaben siehe Inhalte unter www.stiftung-sponsoring.de):

Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn es nicht bis acht Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Die Bestellung kann binnen 2 Wochen nach Bestelldatum schriftlich beim Stiftung&Sponsoring Verlag, Bleichestr. 305, D-33415 Verl, widerrufen (Datum des Poststempels).



In eigener Sache

STIFTUNGSWELT

Mit vier Ausgaben im Jahr bietet die Stiftungswelt Informationen rund um das Stiftungswesen. Das Magazin richtet sich an die Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, an Entscheider und Führungskräfte in Stiftungen, Stifter und Stiftungsberater sowie an Abonnenten und Multiplikatoren aus Politik und Gesellschaft.

Schwerpunktt Themen:

- » Stiftungswelt 01-2016: **Integration**
- » Stiftungswelt 02-2016: **Kooperationen**
- » Stiftungswelt 03-2016: **Gesunde Ernährung**
- » Stiftungswelt 04-2016: **Gremienarbeit**

Sie haben Ideen und Themenvorschläge für Artikel oder Beiträge für einzelne Rubriken? Wir freuen uns über Anregungen und kurze Exposés an timon.kronenberg@stiftungen.org. Pressemitteilungen Ihrer Stiftung senden Sie bitte an die redaktionelle Sammeladresse redakteure@stiftungen.org. Pro Werktag wählen wir statistisch gesehen aus 14 bis 18 potenziellen Themen aus – zwischen 4.500 und 5.500 pro Jahr.

Neben der Stiftungswelt informiert der Bundesverband Deutscher Stiftungen außerdem im monatlichen E-Mail-Newsletter Stiftungswelt sowie tagesaktuell im Social Web über Neuigkeiten rund um das Stiftungswesen. News, Termine und Stellenausschreibungen können Stiftungen auch selbst auf www.stiftungen.org veröffentlichen. Infos und Zugangsdaten zu diesem kostenfreien Service für Stiftungen erhalten Sie unter www.stiftungen.org/stiftungen-online.

Weitere Informationen und Termine

www.stiftungen.org/stiftungswelt

VORSCHAU STIFTUNGSWELT 01-2016: INTEGRATION

Integration geschieht nicht von selbst, sie ist vielmehr eine Aufgabe, die mit Blick auf eine zukunftsfähige Gesellschaft gestaltet werden muss. Welche bereits gut funktionierenden Ansätze zur Integration gibt es? Wie engagieren sich Stiftungen z.B. für mehr Teilhabe am Arbeitsmarkt? Was

haben wir aus vergangenen Integrationswellen gelernt? Wie wirkt sich Integration auf die Aufnahmegesellschaft aus? Der kommende Schwerpunkt zeigt, vor welchen Herausforderungen das Einwanderungsland Deutschland steht – und wie Stiftungen ihren Teil zu Lösungswegen beitragen.

ANZEIGEN

Möchten auch Sie mit einer Anzeige Menschen in Stiftungen erreichen? Möchten Sie dem Magazin eine Beilage hinzufügen? Wir bieten Ihnen farbige Anzeigen in vielen Formaten und gewähren attraktive Rabatte auf Anzeigenserien. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte: Alexandra Frey
Telefon (030) 89 79 47-73
alexandra.frey@stiftungen.org

Weitere Informationen
www.stiftungen.org/anzeigen

Anzeigenschluss der nächsten

Ausgabe: 22. Februar 2016
(Auftragsschluss)

HINWEISE

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen wieder.

Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen erhalten die Stiftungswelt im Rahmen der Mitgliedschaft ohne besondere Bezugsgebühr.

BILDNACHWEIS

Soweit nicht auf den jeweiligen Seiten anders ausgewiesen, liegen die Bildrechte bei den im Beitrag genannten Personen oder Institutionen.

Erscheinungstermin dieser Ausgabe:
10. Dezember 2015.

Die nächste Ausgabe erscheint am 31. März 2016.

IMPRESSUM



Stiftungswelt. Das Magazin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen
ISSN 1863-138X

Herausgeber: © 2015
Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V.
Haus Deutscher Stiftungen
Mauerstraße 93 | 10117 Berlin
Telefon (030) 89 79 47-0 | Fax -11
post@stiftungen.org · www.stiftungen.org
www.stiftungen.org/stiftungswelt
V. i. S. d. P.: Prof. Dr. Hans Fleisch,
Generalsekretär

Chefredaktion: Timon Kronenberg (Kro)
timon.kronenberg@stiftungen.org
Redaktion: Benita von Behr (BvB), Matthias Deggeller (Dg), Angelika Fritsche (Fri), Veronika Renkes (Kes), Simone Schütz (Sz)
Bildredaktion: Benita von Behr, Timon Kronenberg, Simone Schütz
Illustrationen (S. 11–29 und Titel):
PACIFICO GRAFIK, Vera Eizenhöfer
Korrektorat: Nicole Woratz
Anzeigen: Alexandra Frey
Verlag: Bundesverband Deutscher Stiftungen

Erscheinungsweise: 4-mal jährlich
Auflage dieser Ausgabe: 5.500 Exemplare
Gestaltung, Satz: PACIFICO GRAFIK
Etienne Girardet, Vera Eizenhöfer, Jens Tenhaeff, Moritz Lichtwarck-Aschoff
Druck: Oktoberdruck, Berlin
Umweltverträglichkeit: Die Stiftungswelt wird im Innenteil auf dem Papier Circle-matt White gedruckt, das als 100% Recyclingpapier den Blauen Engel trägt und als FSC-Recycling zertifiziert ist. Der Umschlag wird auf dem Papier Invercote Creato gedruckt, das als FSC-Mix zertifiziert ist. Die Druckerei Oktoberdruck ist nach den strengen Vorgaben des Europäischen Umweltmanagement Audits (EMAS) validiert. Die bei der Herstellung freigesetzten CO₂-Emissionen wurden durch die Unterstützung zertifizierter Klimaschutzprojekte über ClimatePartner kompensiert.

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID 53129-1512-1001

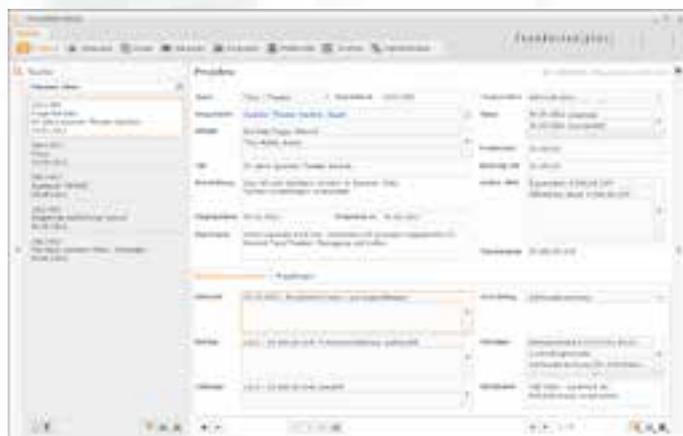


foundation | plus | | |

DIE SOFTWARE FÜR STIFTUNGEN

Adress- und Kontaktmanagement, Projekt- und Fördermittelverwaltung, Spenden und Zuwendungen, Budgets und Veranstaltungen: FoundationPlus ermöglicht professionelle Stiftungsarbeit in allen Bereichen. Stiftungen und Förderinstitutionen profitieren von einer flexiblen Lösung, die sich Ihren Anforderungen individuell anpasst.

modulare Standardlösung • intuitives Interface • sicheres Hosting • webbasiert • plattformunabhängig



FoundationPlus Modul: Anträge und Projekte

Intuitive Arbeitsabläufe

Mit FoundationPlus automatisieren Sie zeitraubende Routineaufgaben, verringern die Fehleranfälligkeit und gewinnen vollständige Transparenz und Kontrolle über alle Arbeitsabläufe und Kennzahlen. Mit dem Einsatz unserer Softwarelösung legen Sie den Fokus auf die nachhaltige Erfüllung des Stiftungszweckes und schaffen optimale Voraussetzungen für Förderentscheidungen und Mittelvergaben.

Entdecken Sie was zetcom für Sie tun kann

Unser Team steht Ihnen für inhaltliche und technische Fragen rund um FoundationPlus, für Präsentationen oder für die Erstellung eines individuellen Angebotes jederzeit gerne zur Verfügung.

DOKUMENTATION

STIFTUNGEN UND QUALITÄTSJOURNALISMUS

Aufruf des Expertenkreises Stiftungen und Qualitätsjournalismus im Bundesverband Deutscher Stiftungen *Hamburg/Berlin, 22. September 2015*

Die Digitalisierung verändert die Medienwelt fundamental. Neue Dynamiken bestimmen, wie Öffentlichkeit entsteht. Die klassischen Rollen von Produzent und Rezipient lösen sich auf. Das Web bietet Nutzern heute vielfältige Möglichkeiten mit Journalisten zu interagieren, sich an der Produktion journalistischer Erzeugnisse mit eigenem Input zu beteiligen und in der Öffentlichkeit zu profilieren. Mit den neuen Chancen im Internet korrespondiert die Erosion bisheriger Geschäfts- und Vertriebsmodelle für journalistische Angebote. Alternative Erlösquellen lassen sich nur schwer erschließen. Die Ressourcen für Qualitätsjournalismus werden knapper. Diese Entwicklung geht mit einer Debatte über den Deutungsanspruch und die Informationsqualität journalistischer Angebote einher.

Demokratie funktioniert nicht ohne eine informierte Öffentlichkeit.

Journalistinnen und Journalisten klären auf, sie informieren, ordnen ein und tragen durch ihre Arbeit zur Meinungsbildung und zur Kontrolle der Entscheider in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bei. Die Anforderungen an den Qualitätsjournalismus wachsen.

Die Sicht der Stiftungen

Vertreterinnen und Vertreter von Stiftungen bringen das Engagement von Stiftungen für Qualitätsjournalismus voran.

Meinungsvielfalt zu erhalten und zu ermöglichen, liegt im Interesse aller Stiftungen. Sie verstehen sich als Innovationstreiber, als Mitgestalter des Gemeinwohls.

Durch ihre Unabhängigkeit zählen Stiftungen zu jenen gesellschaftlichen Akteuren, die sich für einen kritischen, sorgfältig recherchierten Journalismus engagieren können.

Die 21.000 rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts in Deutschland räumen dem Journalismus innerhalb der Zivilgesellschaft eine große Bedeutung ein. Die unterzeichnenden Stiftungen sorgen sich, dass die Qualität der Angebote sowie die Medienvielfalt abnehmen, insbesondere im Lokalen und Regionalen.

Es kann nicht darum gehen, erodierende Geschäftsmodelle zu subventionieren. Das ist nicht die Aufgabe von Stiftungen, dafür würden ihre Finanzmittel auch bei Weitem nicht reichen und andere Marktteilnehmer würden dies als unzulässige Einmischung kritisieren. Zudem sind Stiftungen mit ihren finanziellen Förderungen nicht frei, sondern müssen Verwendungen stets mit ihrem jeweiligen Stiftungszweck legitimieren, auch gegenüber den Aufsichtsbehörden.

Als Akteure der Zivilgesellschaft wollen sich Stiftungen ihrer Verantwortung stellen und dazu beitragen, den gegenwärtigen Transformationsprozess der Medien in geeigneter Weise zu begleiten.

So können sich Stiftungen für Qualitätsjournalismus engagieren

Noch engagiert sich nur ein kleiner Teil der deutschen Stiftungen explizit für die Stärkung des Qualitätsjournalismus. Es wäre jedoch schön, wenn weitere hinzukämen.

Weitere Informationen
Bitte beachten Sie zum Thema den Artikel von Jens Rehländer auf S. 34/35.

Unsere Vorschläge zum Engagement von Stiftungen:

- » **Journalisten- und Journalismusförderung:** Notwendig ist eine Vielzahl von Fördermöglichkeiten für freie und festangestellte Journalisten, zum Beispiel Recherchestipendien, Austauschprogramme oder Preise für Qualitätsjournalismus. Stiftungen sollten bei der Förderung der Aus- und Weiterbildung von Journalisten zukunftsorientierte Techniken in den Vordergrund stellen. Notwendig ist allerdings sowohl die Journalisten- wie auch die Journalismusförderung. Stiftungen können Experimente fördern, die strukturelle Innovationen in Gang setzen. Strukturelle Innovationen können zum Beispiel in journalistischen Start-ups erprobt werden.
- » **Journalistische Glaubwürdigkeit:** Die Möglichkeiten zu Partizipation und Transparenz waren im Journalismus noch nie so gut wie heute. Redaktionen und ihr Publikum kommunizieren in Echtzeit und auf Augenhöhe miteinander. Das Publikum ernst zu nehmen und teilhaben zu lassen, wirkt dem Vertrauensverlust entgegen. Recherchen transparent zu machen, Quellen offenzulegen und die eigene Berichterstattung kritisch zu reflektieren, schafft ebenfalls Vertrauen. Stiftungen können den Dialog zwischen Medienmachern und -nutzern befördern, Best-Practice-Ansätze unterstützen und Recherchen per Crowdsourcing ermöglichen. Sie können Projekte stärken, die nicht nur journalistische Ergebnisse, sondern auch Datensammlungen der Allgemeinheit zur weiteren Nutzung zur Verfügung stellen.
- » **Vertrauensmangel adressieren und Wertschätzung erhöhen:** Es mehren sich die Anzeichen, dass Bürgerinnen und Bürger journalistischen Angeboten pauschal misstrauen („Lügenpresse“). Stiftungen können Initiativen entwickeln oder unterstützen, die die journalistische Praxis kritisch begleiten und/oder die Medienkompetenz von Bürgerinnen und Bürgern stärken, insbesondere auch die von Kindern und Jugendlichen. Stiftungen können sich für mehr Transparenz im Journalismus selbst einsetzen. Ziel sollte sein, dass dieser seine Glaubwürdigkeit und Wertschätzung in der Öffentlichkeit erneuern kann.

- » **Forschung und Bedarfsanalyse:** Die Umbrüche im Journalismus sind gravierend und dauern weiter an. Um die Bedarfe sinnvoll einschätzen zu können, braucht es systematische Analysen. Stiftungen können die Forschung über den Zustand und die sich wandelnden Bedingungen für Qualitätsjournalismus vorantreiben und unterstützen.

Wir, die Verfasser dieser Erklärung, laden die interessierte Öffentlichkeit und Stiftungen ein, sich am Dialog zu beteiligen. Wir möchten zudem gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus den Branchenverbänden der Verlage und der Journalisten, Vertreterinnen und Vertretern der Medienpolitik und Kommunikationswissenschaft jene Felder identifizieren, in denen erhöhter Handlungsdruck besteht, um den Qualitätsjournalismus in Deutschland zu sichern.

Erstunterzeichner

1. *BMW-Stiftung Herbert Quandt*
2. *Comundialis-Stiftung*
3. *Daimler und Benz Stiftung*
4. *Deutsche Telekom Stiftung*
5. *Evangelische Stiftung Pflege Schönau*
6. *Friedrich-Ebert-Stiftung*
7. *Hamburger Stiftung für Wirtschaftsethik*
8. *Karl-Gerold-Stiftung*
9. *Klosterkammer Hannover*
10. *Konrad-Adenauer-Stiftung*
11. *Medienstiftung der Sparkasse Leipzig*
12. *Otto Brenner Stiftung*
13. *Robert Bosch Stiftung*
14. *Rudolf Augstein Stiftung*
15. *Schöpflin Stiftung*
16. *Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft*
17. *Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw)*
18. *Stiftung Journalistenakademie*
19. *LfM-Stiftung Vielfalt und Partizipation*
20. *taz Panter Stiftung*
21. *Vodafone Stiftung Deutschland*
22. *VolkswagenStiftung*
23. *WWF Deutschland*
24. *ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus sowie*
25. *GLS Treuhand e.V.*
26. *Investigate! e.V.*

Weitere Unterzeichner (Stand: 01.12.2015):

27. *Deutscher Journalisten-Verband (DJV)*
28. *European Centre for Press and Media Freedom*
29. *Kölner Journalistenschule*
30. *Deutsche Journalistinnen- und Journalisten-Union (dju) in ver.di*
31. *Brost-Stiftung*

Unterfördert: Bienen



Lesetipp

„Tod einer Königin – Warum sterben Bienen wie die Fliegen?“ heißt die 52-seitige Bachelorarbeit von Joana Kelén. Das gut recherchierte, visuell beeindruckende Magazin besticht durch aufwendige Infografiken und Illustrationen. Wir verlosen drei Exemplare unter allen Interessierten, die bis zum 17.01.2016 an bienen@stiftungen.org mailen. Bestellung der 3. Auflage (Mai 2015) unter www.joanakelen.com/bestellformular.

Was ist das Problem?

Nur neun Arten von Honigbienen gibt es weltweit, aber mehr als 20.000 Wildbienenarten. Davon sind rund 40 Prozent gefährdet. Experten sprechen bereits von einer

„Bestäubungskrise“. Um es in Zahlen zu fassen: Der durch Insektenbestäubung erbrachte Ertrag an Obst, Gemüse und Ölpflanzen beträgt weltweit 153 Milliarden US-Dollar. Allein in Europa liegt der Wert

der Insektenbestäubleistung laut BUND über 14 Milliarden Euro pro Jahr. Doppelt problematisch ist, dass Journalisten das übergeordnete Thema Biodiversität als schwer kommunizierbar bewerten. Die Kritik: Naturschützer und Wissenschaftler vermitteln Infos zu komplex, zu negativ und ohne konkreten Alltagsbezug.

Wie sehen Lösungsansätze aus?

Um die biologische Vielfalt zu fördern, müssen wir vor der Bürotür und im Kindergarten beginnen. Wer positive Aufmerksamkeit für ein Thema schaffen will, muss etwas Unerwartetes tun und konkret werden – vom Kleinen zum Großen kommunizieren. Die Initiative „Deutschland summt!“ setzt daher auf Bienen als Botschafterinnen. Ihre großartige Welt zu erschließen und Aha-Effekte

zu erzielen, funktioniert mit diesen Insekten erstaunlich gut, und zwar bei Kindern wie bei Führungskräften. Ebenso wichtig: Anlässe und Gelegenheiten zu schaffen, die Menschen und Institutionen mobilisieren, sich für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen zu engagieren. Wir brauchen ein ehrliches Miteinander all derer, die sich dafür starkmachen wollen. Nur mit vereinten Kräften werden wir den notwendigen Wandel unserer Lebens- und Wirtschaftsweise hin zur ökologischen Nachhaltigkeit schaffen.

Wer engagiert sich bereits?

Durch unsere in Szene gesetzten Imkerstandorte auf prominenten Dächern unterschiedlicher Städte wie dem Berliner Dom ging 2011 eine Aufmerksamkeitswelle für die Bienen durch die Medienlandschaft. Sie hält noch immer an und wird von vielen Bienenfreunden weiter befördert. Engagierte Journalisten tragen seitdem wissenschaftliche Informationen rund ums Bienensterben und das schöne Imkerhobby anschaulich in die Breite der Bevölkerung. Diese Medienpräsenz bringt viele dazu, sich ehrenamtlich oder unter-

nehmerisch für Bienen starkzumachen: mit neuen Vereinen, der Bienensauna (ein innovatives Gerät gegen die Varroamilbe), Internetportalen oder sogar Popmusik (z.B. Bienenkönigin, BeePop). Kleingärtner, Kommunalverwaltungen, Landwirte und Unternehmen interessieren sich neuerdings für bienenfreundliche Wildpflanzen oder das Aussäen von Blühstreifen. Immer mehr Kitas und Schulen legen Gärten an. Das Bundesumweltministerium initiierte im Oktober die Naturschutz-Offensive 2020.

Was können Stiftungen tun?

Naturschutz – und damit der Schutz von Bienen – ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die neu entfachte Zuneigung zu Bienen muss gebündelt und verstetigt werden. Gesucht werden engagierte „Kümmerer“, die Interessengruppen zusammenbringen, diese fachlich und kommunikativ stärken und langfristig ehrenamtliches Engagement vor Ort mobilisieren. Diese wichtigen Koordinierungsarbeiten sind seit Langem unterfördert. Es braucht deshalb Stiftungen, die solche Kümmerer unterstützen. « « «

„Deutschland summt! Wir tun was für Bienen.“

Die bundesweite Initiative der Stiftung für Mensch und Umwelt engagiert sich für Wild- und Honigbienen – und wirbt so für den Wert biologischer Vielfalt. Sie inspiriert seit 2010 Führungskräfte und Kinder, Privatpersonen und Institutionen. Zu ihrem Repertoire zählen u.a. Wettbewerbe, Wanderausstellungen, Mitmachaktionen, Schulungen und Wildbienen-Schaugärten. Erfahrungen und Kommunikationsmittel werden einem wachsenden Netzwerk an Schwesterinitiativen weitergereicht. Schirmherrin ist die Lebensgefährtin des Bundespräsidenten, Daniela Schadt.

www.deutschland-summt.de



DR. CORINNA HÖLZER

gründete im Jahr 2010 zusammen mit ihrem Mann Cornelis Hemmer die operativ tätige Stiftung für Mensch und Umwelt mit Sitz in Berlin. Als erste Initiative entstand „Deutschland summt!“ (siehe Kasten). 2014 erhielt die Stiftung für ihre erfolgreiche Arbeit den Berliner Naturschutzpreis und wurde Bundessieger von „Deutschland – Land der Ideen“ im Bereich Umwelt.

WEITERE INFORMATIONEN

hoelzer@stiftung-mensch-umwelt.de
www.stiftung-mensch-umwelt.de

*«Eigentlich ist das ein Risiko, das ich alleine
gar nicht nehmen möchte. Muss ich aber.»*

Lassen Sie uns darüber reden ■

vescore ■



Die Weberbank ist
Premiumpartner
des Bundesverbandes
Deutscher Stiftungen.

Die Basis für eine erfolgreiche Stiftung: Zeit für ein Gespräch.

Unser Stiftungsmanagement bietet vielfältige Möglichkeiten, eine Stiftung zum Erfolg zu führen. Dabei orientieren wir uns ausschließlich an Ihren individuellen Zielen und Bedürfnissen. Deshalb entwickeln wir Lösungen auf der Grundlage eines persönlichen Gesprächs. Finden Sie heraus, was wir für Sie tun können und vereinbaren Sie einen Termin unter (030) 8 97 98-588 oder unter www.weberbank.de

Meine Privatbank.

Weberbank